

**Jahresbericht des Präsidiums
2003/2004**

Inhalt	Seite
HOCHSCHULENTWICKLUNG	5
Exzellenz im Europäischen Hochschul- und Forschungsraum – zur Entwicklungsstrategie der Universität Hamburg Von Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje	5
Europäische Ziele für akademische Bildung und wissenschaftliche Forschung	
Europäische Ziele für den Hochschulbereich	
Profil im Europäischen Hochschul- und Forschungsraum	5
Exzellenz durch vernetzte Vielfalt	6
Qualität als vorrangiges Ziel der Universitätsentwicklung	6
Qualitätsentwicklung als Prozess	6
Qualitätsorientierte Konsolidierung der Ausstattung	6
Zielorientiertes Ressourcenmanagement	7
Internationale Mobilität durch europäische Studienstrukturen	7
Gestufte Studienphasen	7
Gestufte Abschlüsse an deutschen Hochschulen	7
Richtlinien der Kultusminister für konsekutive Studiengänge	7
Promotionsbegleitendes Studienangebot	8
Internationalisierung des Graduiertenstudiums	8
„International Center für Graduate Studies“ (ICGS) als Wettbewerbsvorteil	8
Promotionskollegs, Graduiertenkollegs und „Graduate Schools“	9
Exzellenz der Forschung im regionalen Verbund	9
Leistungsstand der Universität Hamburg in der Forschung	9
Die Universität im regionalen Wirtschaftssystem	9
Zusammenarbeit mit norddeutschen Universitäten	10
Förderung der fachübergreifenden Koordination und Kooperation	10
Röntgenlaser und Synchrotronstrahlung als Infrastruktur universitärer Forschung	10
Integriertes Informations- und Kommunikationsmanagement	11
Vernetzung der Informations- und Kommunikationssysteme	11
Strategisches Wissensmanagement	11
Neue Präsidiumsmitglieder: Vizepräsidenten und Kanzler neu gewählt	12
Verwaltung in Bewegung	
Von Manfred Nettekoven	13
Die Weiterentwicklung der Verwaltungsreform	13
Strukturierung von Geschäftsprozessen	13
Schaffung eines ausgeglichenen Haushalts	13
Definition einer tragfähigen Basis für die Arbeitsteilung von zentraler und dezentraler Verwaltung	14
Entwicklungen auf dem Investitionssektor	14
Fazit	14
Die Auseinandersetzung mit dem Strukturgutachten des Senats	15
Exzellenz, Vernetzung, Vielfalt	
Aus 18 Fachbereichen wurden 6 Fakultäten	16
Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der Wissenschaftsbehörde	17
Vielfältige Kompetenz für den Hochschulrat	18
Struktur- und Entwicklungsplan (STEP)	19
Reform der Professorenbesoldung	20

Benchmarks zur Qualitätsentwicklung: Der Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL) norddeutscher Hochschulen	20
GLEICHSTELLUNG	22
Gender Mainstreaming	22
Neuberufungen von Professorinnen	22
Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal	22
Fortschreibung der Frauenförderpläne der Fachbereiche	22
Programm „Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft“	22
Projekte des Frauenförderfonds	23
INTERNATIONALES	24
Weiter wachsende Attraktivität der Universität Hamburg für ausländische Studierende	24
Absolventen-Statistik	24
Neues Verfahren zur Bewerberauswahl im Ausländerstudium („Hamburger Modell“)	25
Outgoing-Kampagne zur Förderung der Mobilität der Hamburger Studierenden:	25
„Campus Europae“	25
Konferenzen, Veranstaltungen, Projekte und Tagungen	25
Partnerschaften mit den Universitäten Fudan, Tongji und Peking	26
Partnerschaft mit der Universität St. Petersburg	26
Neue ERASMUS-Partnerschaften	26
2004: ERASMUS MUNDUS-Bewilligung für multilateralen Masterstudiengang der Universität Hamburg	26
Programm zur Integration ausländischer Studierender (PIASTA)	27
Leistungsorientierte Förderung: Stipendienprogramm für ausländische Studierende (SPAS)	27
International Center for Graduate Studies (ICGS)	27
STUDIUM UND LEHRE	29
Attraktives Studienangebot lockt weiterhin junge Leute nach Hamburg	29
Neuordnung des Studiums an der Universität Hamburg	29
Umstellung auf das Bachelor-/Master-Studiensystem	29
Magister-/Masterstudium mit höchsten Ansprüchen	30
Zugang zum Magister-/Master-Studium durch Nachweis der Qualifikation	30
Studienreform – Herausforderung für Beratung und Service	31
Universitätskolleg als orientierendes Studienjahr	31
Mentorennetzwerk – MentorNet	32
Reform der Lehrerbildung	32
Neue Studienangebote	33
Neuer Studiengang: Master of Peace Research	33
Postgraduale Masterstudiengänge	33
Zusammenarbeit mit der Hamburg Media School	33
In Planung befindliche weitere Studienangebote	34
Reform der Hochschulzulassung	34
Weiterbildung: Die Universität als Ort lebenslangen Lernens – 10 Jahre Kontaktstudium für ältere Erwachsene an der Universität Hamburg	34

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	36
Bundestagung zur Forschungsförderung der Europäischen Union im Juni 2003	36
Stiftungsprofessur Naturwissenschaft und Friedensforschung	36
Zentrum für Globalisierung und Governance	37
Nachwuchsförderung	37
Forschungsinformationen online	38
CHE-Forschungsrankings: Universität Hamburg in der Spitzengruppe	38
Graduiertenkollegs	39
Sonderforschungsbereiche	40
Entwicklung der Drittmittel	40
PREISE UND EHRUNGEN	41
BAUEN, SICHERHEIT UND ENERGIE	50
Neubau der Zentralbibliothek Recht: Die Universität Hamburg hat Deutschlands modernste juristische Bibliothek	50
Institut für Laser-Physik der Universität Hamburg in neuem Domizil	50
Neugestaltung der Foyers und Hörsäle	51
Arbeitssicherheit	52
Brandschutz	53
Gentechnik-Projekte	54
Gesundheitsförderung	55
Strahlenschutz	55
Abfallentsorgung	56
TAGUNGEN, KONGRESSE, VERANSTALTUNGEN	57
Impressum	65

HOCHSCHULENTWICKLUNG

Exzellenz im europäischen Hochschul- und Forschungsraum – zur Entwicklungsstrategie der Universität Hamburg

Von Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje

Europäische Ziele für akademische Bildung und wissenschaftliche Forschung

Seit der Bologna-Erklärung von 1999, die von den für die Hochschulen zuständigen Ministern aus zunächst 29 Ländern unterzeichnet wurde, haben sich immer mehr europäische Länder dem Ziel verpflichtet, einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Noch weiter gingen die Regierungschefs der Europäischen Union (EU), als sie im Frühjahr 2000 in Lissabon vereinbarten, Europa bis 2010 zum dynamischsten Wirtschaftsraum der Welt zu entwickeln. Motor dieser Entwicklung soll ein gemeinsamer Forschungsraum sein, der wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Innovation fördert, wirtschaftliches Wachstum stärkt und gesellschaftlichen Zusammenhalt verbürgt. Um diese Ziele zu erreichen, wollen die europäischen Länder gemeinsam ihre Aufwendungen für Forschung und Entwicklung auf durchschnittlich mindestens 3 Prozent der gesamten Wertschöpfung erhöhen. Von diesem Ziel sind die meisten Mitgliedstaaten noch weit entfernt. Der Durchschnitt der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung liegt gegenwärtig bei knapp 2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, die Bundesrepublik Deutschland erreicht etwa 2,5 Prozent (gut 52 Milliarden Euro). Im Vergleich der Bundesländer ergeben sich auf Grundlage der Daten des Bundesforschungsministeriums erhebliche Unterschiede: während große Flächenländer wie Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen etwa 0,33 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts für Forschung und Entwicklung ausgeben, liegen Hamburg und Hessen mit nur 0,27 Prozent, aber auch Schleswig-Holstein mit 0,31 Prozent deutlich niedriger. Die neuen Bundesländer geben zwischen 0,46 Prozent (Brandenburg) und 0,81 Prozent (Sachsen) aus.

Europäische Ziele für den Hochschulbereich

Für die Hochschulen haben die zuständigen Minister im September 2003 in Berlin beschlossen, den europäischen Hochschulraum in 33 Ländern beschleunigt zu verwirklichen: Gestufte Studienabschlüsse, die wechselseitige Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen durch ein europäisches Leistungspunktesystem (ECTS) und die Beschreibung der Qualifikationsprofile durch „diploma supplements“ sollen die Mobilität der Studierenden fördern und die berufliche Freizügigkeit der Absolventen gewährleisten.

Insbesondere das Erasmus-Programm der EU verfolgt das Ziel, den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen europäischen Hochschulen zu stärken, die individuelle Mobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in ganz Europa zu unterstützen und die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses europaweit zu fördern.

Profil im Europäischen Hochschul- und Forschungsraum

In diesem europäischen Hochschul- und Forschungsraum strebt die Universität Hamburg eine maßgebende Rolle an. Als Einrichtung der wissenschaftlichen Bildung und Ausbildung, als Institution der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung und als Stätte der wissenschaftlichen Forschung will die Universität ihr international attraktives Profil weiterentwickeln. Dabei kann die Universität auf besondere Stärken aufbauen, die sie im Vergleich der deutschen und europäischen Hochschulen auszeichnen. Sowohl in den Erasmus-Programmen als auch im 6. Forschungsrahmenprogramm ist die Universität Hamburg mit hervorragenden Initiativen vertreten. An den ersten Ausschreibungen des Rahmenprogramms beteiligten sich zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen internationaler Konsortien. Insgesamt wurden in 2003 vor allem in den Naturwissenschaften 13 Vorhaben bewilligt. Das Fördervolumen für die Universität Hamburg beträgt ca. 2,2 Millionen Euro. 2004 konnten 27 Projekte mit einem Bewilligungsvolumen von rund 4,2 Millionen Euro eingeworben werden. Diese Stellung wird die Universität Hamburg in den nächsten Jahren weiter ausbauen, indem sie die Beteiligung am 6. Rahmenprogramm und dem Erasmus-Programm noch weiter verstärkt. Besondere Anstrengungen wird die Universität dem Erasmus-Mundus-Programm widmen. Mit der Bewilligung des europäischen Studiengangs „Law

and Economics“ als einem von insgesamt 19 geförderten Erasmus-Mundus-Programmen konnte die Universität 2004 einen herausragenden Erfolg verbuchen.

Exzellenz durch vernetzte Vielfalt

Die Universität Hamburg bietet wie kaum eine andere Universität in Europa die Möglichkeit, mehr als 100 Sprachen und Kulturen zu studieren. Darunter sind auch die Amtssprachen aller EU-Länder. Und mit Ausnahme der Ingenieurwissenschaften sind nahezu alle wissenschaftlichen Disziplinen an der Universität Hamburg vertreten. Wenn es gelingt, diese Fächervielfalt zu erhalten und zu innovativen Kombinationen zu vernetzen, kann diese Interdisziplinarität ein attraktives Profil der Universität Hamburg begründen. Während viele andere Hochschulen Exzellenzzentren durch Konzentration und Schwerpunktbildung zu schaffen versuchen und sich dabei fast durchweg für die gleichen wissenschaftlichen Bereiche entscheiden, strebt die Universität Hamburg eine langfristig angelegte Qualitätsentwicklung an, die ein möglichst vielfältiges Fächerspektrum erhält. Dabei verzichtet die Universität nicht auf die besondere Förderung von Exzellenzzentren und Schwerpunkten. Sie ist jedoch überzeugt, dass Exzellenz in Forschung, Lehre und Studium am besten erreicht wird durch optimale Vernetzung der Fächervielfalt, interdisziplinäre Kooperation und innovative Kombinationen sowie auf der Grundlage einer bewussten Verbindung von Forschung, Lehre und berufsbezogener Qualifikation. Mit diesem spezifischen Profil, das Forschung und Lehre ebenso ernst nimmt wie die berufsqualifizierende Zielsetzung des Studiums, bringt die Universität Hamburg positive Besonderheiten des deutschen Hochschulsystems in die Entwicklung des europäischen Hochschul- und Forschungsraumes ein und erweitert diese um die pragmatische Dimension des Berufsbezugs.

Qualität als vorrangiges Ziel der Universitätsentwicklung

Qualitätsentwicklung als Prozess

Trotz des Bestrebens, die Vielfalt zu erhalten: Wo quantitative und qualitative Ansprüche konkurrieren oder kollidieren, wird die Universität der qualitativen Dimension höheren Stellenwert einräumen. Daraus folgt, dass die Universität ihre in den vergangenen Jahren gesammelten Erfahrungen mit Qualitätsentwicklung nutzen wird, um ein umfassendes Konzept der Qualitätsentwicklung in Zusammenarbeit mit anderen Universitäten auszuarbeiten und umzusetzen. Die Evaluation und Akkreditierung der Lehrangebote und Studiengänge soll dabei ebenso selbstverständlich sein wie die Begutachtung und Anerkennung von Forschungsleistungen, die aufwands- und ergebnisanalytische Optimierung von Verwaltungsstrukturen und –prozessen, der Vergleich mit anderen Hochschulen sowie ein wirksames Controlling.

Gerade in der Qualitätsentwicklung ist eine europäische und internationale Ebene unverzichtbar. Die Universität Hamburg wird darum bei der Gestaltung europäischer Vereinbarungen eine aktive Rolle spielen und in allen Aufgabenfeldern europäische und internationale Kooperationen ausbauen. Der Zusammenarbeit mit herausragenden Universitäten wird besondere Aufmerksamkeit gelten.

Qualitätsorientierte Konsolidierung der Ausstattung

Für die Struktur- und Entwicklungsplanung der Universität besteht die wichtigste Herausforderung in dem zügigen Abbau der strukturellen Unterfinanzierung der meisten Bereiche der Universität. Solange dieses Ziel nicht durch zusätzliche Mittel verwirklicht werden kann, ist eine Veränderung der Ausstattungsstruktur durch Umwandlung vor allem von Professuren zugunsten von Nachwuchsstellen und Sachmitteln erforderlich. Zugleich ist die Personalstruktur den Anforderungen der neuen Studienstruktur anzupassen – beispielsweise durch einen neuen Typus von teilzeitbeschäftigten Universitätsdozent/inn/en, der im Hauptamt anspruchsvolle Aufgaben in bestimmten Berufsfeldern wahrnimmt und entsprechende berufsfeldbezogene Qualifikationen vermittelt, sowie durch eine angemessene Gestaltung der Beschäftigungsverhältnisse von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern.

Zielorientiertes Ressourcenmanagement

Das Ressourcenmanagement muss sich an den Zielen der Universitätsentwicklung ausrichten. Durch eine an Qualität, Leistungen und Belastungen orientierte Zuweisung von Ressourcen ist deren effiziente Verwendung sicherzustellen. Zielvereinbarungen sollen die Umsetzung strategischer Ziele gewährleisten. Alle Maßnahmen sollen die Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen an der Universität Hamburg so gestalten, dass die besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Universität gewonnen oder an der Universität gehalten werden können.

Internationale Mobilität durch europäische Studienstrukturen

Gestufte Studienphasen

Mit der Bologna-Erklärung haben sich die europäischen Länder auf eine Studienstruktur verständigt, die einen ersten Studienabschluss nach spätestens vier Jahren, einen weiteren Abschluss nach spätestens fünf Jahren und darauf aufbauend eine wissenschaftlich eigenverantwortliche, forschungsorientierte Qualifikationsphase mit dem Ziel der Promotion vorsieht (three cycles). Diese Qualifikationsebenen sind mit dem international am weitesten verbreiteten Gradierungssystem der angelsächsisch geprägten Hochschulsysteme kompatibel. Damit schafft die für Europa vereinbarte gestufte Studienstruktur zugleich die Voraussetzungen für eine weltweite Mobilität der Studierenden und Absolvent/inn/en.

Gestufte Abschlüsse an deutschen Hochschulen

Für die deutschen Hochschulen ergibt sich aus den europäischen Vereinbarungen eine weitreichende Veränderung der Studienstruktur. Während die universitären Diplom- und Magisterstudiengänge in der Regel auf eine Studiendauer von fünf Jahren angelegt sind, kann ein erster Studienabschluss künftig bereits nach drei oder vier Jahren erworben werden.

Noch bevor eine Änderung des Hochschulrahmengesetzes 1998 die Hochschulen ausdrücklich ermächtigte, solche Studienabschlüsse und Studiengänge zu erproben, führte die Universität Hamburg ebenso wie einzelne andere Universitäten die Möglichkeit ein, nach drei Studienjahren einen ersten Abschluss, das Baccalaureat, zu erwerben. Inzwischen kann dieser Studienabschluss in nahezu der Hälfte der durch akademische Prüfungsordnungen geregelten Studiengänge der Universität erworben werden. Mehr als 400 Absolvent/inn/en haben davon an der Universität Hamburg schon Gebrauch gemacht. Nach mindestens drei Studienjahren mussten sie eine schriftliche Abschlussarbeit vorlegen und die erforderlichen Prüfungsleistungen nachweisen. Eine weitere Änderung des Hochschulrahmengesetzes stellte 2002 die gestuften Studienabschlüsse Baccalaureus/Bachelor und Magister/Master als gleichberechtigte Regelabschlüsse neben die traditionellen Diplom- und Magisterabschlüsse.

Richtlinien der Kultusminister für konsekutive Studiengänge

Auf dieser Grundlage vereinbarten die Kultusminister der Bundesländer im Jahr 2003, die gestufte Studienstruktur an allen Hochschulen einzuführen. Ob daneben die traditionellen akademischen Studiengänge und Abschlüsse weitergeführt werden können, blieb zunächst offen und der Regelung durch die einzelnen Länder überlassen.

Nachdem das Hamburgische Hochschulgesetz bis 2003 sowohl die Parallelität beider Abschlussysteme als auch die Integration des Baccalaureats in die traditionellen Diplom- und Magister-Studiengänge vorsah, beschränkte eine Gesetzesänderung im Mai 2003 die Gestaltungsmöglichkeiten der Hochschulen auf die Entscheidung zwischen den traditionellen Diplom- und Magister-Studiengängen und den neuen konsekutiven Baccalaureus/Bachelor-, Magister/Master-Studiengängen. Für die konsekutiven Studiengänge legten die Kultusminister der Bundesländer weitere Anforderungen fest, die über die europäische Vereinbarungen erheblich hinausgehen: das Studium ist modular aufzubauen, die Prüfungen finden studienbegleitend statt und sind nach dem europaweiten Leistungspunktesystem (ECTS) zu bewerten, die Studiengänge müssen akkreditiert

werden und mit dem Abschlusszeugnis ist ein das Qualifikationsprofil des Studiums beschreibendes „diploma supplement“ auszustellen.

Die Universität Hamburg wird ihre Studiengänge und -abschlüsse ab Wintersemester 2005/06 schrittweise auf die konsekutive Struktur umstellen. Die Umstellung soll bis 2008 abgeschlossen sein, soweit nicht staatliche oder kirchliche Prüfungsordnungen das Studium und die Abschlüsse regeln (Lehramt, Rechtswissenschaften, Medizin, Pharmazie, Lebensmittelchemie, Theologie). In diesen Bereichen ist die Universität bei der Europäisierung der Studiengänge auf staatliche oder kirchliche Entscheidungen angewiesen.

Für die neuen Studiengänge wird die Universität die Zuständigkeit erhalten, über die Aufnahme der Studienbewerberinnen und -bewerber zu entscheiden. Die Aufnahme der Studierenden nach Abiturnoten, Motivation, Erfahrungen, Eignungstests, sonstigen Leistungen sowie persönlichen und sozialen Gesichtspunkten und die Verlagerung der Aufnahmeentscheidung auf die Fakultäten kann eine bessere Grundlage der Studienwahl schaffen. Sie sollte letztlich in eine wechselseitig verbindliche Studienvereinbarung münden. In Verbindung mit verbesserten Studienbedingungen kann dadurch der Studienerfolg deutlich erhöht werden.

Promotionsbegleitendes Studienangebot

Die Promotionsphase wird in Deutschland weniger als Studienphase, sondern als Beginn eigenständiger Forschungstätigkeit und als erste Phase der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung angesehen. Ohne diesen Charakter der Promotion aufzugeben, werden die deutschen Universitäten im Rahmen der Europäisierung und Internationalisierung der Studienstruktur ein promotionsbegleitendes Studienangebot einführen. Die Universität Hamburg wird solche Angebote entwickeln, allerdings zeitlich so begrenzen, dass der Schwerpunkt der Tätigkeit von Doktoranden eindeutig auf der eigenständigen Forschung liegt und diese nicht behindert wird. Inhaltlich muss das promotionsbegleitende Studienangebot auf die Vertiefung der Methodenkompetenz konzentriert sein. Berufsbezogene Qualifikationsmöglichkeiten sollten angeboten werden, die Teilnahme aber nicht verpflichtend sein. Sehr flexibel ist der Übergang in die Promotionsphase zu gestalten. Bei hervorragendem Baccalaureus/Bachelor-Abschluss und exzellenten Studienleistungen im Magister/Master-Studium sollte auf die Magister-/Master-Prüfung verzichtet werden können, wie dies auch international vielfach üblich ist.

Internationalisierung des Graduiertenstudiums

Besondere Bedeutung für die Gestaltung der Magister/Master-Studiengänge hat der Zugang von Bewerberinnen und Bewerbern aus anderen Ländern. Die Internationalisierung der Universitäten muss vor allem die Magister/Master-Phase, die Promotionsphase und die Post-Doc-Phase erfassen, um dadurch auch die Grundlage einer Internationalisierung der Einstellungs- und Berufungspraxis zu schaffen.

Für die Aufnahme in Magister/Master-Studiengänge und die Zulassung zur Promotion sollte nicht der Nachweis deutscher Sprachkenntnisse vorausgesetzt werden, wohl aber die Bereitschaft, diese innerhalb eines Jahres zu erwerben. Um dies zu erleichtern, sind intensive Sprachkurse anzubieten. In besonderen Fällen, etwa in international herausragenden Exzellenzbereichen, ist es sinnvoll, englischsprachige Studiengänge zu entwickeln. Allerdings sollten in allen Studiengängen zunehmend auch englischsprachige Lehrveranstaltungen angeboten werden und Studien- und Prüfungsleistungen in englischer Sprache erbracht werden können. Die erforderliche Sprachkompetenz muss bei Berufungen erwartet, in der Studien- und Qualifikationsphase gezielt entwickelt und gefördert werden.

„International Center for Graduate Studies“ (ICGS) als Wettbewerbsvorteil

Einen besonderen Wettbewerbsvorteil bei der Anwerbung internationaler Studierender mit anspruchsvollem Qualifikationsprofil stellt das „International Center for Graduate Studies“ (ICGS) der Universität Hamburg dar. Diese in privater Rechtsform betriebene Tochtergesellschaft der Universität bietet vorwiegend englischsprachige Studienprogramme und vielfältige Beratungs- und Serviceleistungen an, die von anspruchsvollen internationalen Studierenden erwartet werden. Das Angebot reicht von der Wohnraumversorgung über Sprachkurse, landes- und kulturwissenschaftliche Veranstaltungen bis zu Tutorien, Mentorenbetreuung und Studienfinanzierung. Diese Dienstleistungen

bietet das ICGS auch für Studienprogramme der Fakultäten an. Besonders flexibel erweist sich das ICGS auch im Hinblick auf die stark zunehmende Nachfrage internationaler Hochschulen nach kürzer befristeten Studienphasen und bei der Entwicklung von internationalen Kursangeboten für Experten und Berufstätige. Hier hat das ICGS einen Nachfragesektor erschlossen, der in Zukunft für die gesamte Universität erhebliche Bedeutung gewinnen wird. Gerade die gestufte Studienstruktur wird die Nachfrage von Berufstätigen nach Magister/Master-Studiengängen, aber auch nach modularisierten und zertifizierten Studien- und Weiterbildungsprogrammen erhöhen. Ihre Entwicklung wird in der Studienstruktur der Universität Hamburg und der Fakultäten, aber auch in der Erschließung neuer Finanzierungsquellen eine bedeutende Rolle spielen.

Promotionskollegs, Graduiertenkollegs und „Graduate Schools“

Im Übergangsbereich zwischen gestufter Studienstruktur und Forschungsqualifikation gewinnen Promotionskollegs, Graduiertenkollegs und „Graduate Schools“ eine die Universität und die Fakultäten prägende Bedeutung. Gerade eine Universität, die sich als Forschungsuniversität profilieren will, muss diesem Sektor der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung widmen. Mit insgesamt 10 Graduiertenkollegs und zwei International Max-Planck-Research-Schools verfügt die Universität über langjährige und intensive Erfahrungen in diesem Bereich.

Alle Fakultäten werden spezielle Strukturen für die Verbindung von Magister/Master-Studiengängen und promotionsbegleitenden Studienangeboten schaffen und die Promotionsphase gezielt fördern. Ein Magister/Master-Studiengang in „Higher Education“ vermittelt schon heute Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern die für eine Berufung erforderliche Lehrqualifikation sowie Führungs- und Selbstverwaltungskompetenz.

Die Studienangebote für Graduierte werden die Universität Hamburg zu einer international attraktiven Hochschule weiterentwickeln, die mit ihren Exzellenzbereichen und Forschungsschwerpunkten gerade auch den wissenschaftlichen Nachwuchs qualifiziert und anzieht.

Exzellenz der Forschung im regionalen Verbund

Leistungsstand der Universität Hamburg in der Forschung

Die Universität Hamburg ist das vielfältigste und leistungsfähigste wissenschaftliche Kompetenzzentrum Norddeutschlands. Keine andere norddeutsche Universität hat im Forschungsranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft besser abgeschnitten. Unter den in das Ranking einbezogenen 80 Universitäten wird die Universität Hamburg nach acht unterschiedlichen Kriterien viermal den besten 10, dreimal den besten 15, einmal aber auch nur den besten 25 zugeordnet. Auch das Forschungsranking des CHE sieht die Universität Hamburg unter den besten 10 Universitäten Deutschlands. Obwohl diese Bewertungen noch erhebliche methodische Probleme aufwerfen, belegen sie, dass die Universität Hamburg zu den forschungsstarken deutschen Universitäten zählt. Im internationalen CEST-Ranking, das die 900 forschungsstärksten Hochschulen der Welt erfasst, rangiert die Universität Hamburg auf Platz 129, unter den deutschen Universitäten auf Platz 5.

Die Universität im regionalen Wissenschaftssystem

Die Universität Hamburg ist in ein regionales Wissenschaftssystem eingebettet, das zwar nicht mit den wissenschaftlichen Ballungsräumen Berlin und München verglichen werden kann, aber durchaus ein beachtliches Forschungspotenzial aufweist. Neben der Kooperation mit den ortsansässigen Universitäten bietet die Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen vielfältige Entwicklungsperspektiven. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern zählen das DESY, die beiden Max-Planck-Institute für Meteorologie und ausländisches und internationales Privatrecht, das Heinrich Pette-Institut, das Bernhard Nocht-Institut, das Forschungszentrum Borstel, das GKSS-Forschungszentrum, das Übersee-Institut sowie die Institute für Friedensforschung und Sicherheitspolitik, für die Geschichte der deutschen Juden sowie für Zeitgeschichte.

Enge Beziehungen bestehen ferner zur Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft und zur Bundesforschungsanstalt für Fischerei. Aus dieser Konstellation ergeben sich nicht nur in der Physik, sondern auch in der Meeres- und Klimaforschung, in den Lebenswissenschaften, im internationalen, vergleichenden und europäischen Recht, im Bereich der außereuropäischen Sprachen, Kulturen und Gesellschaften sowie in den Kunst-, Musik- und Altertumswissenschaften bedeutsame fachbezogene Forschungscluster. Etliche kleinere Exzellenzbereiche der Universität, etwa die Kunstgeschichte, die Musikwissenschaft, die europäische und außereuropäische Ethnologie, die Archäologie, die Kommunikations- und Medienwissenschaften sowie Teile der Sprach- und Literaturwissenschaften genießen internationale, viele weitere Fächer hervorragende nationale Reputation. Mit diesem vielfältigen Forschungsspektrum verfügt die Universität über ein beachtliches Entwicklungspotenzial. Wenn es in den nächsten Jahren gelingt, dieses Potenzial konsequenter als bisher mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu vernetzen, vor allem aber auch die inneruniversitäre Forschungs Kooperation und –koordination erheblich zu intensivieren, kann die Universität ihr Forschungsprofil deutlich verbessern und den Forschungsstandort Hamburg nachhaltig stärken.

Zusammenarbeit mit norddeutschen Universitäten

Norddeutschland verfügt insgesamt nicht über das gleiche Forschungspotenzial wie andere Regionen in Deutschland. Deshalb muss das vorhandene Spektrum exzellenter Forschung optimal koordiniert werden. Die Universität Hamburg strebt darum den Ausbau der Forschungs Kooperation insbesondere mit den Universitäten Kiel und Bremen an. Dabei steht nicht die Aufgabe von Fächern und Forschungsinstituten, sondern die wechselseitige Stärkung und Ergänzung im Vordergrund. Andernfalls würde das norddeutsche Forschungspotenzial insgesamt nicht gestärkt, sondern weiter geschwächt. Auch die Universitäten Lübeck, Rostock und Greifswald sowie die Universitäten Oldenburg und Hannover können ebenso in eine verstärkte Zusammenarbeit einbezogen werden wie die Berliner Universitäten.

Förderung der fachübergreifenden Koordination und Kooperation

Eine Forschungsstrategie, die auf interdisziplinäre Vernetzung setzt, erfordert wirksame Anreizsysteme, die vor allem die Koordination und Kooperation der Forschung fördern. Sie benötigt Organisationsformen und Strukturen, die über die Fächergrenzen, Fakultäten und Institutionen hinweg wirksam sind. Und sie lebt von der Initiative der Leitenden ebenso wie vom individuellen Engagement und persönlichen Kooperationswillen der Forschenden, die sich in verbindlichen Vereinbarungen niederschlagen müssen und nicht durch Gremienbeschlüsse oder verordnete Forschungsprogramme erzwungen werden können. Die Universität Hamburg wird darum ihren Fonds zur Förderung koordinierter und kooperativer Forschung erheblich ausbauen. Sie wird fach- und fakultätsübergreifende Zentren bilden und die Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen durch Vereinbarungen verlässlich regeln und finanziell fördern. Um die Exzellenzpotenziale zu entdecken und gezielt zu unterstützen, wird die Universität alle Fächer international begutachten lassen. Besonderes Gewicht wird die Universität darauf legen, dass die Forschungsvorhaben nationale, europäische und internationale Förderprogramme nutzen. Die Förderung durch die Universität wird sich auf Anschubfinanzierung und ergänzende Förderung mit Vorrang für kooperative, koordinierte und fachübergreifende Forschungsvorhaben konzentrieren.

Um Exzellenzbereiche und Forschungsschwerpunkte gezielt zu stärken, strebt die Universität neben der fächerübergreifenden Vernetzung die bewusste Kombination unterschiedlicher Förderungsformen und –programme an, etwa die Verbindung von Sonderforschungsbereichen oder Forschergruppen mit Graduiertenkollegs oder Promotionskollegs. Nach Möglichkeit sollen solche Initiativen internationale Partner beteiligen.

Röntgenlaser und Synchrotronstrahlung als Infrastruktur universitärer Forschung

Einen besonderen Kristallisationskern für die interdisziplinäre Forschung in Hamburg werden der Röntgenlaser X-FEL beim DESY und die in der Strahlungsintensität erheblich verbesserte Synchrotronstrahlung des PETRA-Speicherrings bilden. Alle naturwissenschaftlichen Fachrichtungen werden prüfen und darlegen müssen, wie sie die Forschungschancen dieser weltweit einzigarti-

gen Konstellation optimal nutzen. Um dafür die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, strebt die Universität die Errichtung eines universitären Forschungszentrums beim DESY an.

Integriertes Informations- und Kommunikationsmanagement

Vernetzung der Informations- und Kommunikationssysteme

Bibliotheken, Verwaltungsprozesse, Rechenzentren, wissenschaftliche Arbeitsprozesse, Lehr- und Lernprozesse sowie die institutionelle und persönliche Kommunikation sind inzwischen durch IuK-Technologien geprägt und miteinander vernetzt worden. Traditionelle Arbeitsweisen und der Einsatz der neuen Technologien müssen in ein möglichst effizientes und produktives Verhältnis überführt werden. Dieser grundlegende Wandel erfordert einerseits systemisches Management, andererseits eigeninitiiertes individuelles Lernen und Handeln. Um beides zu ermöglichen, ist die optimale Vernetzung der unterschiedlichen Informations- und Kommunikationssysteme erforderlich. Sie muss möglichst allen Universitätsmitgliedern den Zugang und Umgang mit den neuen IuK-Technologien ermöglichen.

Bisher konnten jeweils nur Teilbereiche der Universität mit leistungsfähigen Datenübertragungsleitungen ausgestattet und untereinander verbunden werden. Dieser Zustand muss schnellstmöglich überwunden werden. Eine vollständige Vernetzung der gesamten Universität erfordert allerdings hohe Investitionen, für die bisher keine ausreichenden Mittel veranschlagt sind. Die Universität wird darum einen Stufenplan erarbeiten, der die Maßnahmen priorisiert und deren Dringlichkeit begründet. Dabei ist die Verbindung mit anstehenden Baumaßnahmen zu beachten, sie darf aber davon nicht einseitig abhängig sein. Ein integriertes Datenübertragungsnetz muss für die gesamte Universität innerhalb weniger Jahre zur Verfügung stehen, wenn die Universität international wettbewerbsfähig bleiben soll.

Strategisches Wissensmanagement

Für das wissenschaftliche Profil der Universität ist entscheidend, dass sie die wissenschaftlichen Informations- und Kommunikationssysteme nutzen kann und aktiv mitgestaltet. In dem DFG-geförderten GAP-Verbund (German Academic Publishers) nimmt die Universität eine maßgebende Rolle wahr. Im nächsten Schritt strebt sie die Beteiligung an elektronischen Publikationssystemen mit „open access“-Strategie an. Dabei ist ein neues Konzept der „Impact“-Messung und der Qualitätsbeurteilung für wissenschaftliche Publikationen zu entwickeln, das dem wissenschaftlichen Stellenwert von Publikationen in wichtigen europäischen Sprachen gerecht wird. Die Universität Hamburg strebt in der Entwicklung des E-Publishing in Europa eine maßgebende Rolle an.

Neue Präsidiumsmitglieder: Vizepräsidenten und Kanzler neu gewählt

Seit dem 1. April 2003 gehören **Prof. Dr. Holger Fischer** und **Prof. Dr. Karl-Werner Hansmann** als neue Vizepräsidenten dem Präsidium der Universität Hamburg an. Der Finnougrist Holger Fischer, zuständig für den Bereich Studium und Lehre, wurde als Nachfolger von Holger Weidner gewählt, dessen Amtszeit am 31. März 2003 endete. Der Wirtschaftswissenschaftler Karl-Werner Hansmann übernahm die Verantwortung für die Ressorts Forschung und Internationales und löste Prof. Dr. Dr. h.c. Wilfried Hartmann im Amt ab. Ebenfalls zum 1. April 2003 trat **Manfred Nettekoven** sein Amt als Kanzler der Universität Hamburg an. Er folgt Hartmut Halfmeier, der zum 31. März 2003 in den Ruhestand trat und das Amt des Kanzlers seit November 1991 innehatte.

Holger Fischer studierte von 1968 bis 1973 Geschichte, Geographie, Pädagogik und Finnougristik an der Universität Hamburg und von 1971 bis 1972 auch an der Eötvös Loránd Tudományegyetem Budapest. Er promovierte 1978 im Fach Südosteuropäische Geschichte. 1973 bis 1987 war Fischer tätig in der Wissenschaftsverwaltung der Universität Hamburg, seit 1987 ist er Wissenschaftlicher Sekretär des neugegründeten Zentrums für Hungarologie im Finnisch-Ugrischen Seminar, dem Vorgänger des heutigen Instituts für Finnougristik/Uralistik. Er ist darüber hinaus Koordinator des SOKRATES-Programms "Finnougristik, Hungarologie, Fennistik". 2001 habilitierte er sich, 2002 wurde ihm die akademische Bezeichnung Professor verliehen. Fischer ist Gastdozent an den Universitäten Jyväskylä, Wien, Florenz, Paris, Tartu und Padua. Seine Hauptarbeitsgebiete sind die interdisziplinäre Landeskunde Ungarns, die Nationalitätenfrage in Ungarn im 20. Jahrhundert, die Ungarische Historiographie, Deutsch-ungarische Wissenschaftsbeziehungen und die Entwicklung des Wissenschafts- und Hochschulsystems in Ungarn.

Karl-Werner Hansmann studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg und promovierte 1972. 1977 habilitierte er sich an der Universität Hamburg und wurde zum Professor ernannt. Von 1980 bis 1993 war Hansmann ordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Industriebetriebslehre an der Universität der Bundeswehr Hamburg und wurde 1985 zum Vizepräsidenten der Universität der Bundeswehr Hamburg ernannt. Seit 1993 ist er Universitätsprofessor und Geschäftsführender Direktor am Institut für Industriebetriebslehre und Organisation der Universität Hamburg; seine Forschungsinteressen liegen auf den Gebieten des Industriellen Managements, des Umweltmanagements und des Finanzmanagements.

Manfred Nettekoven blickt auf mehr als dreizehn Jahre Erfahrung in der Hochschulverwaltung zurück. Zuletzt war er Vertreter des Kanzlers und Dezernent für die Medizinischen Einrichtungen der Ruhr-Universität Bochum. Manfred Nettekoven studierte in der Schweiz Sprachen sowie Rechtswissenschaften in Bonn und Regensburg. Seine Laufbahn begann er in der Wissenschaftsverwaltung im Auslandsamt der Ruhr-Universität im Jahr 1990. Dort war er von 1993 bis 1998 Dezernent für Studentische Angelegenheiten und Internationales sowie von 1988 bis 2000 stellvertretender Direktor der DAAD-Büros in New York, bis er vor drei Jahren an die Ruhr-Universität zurückkehrte. Im Dezember 2002 war Nettekoven vom Akademischen Senat der Universität Hamburg zum Kanzler gewählt worden.

Verwaltung in Bewegung **Von Manfred Nettekoven**

Universitätsverwaltungen haben sich lange an den Formen und Regeln staatlicher Verwaltungsorganisation orientiert. Seit einigen Jahren ist auch in diesem Bereich vieles in Bewegung geraten. In der Verwaltung stehen neue Steuerungsmodelle, Geschäftsprozessoptimierung, Führungskräfteentwicklung und Teamorientierung auf der Agenda. Die Universität Hamburg hat hier schon 1995 mit ihrem Projekt „ProUni“ eines der bekanntesten und flächendeckenden Reformprojekte betrieben und eine Vorreiterrolle in der deutschen Hochschullandschaft eingenommen.

Die Jahre 2003 und 2004 waren von umfassenden und tief greifenden Veränderungsprozessen geprägt. Beim ersten Versuch, diese zwei Jahre aus Kanzlersicht zu bewerten, kommen zu den großen hochschulpolitischen Prozessen wie die Fakultätenbildung oder Struktur- und Entwicklungsplanung noch die Weiterentwicklung der Verwaltungsreform, die Strukturierung von Geschäftsprozessen, die Sicherung eines ausgeglichenen Haushaltes, die Erarbeitung einer tragfähigen Basis für die Arbeitsteilung von zentraler und dezentraler Verwaltung sowie die Entwicklung auf dem Investitionssektor.

Die Weiterentwicklung der Verwaltungsreform

Dieses Stichwort steht in engem Zusammenhang mit dem „großen“ Reformprozess der Universität. Verwaltung muss ihre Rolle heute als eine ermöglichende sehen. Sie muss auch, dass sie gewollte Strukturveränderungen gestaltend und nachvollziehend begleiten. Die wesentlichen Schwierigkeiten liegen darin, viele gleichzeitig zu bewältigende Neuerungen handhabbar zu machen und in sinnvolle Abfolgen zu bringen. Das gilt auch für Verfahren, in denen weitergehende Veränderungen in Forschung, Lehre und Studium schon realisiert wurden, bevor die Grundlagen in der Verwaltung geschaffen wurden. Hier ist die Verwaltung gefordert, die notwendigen Voraussetzungen auch noch im Nachhinein zu schaffen.

Strukturierung von Geschäftsprozessen

Hier gibt es einen engen Zusammenhang mit den oben beschriebenen Prozessen, an der Universität Hamburg geht es dabei auch um die Frage der Arbeitsteilung von Zentrale und Dezentrale. Im Rahmen der Einführung von SAP hat es eine sehr umfassende Prozessanalyse gegeben. Diese kann der Universitätsverwaltung helfen, auch während des laufenden Betriebes Abläufe sinnvoll umzubauen. Viele Schwierigkeiten bei der Einführung von SAP lagen nicht am Programm, sondern an nicht optimalen Geschäftsprozessen. Grundsätzlich gilt, dass für diesen Teil der Verwaltungsreform eine IuK-Begleitung nicht nur unerlässlich ist, sondern kluge Software-Lösungen für Geschäftsprozesse Voraussetzung und Schrittmacher sind. Darüber hinaus stellt die Entwicklung einer Studierenden- und Prüfungsverwaltung eine weitere Herausforderung dar. Und das ist erst der Anfang auf dem langen Weg zu einem in sich geschlossenen, modernen System, aus dem auch Rückschlüsse für Richtungsentscheidungen des Universitätspräsidiums ableitbar sind.

Sicherung eines ausgeglichenen Haushaltes

Das Jahr 2003 war geprägt durch einige sehr drastische, liquiditäts-sichernde Maßnahmen, die aufgrund der Haushaltssituation und der Finanzlage der Freien und Hansestadt Hamburg notwendig waren. Seit 2004 ist die Verwaltung dabei, für die kommenden Jahre eine Basis zu schaffen, die wieder ein planvolles Wirtschaften ermöglicht. Trotz harter Sparauflagen waren das Verständnis und die Kooperation in der Universität beträchtlich und im Ergebnis hilfreich für die weitere Wirtschaftsführung.

Definition einer tragfähigen Basis für die Arbeitsteilung von zentraler und dezentraler Verwaltung

Das Jahr 2004 war für die Universität Hamburg das Jahr der konkret beginnenden Fakultätenbildung, der zu erarbeitenden Struktur- und Entwicklungsplanung, sowie verschärfter Anstrengungen zur Haushaltskonsolidierung. Für die Verwaltung bedeutete dies eine erste Auseinandersetzung mit den Querschnittsaufgaben zwischen Präsidialverwaltung und Fakultätsverwaltung, wobei angesichts der Integration der Hochschule für Wirtschaft und Politik in die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zum 1. April 2005 auch die dort wahrgenommenen Aufgaben einer ersten Prüfung unterzogen wurden. Die davon unabhängig wesentlichste Untersuchung im Zusammenspiel Fakultäten und Präsidialverwaltung konzentrierte sich zum einen auf die Beschaffung. Noch wichtiger war zum anderen die Studierenden- und Prüfungsverwaltung, da in Bezug auf die Gestaltung der Lehrprogramme hier große Veränderungen sichtbar sind. Außerdem war es notwendig, die finanziellen Entscheidungskorridore für den Hochschulrat sichtbar zu machen, daneben aber auch ein internes Verteilungsmodell zu entwickeln, welches den immer noch schwierigen finanziellen Bedingungen der Universität gerecht wird, aber auch eine förderliche Entwicklungsperspektive, vor allem für Berufungsverfahren und den Anschub neuer Projekte gewährleistet.

Entwicklungen auf dem Investitionssektor

Viele Investitionen der letzten Jahre haben über lange Zeit aufgelaufene Rückstände in der Bauunterhaltung nicht beseitigen können. Der Bund zieht sich in einer Zeit aus der Kofinanzierung des Hochschulbaus zurück, in der gerade für die Universität Hamburg viele Investitionen nötig sind, um den Baubestand zu erhalten bzw. auf einen zeitgemäßen Stand zu bringen. Im Investitionsbereich zeichnet sich jetzt ein Masterplan für die Universität Hamburg ab, welcher sowohl "konventionell" finanzierte Bauprojekte umfasst, das sind solche, die zu 50% vom Bund kofinanziert und Gegenstand einer Investition durch das Land Hamburg werden, als auch unkonventionell finanzierte Projekte, die nur durch Beteiligung privater Dritter in Angriff genommen werden können. Auch das ist keine triviale Anstrengung, möglicherweise einzigartig in Deutschland und doch wegen des problematischen Erhaltungszustandes der Universität unumgänglich.

Fazit

Die weitaus meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ihre Aufgaben höchst engagiert wahrgenommen und unter schwierigen Bedingungen vieles möglich gemacht. Nach wie vor liegt aber ein Anspruch ganz eigener Art in der Synchronität einer Vielzahl von Veränderungen und vor allem darin, eine so große und komplexe Einrichtung wie die Universität in den unterschiedlichsten Bereichen frühzeitig zu informieren. Im Jahr 2004 fand zum ersten Mal eine große Informationsveranstaltung für das Universitätspersonal statt. Einer von mehreren Ansätzen, um die Entwicklungen auch allen verständlich und nachvollziehbar zu machen.

Die Lage im Jahr 2005 ist nach wie vor angespannt. Doch die Universität Hamburg arbeitet an den selben Problemen wie andere Hochschulen in Deutschland. Zwar ist die Universität Hamburg hinsichtlich des Umfangs der anzugehenden Probleme stark gefordert, die Zielrichtung bewegt sich aber nach wie vor in einem Kontext, der national wie international viele Ähnlichkeiten zu Nachbarinstitutionen aufweist.

Als eine der kommenden Aufgaben steht die Verbesserung interner Zusammenarbeit und Kommunikation an, z.B. zwischen den Abteilungen, aber auch zwischen Abteilungen und Universitätsleitung oder mit den Fakultäten. Durch eine verbesserte Koordination laufender Prozesse kann dies sowohl innerhalb der Präsidialverwaltung als auch in der Zusammenarbeit mit den Fakultäten und mit den Instituten gelingen.

Die Auseinandersetzung mit dem Strukturgutachten des Senats

Exzellenz, Vernetzung, Vielfalt

Am 30. Januar 2003 wurde das Gutachten der Strukturkommission („Dohnányi-Kommission“) zur Hamburger Hochschullandschaft vorgestellt. Der Akademische Senat der Universität hat sich damit bereits auf seiner Sitzung im Februar 2003 in einem ersten Beschluss auseinandergesetzt. Dabei hat die Universität einerseits ihre Bereitschaft ausgedrückt, Reformanregungen der Strukturkommission (z.B. Förderung der Exzellenz in Forschung und Lehre) aufzugreifen. Andererseits hat sie auf die Notwendigkeit hingewiesen, die in Deutschland nahezu einzigartige Fächervielfalt in den Geistes- und Kulturwissenschaften und deren außerordentliche Entwicklungsmöglichkeiten für Forschung und Lehre zu erhalten.

In einer ganztägigen Klausur mit den Dekanen der bisherigen Fachbereiche und dem Wissenschaftssenator präsentierte die Universität dem Senator ihre differenzierten Vorstellungen zur Fakultätenbildung, die aus den Erfordernissen eines dynamischen Forschungsbetriebs und der Kombination von Studienfächern resultierten. Dabei wurde deutlich, wie stark die Bereitschaft zu organisatorischen Veränderungen (insbesondere zur Bildung von Fakultäten) war.

Unter Beteiligung der Fachbereiche hat der Akademische Senat im Mai 2003 einstimmig seine Stellungnahme „Exzellenz und Vielfalt“ zu dem Gutachten der Strukturkommission beschlossen. Das Zukunftsprogramm „Exzellenz und Vielfalt“ umfasst die folgenden Aspekte:

- qualitative Begutachtung aller Fächer in Forschung und Lehre unter Beteiligung internationaler Expert/innen
- Bildung von Fakultäten,
- Ausbau von Exzellenz-Zentren in der Forschung,
- Orientierung von Studium und Lehre an künftigen Herausforderungen und
- Erhalt der Fächervielfalt als Profilelement und Wettbewerbsvorteil der Universität.

Dieses Programm machte den Willen der Universität Hamburg deutlich, vielfältige Reformanregungen trotz der Sparprogramme aufzugreifen. Die Universität betonte darin aber auch ihr Ziel von Exzellenz in der Forschung und schlug deshalb u.a. die internationale Begutachtung aller Forschungsbereiche vor. Außerdem trat die Universität für eine im Interesse der Studierenden liegende Reform der Studienstruktur ein, d.h. für die Ablösung der Diplom- und Magister-Studiengänge durch Bachelor-/Masterangebote ohne starre Übergangsquoten in die Master-Studiengänge.

Mit den „Leitlinien für die Entwicklung der Hamburger Hochschulen“, die der Senat der Freien und Hansestadt am 17. Juni 2003 beschlossen hat, hat die Wissenschaftsbehörde den Willen der staatlichen Seite deutlich gemacht, wesentliche Empfehlungen der Strukturkommission an den Hamburger Hochschulen umzusetzen. Gleichzeitig hat sie die HIS (Hochschul Information System) GmbH beauftragt, den Flächenbedarf für die Universität Hamburg unter Berücksichtigung der Empfehlungen der Strukturkommission für das Jahr 2012 zu ermitteln.

Nach Beschluss eines Maßnahmen- und Terminplans durch den Akademischen Senat im September 2003 zur Umsetzung der „Leitlinien“ für die Entwicklung der Hamburger Hochschulen hat der Universitätspräsident im Oktober 2003 die notwendigen Arbeitsschritte in der Universität in Form eines Zukunftsprojektes „Exzellenz durch vernetzte Vielfalt“ gebündelt. Dieses Zukunftsprojekt zeigt, dass die Universität eine Vielzahl von eigenen Initiativen in der Forschung und Lehre zügig fortführen, zugleich aber die Anregungen der Leitlinien-Drucksache universitätsadäquat umsetzen will. Die organisatorischen Veränderungen sind bereits weitgehend umgesetzt worden, insbesondere die Bildung von Fakultäten zum 1. April 2005.

Aus 18 Fachbereichen wurden 6 Fakultäten

Am 1. Oktober 2004 haben sich die 18 Fachbereiche der Universität Hamburg auf der Grundlage einer von der Universität beschlossenen und vom Hochschulrat im September 2004 genehmigten Teilgrundordnung zu 6 Fakultäten zusammengeschlossen. Ziel der Fakultätenbildung ist eine größere Eigenständigkeit und eine deutliche Professionalisierung der Leitung. In seinen „Leitlinien für die Entwicklung der Hamburger Hochschulen“ vom Juni 2003 legte der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg auf der Grundlage der Willensbildung in den Fachbereichen für die Universität Hamburg die Bildung folgender Fakultäten fest:

- Rechtswissenschaft aus dem Fachbereich Rechtswissenschaft unter Integration der juristischen Professuren des Fachbereichs Rechtswissenschaft und der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik (HWP),
- Geistes- und Kulturwissenschaften,
- Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften,
- Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft,
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg und aus der HWP – Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik
- Medizin.

Für die Universität war entscheidend, dass die Fakultäten unter dem Dach der Universität gebildet werden. Eine Herauslösung von Fächergruppen, wie z.B. der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, aus dem Gesamtverband der Universität hat die Universität entschieden abgelehnt. Desgleichen hat sie nachdrücklich einer Verringerung der Fächer und Studienangebote in der zukünftigen Fakultät für Geisteswissenschaften, wie sie von der Strukturkommission empfohlen wurde, widersprochen.

Die Auflistung der zukünftigen Fakultäten macht deutlich, dass zwei Fachbereiche der Universität (Rechtswissenschaft und Medizin) im Wesentlichen unverändert erhalten bleiben werden. Hinsichtlich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften führte ein extern moderierter Prozess (Vorsitz Prof. Müller-Böhling/Centrum für Hochschulentwicklung CHE) unter Beteiligung der Universität und der HWP zur Bildung einer gemeinsamen Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften als Bestandteil der Universität. Die formelle Gründung der Fakultät wurde mit der Verabschiedung eines eigens hierfür von der Bürgerschaft zu verabschiedenden Gesetzes im Februar 2005 vollzogen. Als Gründungsdekan wurde Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Weber bestellt, die Arbeiten an der Struktur- und Entwicklungsplanung der Fakultät sind eingeleitet.

Nach intensiven Vorgesprächen, bei denen sowohl die innere Organisation der zukünftigen Fakultäten als auch deren Struktur- und Entwicklungsplanung unter Berücksichtigung der finanziellen Rahmenbedingungen behandelt wurden, konnte der Universitätspräsident am 16. Januar 2004 mit den Dekanen der nachfolgenden Fachbereiche eine Vereinbarung zur Gründung der neu zu bildenden Fakultäten abschließen:

- Fachbereich Evangelische Theologie, Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft, Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaft,
- Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde und Fachbereich Orientalistik zur Gründung einer Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften;
- Fachbereich Mathematik, Fachbereich Physik, Fachbereich Chemie, Fachbereich Biologie, Fachbereich Geowissenschaften und Fachbereich Informatik zur Gründung einer Fakultät für Naturwissenschaften;

- Fachbereich Erziehungswissenschaft und Fachbereich Sportwissenschaft zur Gründung einer Fakultät für Erziehungs- und Bewegungswissenschaft.

Die Zuordnung des Fachbereichs Psychologie blieb zunächst offen. Im Mai 2004 beschloss der Fachbereichsrat des Fachbereichs Psychologie, den Beitritt zur Bildungswissenschaftlichen Fakultät zu beantragen. Dieser Vorgang ist inzwischen abgeschlossen, so dass eine Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft (früher FB Sportwissenschaft) entstanden ist.

Die Vereinbarung sah zunächst die Bildung eines Vorstandes als handlungsfähiges Organ vor. Zusammengesetzt aus den Dekanen der bisherigen Fachbereiche, haben die Vorstände die Bildung der Fakultäten zum 1. Oktober 2004 vorangetrieben. Seitdem bestehen die Fakultäten auf der Grundlage einer Teilgrundordnung. Das „Fakultätengesetz“, das die innere Struktur, die Verantwortlichkeiten, und die Rechte der Fakultäten im Verhältnis zu den zentralen Organen der Universität regelt, wurde im Mai 2005 verabschiedet und trat rückwirkend zum 1. April 2005 in Kraft.

Die künftigen Grundeinheiten der Universität werden über ein Dekanat mit starken exekutiven Befugnissen, eine kontrollierende und legitimierende akademische Selbstverwaltung (Fakultätsrat) und eine flexible Struktur unterhalb dieser Ebene verfügen. Hier können die Fakultäten nach den Bedürfnissen der Wissenschaft sowohl Funktionseinheiten als auch Facheinheiten bilden. Möglich ist auch eine Matrixstruktur, in der sich separierte Verantwortlichkeiten für Lehre und Forschung herausbilden.

Forschung und Lehre können nur dann mit Erfolg betrieben werden, wenn auch finanziell der Raum hierfür gesichert ist. Zur Sicherung dieses Zieles erarbeiten die Fakultäten Struktur- und Entwicklungspläne, in denen zum Teil schmerzliche Einschnitte vorgenommen werden. Auch dieser Prozess ist weit vorangeschritten. Voraussetzung hierfür ist, dass es keine weiteren Einschnitte in den Haushalt der Universität geben wird, dass also der Senat und die Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg weiterhin Konstanz des Haushalts gewährleisten. Wesentliche Randbedingung bleibt, dass die Universität die Verteilung der Ressourcen selbst bestimmen kann, insbesondere, dass die Universität – wie in ihrer oben bereits erwähnten ersten Stellungnahme zu den Empfehlungen der Strukturkommission beschrieben – zu keiner drastischen Verringerung des Spektrums der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächer durch die staatliche Seite veranlasst wird.

Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der Wissenschaftsbehörde

Als wesentlicher Bestandteil des so genannten Kontraktmanagements werden seit 1999 Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) zwischen der Wissenschaftsbehörde und der Universität Hamburg abgeschlossen. Allerdings hat sich deren Charakter deutlich verändert: Standen früher strategische und qualitative Ziele im Vordergrund, haben quantitative Elemente der Vereinbarung eine erheblich größere Bedeutung gewonnen. Als weiterer Trend ist erkennbar, dass auch die qualitativen Teile der Vereinbarungen zeitliche Vorgaben und zum Teil operative Umsetzungsschritte enthalten.

Die in der zweiten Jahreshälfte 2003 ausgehandelte Ziel- und Leistungsvereinbarung für das Jahr 2004 regelt Grundsatzentscheidungen, die die Struktur der Universität in den kommenden Jahren nachhaltig bestimmen werden. Exemplarisch seien genannt:

- Überführung der bestehenden Fachbereiche in sechs Fakultäten,
- Übertragung der Kapazitäten für die Studiengänge Musiktheater-Regie, Schauspieltheater-Regie und Film an die Hochschule für Musik und Theater bzw. an die Hamburg Media School,
- Umstellung der bisherigen Magister- und Diplom-Studiengänge auf das neue Bachelor/Master-System,
- Festlegung von Studienanfängerkapazitäten für die Fakultäten der Universität mit dem Ziel, die in den „Leitlinien“ des Senats vom Juni 2003 bestimmten Absolventenzahlen zu erreichen,

- Erlass verschiedener Satzungen, insbesondere derjenigen zu Studiengebühren für Langzeitstudierende und Studierende mit Wohnsitz außerhalb der Metropolregion Hamburg,
- Entwicklung von Forschungsschwerpunkten und Exzellenzbereichen unter Berücksichtigung der Kompetenz-Cluster der Landesregierung (Life Science, IT und Medien, Luftfahrt, China, Hafen und Logistik),
- Einleitung der internationalen Evaluation der wissenschaftlichen Leistungen der Universität
- Bestimmung der Haushaltsmittel (Betriebsausgaben) für die Universität.

Nach längeren Verhandlungen mit der zuständigen Behörde wurde für das Jahr 2005 eine Fortschreibung der Vereinbarung von 2004 abgeschlossen, die weitere wesentliche Neuerungen enthält. Eine von der Behörde angestrebte Quotierung zwischen Bachelor- und Masterabschlüssen hat die Universität aber abgelehnt, so dass jede Fakultät selbständig entscheiden kann, wie die vorhandene Lehrkapazität auf die Studiengänge und entsprechenden Abschlüsse aufgeteilt wird. Dies wird auch von der jeweiligen Arbeitsmarktlage abhängen. Die Neuerungen der ZLV für 2005 sind u.a.:

- Start des sogenannten „3-Säulen-Modells“ zur Finanzierung der Hamburger Hochschulen für das Jahr 2005. Dieses Modell ersetzt die Pauschalzuweisung der Mittel durch ein differenziertes Verfahren, in dem zwischen einer Grundfinanzierung (85% der Mittel in Abhängigkeit von vorgegebenen Absolventenzahlen), Anreizbudget (13% der Mittel nach gewählten Leistungskennziffern) und Innovationsbudget (2% der Mittel) unterschieden wird.
- Festschreibung der Bachelor-Absolventenzielzahlen für 2012 und Festlegung der Studienanfängerzahlen
- Curricularnormwerte für die neuen Studiengänge
- Modellannahmen für die zukünftige Personalstruktur
- Zeitliche Rahmenplanung für die Struktur- und Entwicklungsplanung (vom Hochschulrat zu verabschieden)
- Vorgaben für die Kooperation mit norddeutschen Hochschulen, insbesondere mit der Universität Kiel.

Die Zielvereinbarungen für die Jahre ab 2003 dokumentieren den tief greifenden Reformprozess, in dem sich die Universität Hamburg befindet. Die Vereinbarung 2005 macht deutlich, dass die Universität sich den Herausforderungen der Politik stellt und sich selbst als Motor und treibendes Element in diesem Prozess versteht.

Vielfältige Kompetenz für den Hochschulrat

Dem Hochschulrat der Universität Hamburg gehören acht Mitglieder an, von denen jeweils vier vom Akademischen Senat der Universität Hamburg und dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg bestimmt wurden. Die Universität Hamburg hatte bereits am 30. Oktober 2003 vier Hochschulratsmitglieder gewählt: **Prof. Dr. Gabriele Löschper**, **Prof. Dr. Ekhard K.H. Salje**, **Prof. Dr. Dr. h.c. Rüdiger Wolfrum**, und **Prof. Dr. Thomas Hengartner**. Im Dezember 2003 hat dann auch der Senat der Freien und Hansestadt die vier weiteren Mitglieder des Hochschulrats der Universität Hamburg vorgeschlagen: **Dr. Doris André**, **Maria von Welser**, **Johann C. Lindenberg** und **Dr. Harald Vogelsang** gehören dem neu eingerichteten Gremium an. Das neunte Mitglied, **Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Timm**, wurde von den acht Mitgliedern gewählt und zum Vorsitzenden bestimmt.

Prof. Dr. Gabriele Löschper, hat im Fach Psychologie promoviert und habilitiert und lehrt heute an der Universität Hamburg die Themenschwerpunkte Rechtspsychologie und Kriminologie. Seit 2002 ist sie hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte. **Prof. Dr. Ekhard K.H. Salje** hat an der Universität Hannover Physik studiert und in Crystallography habilitiert. Heute ist er Professor für Mineral Physics and Mineralogy an der University of Cambridge sowie Dean des Clare Hall-College in Cambridge. **Prof. Dr. Dr. h.c. Rüdiger Wolfrum** ist Direktor am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft und Vizepräsident des Internationalen Seegerichtshofes in Hamburg. **Prof. Dr. Thomas Hengartner** ist Volkskundler und lehrt am Fachbereich Kulturge-

schichte und Kulturkunde der Universität Hamburg. 2002 ist er mit dem Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet worden.

Dr. Doris André ist Mitglied im Akkreditierungsrat und hat als Expertin in der so genannten Dohnányi-Kommission an der Erstellung der Empfehlungen zur Strukturreform für Hamburgs Hochschulen mitgewirkt. Sie war 14 Jahre lang im Vorstand der British American Tobacco (Germany) tätig. Fachkompetenz in Hochschulfragen hat sie sich außerdem als Mitglied des Wissenschaftsrates und als Vorsitzende des Ausschusses für Bildungspolitik der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeber erworben. **Maria von Welser** leitet seit Juni 2003 als Direktorin das NDR-Landesfunkhaus in Hamburg, nachdem sie zuvor zwei Jahre Leiterin des ZDF-Studios in London war. Die bekannte Journalistin hat nach ihrer Ausbildung an der Deutschen Journalisten Schule in München vor allem mit Frauenthemen im Fernsehen neue Maßstäbe gesetzt. **Johann C. Lindenberg** ist Vorsitzender der Geschäftsführung der Unilever Deutschland GmbH. Der Volkswirt engagiert sich neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Vorsitzender des Landeskuratoriums Hamburg/Schleswig-Holstein des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. **Dr. Harald Vogelsang** hat in Hamburg Rechtswissenschaften studiert und ist heute Mitglied des Vorstandes der Hamburger Sparkasse. Der Finanzexperte ist hier neben seiner Zuständigkeit für das Privatkundengeschäft auch für Neue Medien verantwortlich. Er ist weiterhin Mitglied im Ausschuss der Finanzwirtschaft und im Rechtsausschuss der Handelskammer Hamburg.

Professor Dr. Dr. h.c. Jürgen Timm war von 1982 bis 2002 Rektor der Universität Bremen und hat sich als Mitglied zahlreicher renommierter Wissenschaftsorganisationen einen herausragenden Ruf als Wissenschaftsexperte und -manager erarbeitet. Er war u.a. von 2000 bis 2002 Vorsitzender des Aufsichtsrats der HIS-GmbH Hannover sowie zehn Jahre lang Mitglied der Strukturkommission der Hochschulrektorenkonferenz (1989-1999). Seit 2002 ist er u.a. Ehrenvorsitzender des Nordverbundes (Universitäten Hamburg, Kiel, Oldenburg, Rostock, Greifswald, Bremen), Leiter des Kompetenzzentrums Klinische Studien Bremen, Technologiebeauftragter der Universität Bremen sowie Mitglied im Board der International University Bremen (IUB).

Die Besetzung des Hochschulrats hat in enger Zusammenarbeit zwischen Behörde und Universität Hamburg stattgefunden, um ein kompetentes und entscheidungsfähiges Gremium zusammenzustellen. Die Universität hat bei ihrer Benennung einen Schwerpunkt auf die wissenschaftliche Kompetenz der Mitglieder gelegt. Dementsprechend hat die Behörde bei der Auswahl der von ihr zu benennenden Mitglieder dafür Sorge getragen, dass auch Persönlichkeiten mit beruflichen Erfahrungen in den Bereichen Wissenschaftsorganisationen, Medien, Wirtschaft und Finanzen ihre Kompetenz in den Hochschulrat einbringen können.

Die Einrichtung von Hochschulräten ist im Hochschulmodernisierungsgesetz geregelt, das Mitte Mai 2003 verabschiedet wurde. Den Hochschulräten kommt zukünftig eine zentrale Rolle bei der strategischen Steuerung der Hochschule zu. Die wichtigsten Aufgaben der Hochschulräte sind:

- Wahl und Abwahl der Präsidentin oder des Präsidenten,
- Genehmigung der nach § 2 Abs. 2 im Hochschulgesetz (HmbHG) zu erlassenden Grundordnung der Hochschule und der Satzung über Qualitätsbewertungsverfahren,
- Beschlussfassung über die neu zu entwickelnden und jährlich fortzuschreibenden Struktur- und Entwicklungspläne der Hochschule,
- Genehmigung der Wirtschaftspläne,
- Beschlussfassung über die Grundsätze für die Ausstattung der Hochschule und über die Mittelverteilung,
- Abgabe von Empfehlungen zur Profilbildung der Hochschule, zur Schwerpunktsetzung in Forschung und Lehre sowie zur Weiterentwicklung des Studienangebots.

Struktur- und Entwicklungsplan (STEP)

Die Universität Hamburg hat den Dialog mit dem Hochschulrat zum universitären Struktur- und Entwicklungsplan (STEP) intensiv fortgesetzt, so dass der Hochschulrat im August 2004 einen ersten STEP-Entwurf zur Beratung erhielt. Neben den gesamtuniversitären Entwicklungszielen sowie fakultätsübergreifenden Fragen bildeten die Entwicklungspläne der Fakultäten die Grundlage für den STEP. Bis auf die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und

Sozialwissenschaften (wegen des anstehenden Prozesses der Integration der HWP) hatten die Fakultäten umfangreiche Struktur- und Entwicklungspläne vorgelegt, die der Struktur des Wissenschaftlichen Personals bis 2012, dem Forschungsprofil (Exzellenzzentren, Schwerpunkte) und der Bachelor-Master-Struktur Rechnung trugen.

Nach der ausführlichen Erörterung im Hochschulrat wurden in einer zweiten Fassung des STEP im November 2004 die wichtigsten Anregungen und Fragen des Hochschulrats berücksichtigt. Bevor der Hochschulrat den STEP abschließend beschließen wird (voraussichtlich im Sommer 2005), hatte er im Januar 2005 die Fakultäten zu einer Anhörung eingeladen und ergänzende Wünsche zur endgültigen Fassung des STEP formuliert.

Reform der Professorenbesoldung

Der Bund hat durch das Gesetz zur Reform der Professorenbesoldung vom 16. Februar 2002 die Vergütung von Professorinnen und Professoren an Hochschulen auf eine neue Basis gestellt. Die bisherigen Besoldungsgruppen C 2 bis C 4 werden abgelöst. Sie enthielten feste, im Bundesrecht fixierte Gehaltsstufen nach Dienstalter und Sonderzuschüsse bei C 4-Professuren in bestimmten Fällen. Das neue System besteht aus festen Grundgehältern (Besoldungsgruppen W 2 und W 3 – das bedeutet 3.813,38 bzw. 4.630,53 Euro nach dem Stand von 2001) und aus Leistungsbezügen, deren Höhe individuell bestimmt werden kann. Die Summe aller Leistungsbezüge bildet den so genannten Vergaberahmen.

Leistungsbezüge können gezahlt werden als Berufungs- und Bleibeleistungsbezüge (vergleichbar den bisherigen Sonderzuschüssen bei C 4-Stellen) oder für Leistungen in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Nachwuchsförderung. Außerdem gibt es Funktionsleistungsbezüge für besondere Aufgaben in der Hochschulleitung oder der Hochschulelbstverwaltung. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, Forschungs- und Lehrzulagen aus Mitteln privater Dritter zahlen zu lassen.

Die Einführung der W-Besoldung ist insgesamt kostenneutral, d.h. die Gesamtausgaben für die Professorenbesoldung werden sich durch die Umstellung auf das neue System nicht ändern. Die Gehälter bleiben im Durchschnitt gleich, sie werden sich zukünftig nur flexibler und leistungsorientierter auf die einzelnen Professorinnen und Professoren verteilen. Die kostenneutrale Umsetzung der Reform wird durch den Vergaberahmen gewährleistet: Die durchschnittlichen Besoldungsausgaben für die in den Besoldungsgruppen W2 und W 3 sowie C 2 bis C 4 eingestufteten Professorinnen und Professoren müssen den durchschnittlichen Besoldungsausgaben für diesen Personenkreis im Jahre 2001 entsprechen. Auf diese Weise werden auch Sparmassnahmen im Zuge der Umstellung verhindert. Ein wesentliches Kriterium zur Finanzierung der Leistungsbezüge ist nämlich, dass ältere Professorinnen und Professoren ausscheiden. Diese haben altersbedingt schon relativ hohe Grundgehälter (sowie Zuschläge und Sonderzuschüsse). Werden jüngere Professorinnen und Professoren dafür eingestellt, hätten sich beim Generationswechsel unter Beibehaltung der Besoldungsordnung C Minderausgaben ergeben. Die Universität hat deswegen auf Basis dieser Rahmenbedingungen ein finanzielles Modell für die Einführung der W-Besoldung entwickelt und es der Wissenschaftsbehörde anlässlich der Planungen des Doppelhaushaltes für die Jahre 2005 und 2006 vorgeschlagen.

Benchmarks zur Qualitätsentwicklung: Der Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL) norddeutscher Hochschulen

Im Jahr 2003 gab es den dritten Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL) norddeutscher Hochschulen auf Basis der Daten von 2002. Die bisherigen AKL-Publikationen haben die vergleichsweise hohe Leistungsstärke der Universität Hamburg (Absolventen pro Wissenschaftler), das hohe Drittmittelvolumen bei vergleichsweise knapper Grundausrüstung an Haushaltsmitteln und die relativ „kostengünstige“ Ausbildung der Studierenden (gemessen an der Personalausstattung und der Sachmittelausrüstung) aufgezeigt.

Der AKL bietet mit Grunddaten und Kennzahlen auf der fachlichen Ebene von Lehreinheiten und Studiengängen einen „Betriebsvergleich“ von Hochschulen über die Grenzen von Bundesländern hinweg. Das AKL-Projekt stellt mit seinem differenzierten Instrumentarium das derzeit beste Benchmarking-Projekt für deutsche Hochschulen dar, so dass der hohe Datenerhebungsaufwand gerechtfertigt ist. Damit in Zukunft auch auf nationaler Ebene valide Vergleichsdaten vorliegen, hat die Universität

Hamburg großes Interesse, dass sich nicht nur die norddeutschen, sondern alle deutschen Bundesländer an dem Projekt beteiligen.

Eine Projektleitungsgruppe mit Vertretern der Wissenschaftsressorts und der Hochschulen der Bundesländer Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein sowie der HIS GmbH unter Vorsitz des Präsidenten der Universität Hamburg, ist derzeit dabei, auch die Methode des Vergleichs weiterzuentwickeln.

GLEICHSTELLUNG

Gender Mainstreaming

Die Implementierung des Gender Mainstreaming (Einbindung der Chancengleichheit in sämtliche politische Konzepte und Maßnahmen) ist wesentliches Element der Struktur- und Entwicklungsplanung der Universität; in der neuen Grundordnung sowie in anderen Satzungen werden Regelungen zur Gleichstellung der Geschlechter vorgesehen.

Die Arbeitsstelle Frauenförderung hat in 2002/2003 eine Interviewstudie zu Gender Mainstreaming an drei Fachbereichen (Kulturgeschichte und Kulturkunde, Geowissenschaften sowie Psychologie) durchgeführt. Ziel war, eine Selbsteinschätzung über die erzielte Umsetzung der Gleichstellung in den beteiligten Fächern sowie Handlungsempfehlungen für weiterreichende Gleichstellungsmaßnahmen an der Universität zu erfragen. Die Auswertung der Erhebung und ein dazu durchgeführter Workshop ergaben differenzierte Handlungsempfehlungen z.B. für verbesserte Personalentwicklungskonzepte und Qualifizierungsangebote für Nachwuchswissenschaftlerinnen, für die stärkere Integration der Gender-Thematik in Lehre und Forschung oder für Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familienverantwortung.

Neuberufungen von Professorinnen

Die Universität konnte für das Jahr 2003 einen beachtlichen Anstieg des Anteils der Frauen an den neu berufenen Professuren auf 35,7 Prozent (ohne Fachbereich Medizin) verzeichnen. Die aufgrund des Generationenwechsels in den nächsten Jahren anstehenden zahlreichen Neubesetzungen von Professuren müssen als Chance genutzt werden, verstärkt Frauen zu berufen. Zielvorstellung sollte ein Frauenanteil von 40% an den Neuberufungen sein, wie ihn auch die Bund-Länder-Kommission in ihren Empfehlungen zur Chancengleichheit von Frauen in der Wissenschaft (10/2000) vorgibt. Der Anteil der Frauen an den neu berufenen Juniorprofessuren liegt 2003 bei nur 28,6 Prozent; hier wird eine weitere Steigerung in den nächsten Jahren angestrebt.

Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal

Der Frauenanteil an den Assistenten- und den Wissenschaftlichen Mitarbeiter-Stellen betrug in 2003 ca. 36 Prozent, an den C1-Stellen rund 35,5 und an den Promotionsstellen etwa 36,4 Prozent.

Fortschreibung der Frauenförderpläne der Fachbereiche

Die Fortschreibung der Frauenförderpläne der Fachbereiche für weitere fünf Jahre sieht Erfolg versprechende gleichstellungspolitische Maßnahmen vor: z.B. Verantwortung der Leitungsebene für die Herstellung von Chancengleichheit, fachbereichsspezifische Zielvorhaben für die Neueinstellung von Wissenschaftlerinnen, Bonus- und Anreizsysteme für die Erreichung von Zielsetzungen, Integration der Gender-Thematik in Forschung und Lehre, Neubestimmung der Aufgaben, Rechte und Ressourcen der Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragten.

Programm "Chancengleichheit für Frauen in der Wissenschaft"

Die Universität beteiligt sich am hochschulübergreifenden Studienprogramm "Gender Studies" mit der Einführung eines Magister- und Diplom-Nebenfachs seit dem Wintersemester 2002/03. Dafür wurde eine C3-Professur für Mathematik und Gender Studies sowie in der Sozialwissenschaft eine halbe Stelle wissenschaftliche Mitarbeiterin eingerichtet.

Eine neu geschaffene C3-Professur für Informationstechnikgestaltung und Genderperspektive soll die Weiterführung der Internationalen Frauenuniversität (ifu) im Women's Institute of Technology, Development and Culture (WIT), angesiedelt im Fachbereich Informatik, betreuen.

Das "Women's Career Center" der Universität Hamburg bietet Seminare, Beratungen und Vorträge zur Förderung der Studien- und Berufsfähigkeit für Studentinnen und Absolventinnen an.

Das Projekt "Degendering Science: Chancengleichheit in Naturwissenschaften" erarbeitet Möglichkeiten zur Erweiterung von Wissenschaftsverständnis und Curriculum der Naturwissenschaften, die auch

für die Studienreform/ Einführung des Bachelor/Master-Systems an der Universität Hamburg wichtige Ergebnisse und Impulse darstellen.

Projekte des Frauenförderfonds

Seit 2003 werden über einen neu eingerichteten Frauenförderfonds der Universität in Höhe von 20.000 Euro Projekte zur Frauenförderung und zur Genderforschung finanziert, z.B.: Studien zu Geschlechterrollen in der Schule, zur Evaluation von genderspezifischen virtuellen Lernumgebungen, Ferienkurse zur Schülerinnenwerbung in der Naturwissenschaft, Fachveranstaltung zur Chancengleichheit von Wissenschaftlerinnen in den Naturwissenschaften, interdisziplinäre Tagungen oder Workshops zur z.B. historischen oder theologischen Frauen- und Geschlechterforschung, internationale Tagung zu Gender Studies in den Sozialwissenschaften.

INTERNATIONALES

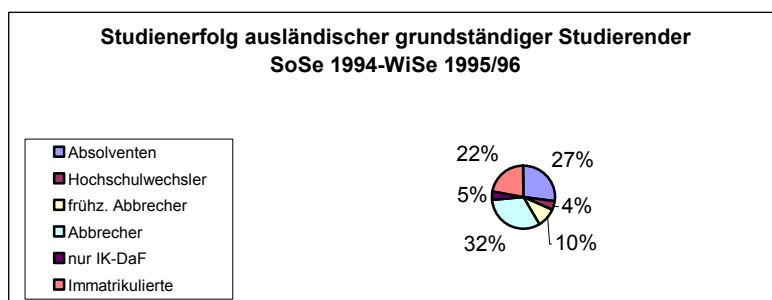
Weiter wachsende Attraktivität der Universität Hamburg für ausländische Studierende

Gut 5.000 ausländische Studierende aus 129 Ländern waren im Wintersemester 2004/05 an der Universität Hamburg immatrikuliert; damit hat sich ihre Zahl seit dem Wintersemester 2001/02 um 5,7 Prozent erhöht. Dass damit fast 13 Prozent der Studierenden eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit besitzen, belegt die Attraktivität der Universität Hamburg für ausländische Studierende. Hochschulleitung, Fachbereiche und die Abteilung Internationales haben deshalb im vergangenen Jahr den Fokus verstärkt auf das Thema Studienerfolg der ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen gelegt. Dazu gehören neben einer umfassenden Bewerberinformation auch die leistungsgerechte Auswahl, eine optimale Betreuung sowie das Angebot von Fördermaßnahmen, die Ausweitung von Austauschprogrammen und die Weiterentwicklung der zahlreichen internationalen Partnerschaften. Zugleich ist die Abteilung Internationales bestrebt, mehr deutsche Studierende dabei zu unterstützen, eine Studienphase im Ausland zu verbringen (siehe unten). Insgesamt ist die Universität Hamburg dabei, vor dem Hintergrund des „Bologna-Prozesses“ durch die Entwicklung international kompatibler Studienstrukturen die Internationalität ihrer Lehrangebote noch weiter zu optimieren. In diesem Zusammenhang hat die Abteilung Internationales auch einige neue Broschüren herausgebracht, wie z.B. die „Hinweise für ausländische Studienbewerber“ oder die „ERASMUS-Welcome“-Broschüre. Es wurde ferner ein neues Leitsystem im Gebäude der Abteilung, dem International House, eingerichtet.

Absolventen-Statistik

Seit 2003 wird fortlaufend eine Absolventen-Statistik zum Studienerfolg ausländischer Studierender an der Universität Hamburg geführt.

Eine Erstauswertung der Jahrgänge SS 1994 bis WS 95/96 hat ergeben, dass nur 27 Prozent der ausländischen Studierenden bis zum Sommersemester 2003 bzw. Wintersemester 2003/04 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben. 4 Prozent waren Hochschulwechsler und insgesamt 42 Prozent brachen ihr Studium vorzeitig ab (siehe Grafik). 5 Prozent nutzten die Immatrikulation zum Spracherwerb, sie nahmen das Studium nicht auf. 22 Prozent sind weiterhin immatrikuliert und befinden sich im 16. bis 20. Hochschulsemester.



Während die Studierenden des Nahen- und Mittleren Ostens mit 40 Prozent, gefolgt von den Osteuropäern mit 33 Prozent eine überdurchschnittlich hohe Absolventenquote aufweisen, schließen nur 22 Prozent der Studierenden aus Asien ihr Studium erfolgreich ab. Die Ursachen dafür sind derzeit noch nicht genügend untersucht. Die Universität hat großes Interesse, hier bei nächster Gelegenheit belastbare Daten zu ermitteln.

Ungeachtet dessen, dass die Absolventenquote ausländischer Studierender an vergleichbaren Universitäten eher schlechter zu sein scheint – dies legt eine 2004 im Auftrag des DAAD von HIS publizierte Studie nahe –, sieht die Universität Hamburg sich bestätigt, die begonnenen Maßnahmen zur Erhöhung des Studienerfolgs ausländischer Studierender konsequent fortzusetzen.

Neues Verfahren zur Bewerberauswahl im Ausländerstudium („Hamburger Modell“)

Die Universität hat 2004 ein mittlerweile auch bundesweit beachtetes Verfahren zur Auswahl ausländischer Studienbewerbungen eingeführt. Ausgangspunkt der Überlegungen war die unbefriedigende Studienerfolgsquote bei ausländischen Studierenden. Das neue Verfahren hat zwei Kernpunkte: Die endgültige Auswahlentscheidung wird von dezentralen Fachkommissionen getroffen; auch sollen die Zugelassenen zum Zeitpunkt der Einschreibung den Nachweis über bereits vorhandene Kenntnisse in der Unterrichtssprache (in der Regel: Deutsch) geführt haben. Dieser Nachweis wird durch den TestDaF (oder eine anerkannte Äquivalenz) erbracht. Die Antragsfrist ist jeweils der 15. Januar für das folgende Wintersemester; hierdurch entsteht ein genügend großes Zeitfenster, das den Zugelassenen die sprachliche und organisatorische Vorbereitung auf das Fachstudium ermöglicht.

Outgoing-Kampagne zur Förderung der Mobilität der Hamburger Studierenden

Im Rahmen einer Kampagne zum Auslandsstudium hat die Abteilung Internationales eine Reihe von länderbezogenen Veranstaltungen angeboten, z.B. Informationsveranstaltungen zum Studium in den USA, in Großbritannien, in mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in Australien und Neuseeland. Dabei wurden auch externe Kooperationspartner, wie der ‚British Council‘ und die Ranke-Heinemann-Stiftung für das Studium in Australien und Neuseeland für eine Teilnahme gewonnen.

Die für das Auslandsstudium notwendigen Informationen für die an der Universität Hamburg eingeschriebenen Studierenden werden in einem Internetportal zur Verfügung gestellt: (<http://www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-2/5/51/EuropaeischeMobilitaetsprogr.html>)
Als Kurzinformation für den Bereich des Auslandsstudiums erschien mittlerweile die zweite Auflage einer Informationsbroschüre zu Studien- und Stipendienmöglichkeiten für ein Auslandsstudium.

„Campus Europae“

Unter dem Dach der European University Foundation (EUF) hat sich die Universität Hamburg im Rahmen eines Pilotprojekts mit 13 weiteren europäischen Universitäten zusammengeschlossen. Ziel des Campus Europae-Projekts ist ein ungehinderter akademischer Austausch. Im Zentrum steht die Entwicklung von Studiengängen mit einheitlichem europäischem Abschluss auf der Basis gemeinsamer Qualitätsnormen. Integriert sind zwei je einjährige Auslandsaufenthalte an beteiligten Partnerhochschulen. Das Projekt, das eng mit der European University Association (EUA) kooperiert, steht unter der Schirmherrschaft der luxemburgischen Regierung und wird von den Regierungen der beteiligten europäischen Länder unterstützt.

Konferenzen, Veranstaltungen, Projekte und Tagungen

2003 fanden unter dem Titel ‚Hochschulpartnerschaften der Universität Hamburg‘ und ‚Auf dem Weg zum europäischen Hochschulraum: Sokrates – Bologna - Campus Europae‘ zwei Konferenzen zur Bestandsaufnahme und zur Entwicklung bestehender Hochschulkooperationen an der Universität Hamburg statt. Dabei wurden aktuelle Entwicklungen und Planungsperspektiven aus den Fachbereichen aufgegriffen und mit Blick auf zukunftsweisende Trends, vor allem im Kontext des Bolognaprozesses, thematisiert. 2004 richtete die Abteilung Internationales unter anderem die große DAAD-Jahrestagung ‚Ausländerstudium‘ aus und war Gastgeber einer Konferenz der Academic Cooperation Association (ACA). Die Konferenz mit dem Titel „Opening up to the Wider World: The External Dimension of the Bologna Process“ erreichte rund 200 begeisterte Teilnehmer aus Hochschulen und Politik, die Ergebnisse werden publiziert. Ferner fand anlässlich der EU-Ost-Erweiterung unter dem Titel „Welcome to the Club“ eine Tagung mit reger Beteiligung verschiedener Fachbereiche statt. Die Universität Hamburg war 2003 und 2004 erneut Auftragnehmerin des DAAD und mit der Vorbereitung und Durchführung des Medienprojekts „Qualifying in Germany – Study and Research Opportunities“ betraut. Mittels einer CD-ROM können sich ausländische Studieninteressierte über rund 800 Studienmöglichkeiten aus ganz Deutschland informieren.

Partnerschaften mit den Universitäten Fudan, Tongji und Peking

Durch neue Partnerschaften mit der Universität Peking, insbesondere aber mit den beiden in Hamburgs Partnerstadt Shanghai ansässigen Universitäten Fudan und Tongji entwickelten sich die vielfältigen Kooperations- und Austauschprojekte auf bilateraler wie auf multilateraler Ebene mit großem Erfolg weiter. Beispielhaft hierfür ist die Entstehung neuer, China-orientierter Studiengänge wie der Masterstudiengang ‚Internationales Wirtschaftsrecht‘ am Chinesisch-Deutschen Hochschulkolleg der Tongji Universität und der Studiengang ‚Master of International Business and Economics – China Focus‘ mit der Fudan University (vgl. unten).

Partnerschaft mit der Universität St. Petersburg

Aus Anlass des 300. Jahrestages der Gründung St. Petersburgs veranstaltete die Universität Hamburg zusammen mit der Universität St. Petersburg, mit der sie eine langjährige und intensive Partnerschaft verbindet, im Jahr 2003 zwei öffentliche Abende mit Autorenlesungen unter dem Motto „Eine Stadt bauen - einen Text bauen“.

Ein weiterer Höhepunkt der Zusammenarbeit war der erfolgreiche Abschluss des Ergänzungsstudienganges Internationales Wirtschaftsrecht, der in Kooperation mit der Handelskammer Hamburg organisiert wurde. In Anwesenheit des Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt, Ole von Beust, und des Präsidenten der Universität Hamburg, Dr. Jürgen Lüthje, erhielten die ersten Absolventen ihre Zertifikate über eine erfolgreiche Teilnahme an diesem Studienangebot. Es ist geplant, daraus einen gemeinsamen Masterstudiengang entstehen zu lassen. Im November 2004 wurde ein Deutsch-Russisches Institut für Wirtschaft und Recht in St. Petersburg gegründet.

Neue ERASMUS-Partnerschaften

Mit 230 europäischen Kooperationen verfügt die Universität über ein sehr umfangreiches Netz von ERASMUS-Partnerschaften. Im Jahr 2003 wurden 620 Studierende innerhalb dieses Austauschnetzwerkes empfangen bzw. bei ihrem Auslandsaufenthalt unterstützt. 2004 wuchs die Zahl auf 640 Studierende an.

Die Nachfrage im Hinblick auf die Ausweitung von ERASMUS-Kooperationen, insbesondere seitens der neuen EU-Mitgliedstaaten und zahlreicher türkischer Hochschulen, ist sehr hoch und übersteigt derzeit die zur Verfügung stehenden administrativen Ressourcen. Die Universität Hamburg steht vor der Aufgabe, wie sie diesen Herausforderungen weiterhin quantitativ und qualitativ gerecht werden kann.

Im Berichtsjahr wurden weitere Verträge insbesondere mit den neuen EU-Mitgliedstaaten abgeschlossen, alle Verträge beinhalten die Förderung der Mobilität von Studierenden und Lehrenden. Im Einzelnen gab es Verträge mit:

- Polen/Torun, Fachbereich Geschichte
- Polen/Poznan, Fachbereich Kunstgeschichte
- Tartu, Fachbereich Geschichte
- Abo/Turku, Finnland, Fachbereich Germanistik
- Warschau/Polen, Afrikanistik
- Technische Hochschule Prag, Fachbereich Mathematik
- Ljubljana/Slowenien, Holzwirtschaft

2004 wurde erstmals ein Vertrag mit einer türkischen Hochschule, der Uludağ-Universität in Bursa, unterzeichnet.

2004: ERASMUS MUNDUS Bewilligung für multilateralen Masterstudiengang der Universität Hamburg

Die Auswahl des Studiengangs „European Master in Law and Economics“ als einer der wenigen auf europäischer Ebene im Rahmen des neuen EU-Programms zur Verbesserung der Qualität der Hoch-

schulbildung und zur Förderung des interkulturellen Verständnisses durch die Zusammenarbeit mit Drittländern geförderten Vorzeigestudiengänge kann als wichtiger Erfolg gewertet werden.

Programm zur Integration ausländischer Studienanfänger/innen (PIASTA)

Im Zuge der aktuellen hochschulpolitischen Diskussion um die Erhöhung der Studienerfolgsquote hat PIASTA sein Angebot ausgeweitet und die fachliche Betreuung verstärkt: Neben dem bewährten Studieneinführungs-Programm vor Vorlesungsbeginn (Einführung in das deutsche Hochschulsystem; Informationen zu den einzelnen Studiengängen, Unterstützung in sozialen Fragen, Ämtergänge) bietet das PIASTA-Team (12 erfahrene ausländische Tutorinnen und Tutoren) während des Semesters wöchentliche Sprechstunden an. Sie sind nach Fächergruppen organisiert und bieten den Studienanfängerinnen individuelle Unterstützung bei der Planung und Organisation ihres Studiums und bei der Vorbereitung auf die ersten Prüfungen. Studierende, die mit den deutschen Lehr- und Lernformen noch wenig vertraut sind, können die fehlenden „academic skills“ in speziellen Workshops zu den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens sowie zum Umgang mit dem Internet erwerben. Wöchentliche „Café-Abende“ informieren über wichtige soziale und hochschulbezogene Themen und ermöglichen den Kontakt und Austausch der Studierenden untereinander.

Leistungsorientierte Förderung: Stipendienprogramm für ausländische Studierende (SPAS)

Seit dem Wintersemester 2003/2004 vergibt die Universität Hamburg aus Mitteln der Wissenschaftsbehörde leistungsorientierte Jahresstipendien an ausländische Studierende im Hauptstudium sowie an Promovenden. Kriterium für die Vergabe dieser Stipendien sind herausragende Studienleistungen und die Bereitschaft, sich für die Internationalisierung der Hochschule zu engagieren. 43 hochqualifizierte ausländische Studierende konnten seither in das Programm aufgenommen werden. Ihre vielfältigen Projekte und Angebote geben der zentralen Betreuungsarbeit neue Impulse und setzen in vielen Fachbereichen positive internationale Akzente.

International Center for Graduate Studies (ICGS)

Als Projektentwickler und Programmanbieter bietet das International Center for Graduate Studies (ICGS) in Kooperation mit Fachbereichen und Instituten der Universität Hamburg internationale Studien- und Trainingsprogramme für graduierte Studierende sowie Fach- und Führungskräfte aus aller Welt. Umfassende Betreuungs- und Serviceangebote für alle Zielgruppen sind ein zentraler Bestandteil des Angebots. Akademische Exzellenz und Internationalität, die Verzahnung mit Forschungseinrichtungen und Unternehmen der Metropolregion Hamburg, professionelles Projektmanagement und ein weltweites Marketing sind die Leitlinien, mit denen sich die Akademischen Programmleiterinnen und -direktoren sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle identifizieren.

Die ICGS-Graduiertenprogramme mit Studienabschluss (Master, LL.M., Diplom/Magister) reichen von Intercultural Studies, Law & Economics, International Taxation und International Business and Economics – China Focus bis hin zu den naturwissenschaftlichen Disziplinen. Die Studiengänge werden teils vollständig in englischer Sprache, teils in englischer und deutscher Sprache angeboten. Zahlreiche Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen sind von der Qualifikation und Internationalität der Studierenden aus Deutschland und über 20 weiteren Ländern überzeugt und unterstützen diese mit Teilstipendien oder Praktikumsplätzen.

Im Studienjahr 2004/2005 wurden erstmals Studierende für das Dual Degree Program „Master of International Business and Economics (MIBE) – China Focus“ zugelassen. Das wissenschaftlich fundierte, praxisnahe Managementstudium mit Chinabezug führt die hochqualifizierten Teilnehmer – in Deutschland einzigartig – zwei Trimester nach Hamburg und ein Trimester an die School of Management der Fudan Universität in Shanghai. Bewerbungsvoraussetzung für die Interessenten aus Deutschland, China und weiteren europäischen und außereuropäischen Ländern ist ein qualifizierter Hochschulabschluss sowie erste berufliche Erfahrung. Kooperationspartner sind neben School of Management der Fudan Universität in Shanghai der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und die China-Abteilung der Universität Hamburg sowie das Institut für Asienkunde (IFA).

Individuell konzipierte Zertifikatsprogramme für Unternehmen und Institutionen (International Executive Training) sowie für Hochschulen (University Short Courses) in Deutschland, China und Korea thematisieren praxisnah aktuelle Fragen aus dem Bereich der Deutschland- und Europastudien: Recht, Wirtschaft, Medien, Kommunikation und Kultur in Deutschland und Europa stehen im Mittelpunkt der

dreitägigen bis mehrmonatigen Kurzprogramme. Renommierte Wissenschaftler der Universität Hamburg und erfahrende Praktiker aus relevanten Unternehmens- und Politikbereichen geben dabei Einblick in ihre Arbeit und profitieren von dem direkten Austausch mit talentierten fortgeschrittenen Studierenden, Wissenschaftler/inne/n und Führungskräften aus der ganzen Welt.

Das umfangreiche Serviceangebot umfasst ein Sprachenzentrum mit offizieller TestDaF-Prüfungslizenz, den Career Service mit Soft-Skills-Schulungen und Unternehmensworkshops (Beiersdorf, SAP, McKinsey u.a.), moderne Seminarräume in Campuslage sowie attraktive Wohnraumangebote (on- und off-campus) in zweckmäßigen Studentenwohnheimen oder komfortablen Einzelappartements.

Zum Herbst 2004 strebten rund 100 Studierende in einem der Graduiertenprogramme einen international anerkannten Studienabschluss an. Die Kurzprogramme für Fach- und Führungskräfte und für Hochschulen verzeichnen über das Jahr verteilt weitere 100 Teilnehmer. Bis zu 50 Studierende, Doktoranden und Gastwissenschaftler nutzen im Rahmen von Kooperationen des ICGS mit Hamburger Einrichtungen aus Forschung, Kultur und Wirtschaft das attraktive Serviceangebot. Trotz Expansion und steigenden Teilnehmerzahlen gilt für das International Center for Graduate Studies (ICGS) jedoch weiterhin die Devise „Klasse statt Masse“. Mit diesen Entwicklungen leistet das International Center for Graduate Studies (ICGS) einen wichtigen Beitrag zur weiteren Steigerung der Attraktivität der Metropolregion Hamburg in der Welt.

STUDIUM UND LEHRE

Attraktives Studienangebot lockt weiterhin junge Leute nach Hamburg

Insgesamt 18.746 Bewerbungen um einen Studienplatz gingen für das Wintersemester 2003/04 an der Universität Hamburg ein. Damit erfreut sich das vielfältige Studienangebot der Universität Hamburg bei jungen Leuten erneut wachsender Beliebtheit: Im Vergleich zum Vorjahr lag die Zahl der Bewerber/innen diesmal um 2.149 höher und hat sich somit noch einmal um 12,9 Prozent gesteigert. Bereits zum Wintersemester 2002/2003 lag die Universität Hamburg mit einem Zuwachs der Bewerberzahlen von 15 Prozent deutlich über dem bundesweiten Trend.

Um die rund 5300 Studienplätze zum Wintersemester 2003/04 bewarben sich 14.384 Studienbewerber/innen direkt bei der Universität Hamburg. Darüber hinaus gingen für die Hamburger Studienfächer BWL, Biologie, Medizin, Psychologie, Pharmazie und Zahnmedizin 4.362 Bewerbungen bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) in Dortmund ein. Zu den begehrtesten Studienfächern zählen neben Jura nach wie vor BWL, Medizin und Psychologie.

Besonders großen Andrang gab es wie bereits im Vorjahr auch bei den Lehrämtern, wo sich mit 3.276 Bewerbungen ein Zuwachs von 15 Prozent verzeichnen lässt. Die Studiengänge Medienkultur und Journalistik sind ebenfalls sehr gefragt: Auf 27 Plätze kamen bei Journalistik 312 Bewerber/innen, bei Medienkultur wollten sogar 590 einen der 30 Plätze ergattern.

Zum Sommersemester 2004 waren mehr als 8.300 Bewerbungen um einen Studienplatz an der Universität Hamburg eingegangen. Rund 2.900 Bewerber/innen erhielten die Zulassung und begannen im April 2004 ihr Studium an der fünftgrößten Hochschule Deutschlands. Mit 5129 Bewerbungen bleibt die Zahl der Hamburger Fächer gegenüber dem Sommersemester 2003 (5.193) auf gleich bleibend hohem Niveau. Von den Fächern, die über die ZVS vergeben werden, gehörte mit Abstand der Studiengang Psychologie zu den beliebtesten: 1640 Personen bewarben sich für 73 Hamburger Studienplätze. Auch bei den ZVS-Studiengängen Zahnmedizin und Biologie war nur jede fünfte bzw. siebte Bewerbung erfolgreich.

Neuordnung des Studiums an der Universität Hamburg

Umstellung auf das Bachelor/Master-Studiensystem

Zu den größten Reformen, die die Universität Hamburg im Jahre 2003 auf die Agenda genommen hatte, gehört die Umstellung der Studiengänge auf ein konsekutives Bachelor/Master-Studiensystem. Diese Reform erfolgt vor dem Hintergrund des sogenannten Bologna-Prozesses, der die Schaffung eines europäischen Hochschulraums bis zum Jahre 2010 erreichen will.

Ziele des neuen Studiensystems sind:

- Verkürzung der Studienzeit
- Internationale Vergleichbarkeit
- Flexibilität und Mobilität
- Verbesserung der Studienbedingungen und des Betreuungsverhältnisses
- Reform der Studieninhalte
- Stärkere Berufsorientierung

Im Gegensatz zu den herkömmlichen Magister- oder Diplomstudiengängen wird das Studium in Zukunft aus einem grundständigen Bachelor-Studium bestehen, das 6 Semester umfasst und mit dem berufsqualifizierendem Bachelorgrad (B.A., B.Sc.) abschließt. Darauf baut ein Master-Studium von 4 Semestern auf, in dem es um fachliche, wissenschaftliche Vertiefung geht. Kennzeichen des Bachelor/Master-Systems ist die Organisation in Modulen, das sind abgeschlossene Lehr- und Lernblöcke, die innerhalb eines Semesters oder eines Studienjahrs absolviert werden und mit einer Prüfung abschließen. Durch diese studienbegleitenden Prüfungen wird die Prüfungsbelastung am Ende des Studiums verringert.

Mit der Einführung eines Leistungspunktesystems, das dem tatsächlichen Arbeitsaufwand (workload) der Studierenden Rechnung trägt, wird die Studienleistung international besser vergleichbar. Beim Punktesystem wird nicht nur wie bisher lediglich die Präsenzzeit in Lehrveranstaltungen (Semesterwochenstunden) zugrunde gelegt, sondern auch die Vor- und Nachbereitung, die Seminararbeiten und das Selbststudium. Die Einbeziehung des Bereichs der Allgemeinen Berufsqualifizierenden Kompetenzen ("soft skills") soll sicherstellen, dass die Berufsorientierung im Studium eine stärkere Gewichtung erhält. Zu den soft skills gehören z.B. Rhetorik, Präsentationstechniken, Fremdsprachen und interkulturelle Kompetenz, aber auch Grundkenntnisse etwa in Wirtschaft und Recht. Darüber hinaus sollen Praktika und Berufsfelderkundung fest im Studium verankert werden.

Im Sommer 2003 erarbeitete eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Vizepräsident Prof. Dr. Holger Fischer ein Strukturmodell für gestufte Studiengänge, jeweils für den geisteswissenschaftlichen (bisheriges Magisterstudium) und den naturwissenschaftlichen Bereich (bisheriges Diplomstudium). Das grundlegende Ziel war es, die Stärken des herkömmlichen Systems zu bewahren (Ausbildung in zwei Fächern, Förderung von Selbständigkeit und kritischem Denken), aber dessen Schwächen abzubauen (zu lange Studienzeiten, oft zu unstrukturierter Studienaufbau). Die Modelle wurden auf einer Klausurtagung im November 2003 den Fachbereichen zur Diskussion gestellt und im Laufe des Winters in zwei fachbereichsübergreifenden Arbeitsgruppen - eine für die Geisteswissenschaften und eine für die Naturwissenschaften - weiterentwickelt. Inzwischen gibt es die Einigung auf verbindliche Rahmenvorstellungen für die Universität Hamburg, in denen die prozentualen Anteile für Hauptfach, Nebenfach und Allgemeine Berufsqualifizierende Kompetenzen festgelegt sind, hinzu kommt ein Wahlbereich, den die Studierenden nach ihren individuellen Studienzielen und -interessen frei bestimmen können und der 10 Prozent des Volumens umfasst. Ein drittes Modell sieht ein Universitätskolleg im Sinne eines Studium Generale vor, das sich an Studienanfänger wendet, die sich noch nicht fest für ein Fach entschieden haben (s.u.). Die Arbeitsgruppen haben ebenfalls Entwürfe für vereinheitlichte Prüfungsordnungen vorgelegt, die von den zuständigen Universitätsgremien diskutiert und beschlossen werden.

Die Rahmenmodelle werden jetzt in den Fachbereichen mit Leben erfüllt, indem innerhalb der Strukturvorgaben spezifische Studiengänge entwickelt werden. Die ersten neuen Bachelor/Master-Studiengänge werden zum Wintersemester 2005/06 an den Start gehen.

Magister/Masterstudium mit höchsten Ansprüchen

Für eine stark nachgefragte Universität wie die Universität Hamburg, die zudem ein breites Spektrum leistungsfähiger Forschungsbereiche aufweist, ist die Gestaltung des Magister/Master-Studiums von besonderer Bedeutung. Diese zweite Studienphase muss höchsten Anforderungen gerecht werden. Auch soweit Magister/Master-Studiengänge nicht vorrangig für die Forschung qualifizieren sollen, sondern professionelle Fähigkeiten für Leitungsfunktionen und anspruchsvolle Expertenaufgaben vermitteln, müssen sie vor allem methodische Kompetenz und die theoretisch fundierte Potenz vermitteln, neue Probleme eigenständig zu bewältigen und lebenslang mit der Entwicklung auch unterschiedlicher Berufsfelder Schritt zu halten. Ob die Magister/Master-Studiengänge ein stärker professionelles oder forschungsbezogenes Profil aufweisen, hängt wesentlich von der Fachrichtung ab. Nicht jeder Magister/Master-Studiengang wird ein fachlich einschlägiges Baccalaureus/Bachelor-Studium fortsetzen und vertiefen. Die konsekutive Studienstruktur soll gerade auch die Möglichkeit schaffen, ein ergänzendes oder sogar völlig neues Qualifikationsprofil zu erwerben. Das Anspruchsniveau muss auch in diesen Fällen auf einer bereits erworbenen wissenschaftlichen Qualifikation aufbauen, diese voraussetzen und mit höchstem Anspruch weiterentwickeln.

Zugang zum Magister/Master-Studium durch Nachweis der Qualifikation

Diese Anforderungen der Magister/Master-Studiengänge erfordern ein eigenständiges Aufnahmeverfahren, in dem die vorausgesetzte Qualifikation nachzuweisen ist. Eine Regelung des Zugangs durch starre Übergangsquoten lehnt die Universität Hamburg allerdings strikt ab. Gerade weil die Universität für Absolvent/inn/en anderer Hochschulen mit einem ersten Studienabschluss sehr attraktiv ist, muss sie die Möglichkeit haben, das Potenzial qualifizierter Bewerbungen möglichst weitgehend ausschöpfen zu können. Ebenso wichtig ist, dass Universi-

tät und Absolvent/inn/en mit erstem Studienabschluss auf sich verändernde Arbeitsmarktbedingungen angemessen und flexibel reagieren können. Die Fakultäten müssen darum die Möglichkeit erhalten, ihre Lehrkapazität qualitäts- und nachfrageorientiert auf Baccalaureus/Bachelor- und Magister/Master-Studiengänge verteilen zu können. Starre Übergangswenquoten behindern den Leistungs- und Qualitätswettbewerb sowie die Profilbildung der Universitäten und sind in anderen europäischen Hochschulsystemen unüblich. Für die Absolvent/inn/en mit erstem Studienabschluss schränken sie das Recht ein, ihre beruflichen Qualifikations- und Karriereentscheidungen an der Entwicklung des Arbeitsmarktes ausrichten zu können. Über die Aufnahme in die Magister/Master-Studiengänge darf darum nur der Nachweis der geforderten Qualifikation entscheiden. Das schließt allerdings kapazitätsabgeleitete Zulassungshöchstzahlen nicht aus.

Studienreform - Herausforderung für Beratung und Service

Die Umstellung der Studienstruktur auf das Bachelor/Master-Studiensystem, verbunden mit der inhaltlichen Neugestaltung von Studienangeboten wird Studieninhalte und Studienwirklichkeit an der Universität Hamburg erheblich verändern. Besonders der Bedarf an Information und Beratung für die Studieninteressierten und Studierenden wird steigen, zumal die Reform zum Ziel hat, mit einer verbesserten Betreuung und Beratung die Studienabbrecherquote zu senken. Service- und Beratungsleistungen sind integrale Bestandteile eines erfolgreichen Studienprozesses. Das Zentrum für Studienberatung und Psychologische Beratung der Universität Hamburg (ZSPB) hat auf vielen Ebenen im Prozess der Studienreform Beiträge geleistet - bei der Rahmenkonzeption der Bachelor/Master-Struktur, in der Diskussion zu Auswahlverfahren und zur Verbesserung der Studienbedingungen.

Das ZSPB plant, ein „**Netzwerk Beratung und Service**“ aufzubauen. Es soll Aufgaben, Zuständigkeiten und Verknüpfungen von zentralen und dezentralen Beratungs- und Serviceeinrichtungen der Hochschule sowie von externen Anbietern aufeinander abstimmen. Die Koordination verschiedener Akteure nutzt die unterschiedliche Kompetenzen der einzelnen Anbieter im Sinne der Qualitätssicherung, mit dem Ziel eines bewussten Umgangs mit verfügbaren finanziellen Ressourcen. Konkrete Organisationsvorschläge beziehen sich insbesondere auf ein zentrales Dienstleistungsportal für Beratung und Service „**Campus Center (CC)/Studien-Service-Center (SSC)**“, welches als zentrale Anlaufstelle nach dem Prinzip gestufter Differenzierung Angebote verschiedener eigenständiger Einrichtungen zusammenführt.

Als weiteres Projekt ist eine „**Campusakademie/Serviceagentur**“ für Fakultäten und Studierende in der Planung. Eine solche Einrichtung kann z.B. eines den curricularen Anforderungen entsprechenden Lehrangebots im Studienteilbereich „Allgemeine Kompetenzen“ für die Fakultäten anbieten oder vermitteln bzw. flankierende, unterstützende Maßnahmen (z.B. für Tutorienprogramme, bei der Integration von Modulen in das Curriculum, für Vermittlung hochschuldidaktischer Kompetenzen) anbieten. In Kooperation mit der Universität Hamburg Marketing GmbH kann eine solche Einrichtung Koordinierungsaufgaben übernehmen und vorhandene Angebote von Einrichtungen an der Universität zusammenführen; sie kann zudem externe Angebote im Sinne von Qualitätssicherung prüfen und an Fakultäten als Nutzer vermitteln.

Universitätskolleg als orientierendes Studienjahr

Einen weiteren Beitrag zur Verbesserung des Studienerfolgs will die Universität Hamburg durch Einführung eines Universitätskollegs leisten. Es ist eine Weiterentwicklung des seit dem Jahr 2000 an der Universität schon erfolgreichen Konzepts „Orientierung Generale“. Das Universitätskolleg bietet ab dem Wintersemester 2005/2006 die Möglichkeit, in einem fächerübergreifenden Studienjahr grundlegende Lehrveranstaltungen einer breiten Fächergruppe mit orientierenden und propädeutischen Kursen zu verbinden und dadurch eine besser informierte und durchdachte Studienwahl treffen zu können. Nach dem einjährigen Universitätskolleg setzen die Studierenden ohne Zeitverlust ihr Studium in einem Studiengang der Fächergruppe fort. Dieses neue Studienangebot der Universität Hamburg zielt auf den beachtlichen Anteil von Studierenden, die zu Beginn ihres Studiums Schwierigkeiten mit der Wahl des Studiums haben. Allein durch Beratung lassen sich die Entscheidungsprobleme dieser Studierenden nicht lösen. Sie benötigen die Möglichkeit, sich einen Einblick in die Denk- und Arbeitsweise eines Spektrums von Fächern verschaffen und auf dieser Grundlage eine erfah-

rungsgestützte Studienentscheidung erarbeiten zu können. Häufig sind es gerade vielseitig interessierte und besonders leistungsmotivierte Studierende, denen die Entscheidung zwischen unterschiedlichen Studienmöglichkeiten schwer fällt. Ihnen bietet das Universitätskolleg Entscheidungshilfe und Orientierungsmöglichkeiten. Wenn die zusätzlichen Beratungs-, Kurs- und Betreuungsangebote des Universitätskollegs, die durchaus auch in den Semesterferien liegen können, aus Haushaltsmitteln der Universität nicht finanzierbar sind, erscheinen auch sozial gestaltete Eigenbeiträge vertretbar.

Mentorennetzwerk - MentorNet

Vor dem Hintergrund einer steigenden Nachfrage nach Beratung bei begrenzten personellen Möglichkeiten ist das Mentorennetzwerk „**MentorNet**“ inzwischen zu einem wesentlichen Bestandteil des Beratungsangebots des ZSPB geworden. MentorNet steht für die Einbeziehung externer, ehrenamtlich tätiger Berater/innen in das Beratungsangebot des ZSPB. Gegenwärtig arbeitet das ZSPB regelmäßig mit drei Mentorinnen und zwei Mentoren zusammen. Dabei handelt es sich um Personen, die langjährig über eine akademisch begründete Berufspraxis in beratungsfernen Tätigkeiten verfügen und sich im Rahmen einer Zusatzqualifizierung oder beruflichen Umorientierung in einer Beratungsweiterbildung oder –ausbildung befinden. Ihr Angebot zur Mitarbeit, um Erfahrung im Beratungsprozess zu erwerben und gleichzeitig eigene Berufserfahrung weiterzugeben, kann für bestimmte Ratsuchende eine wertvolle Hilfestellung bedeuten. Das ZSPB betreut diese Berater/innen in Form von regelmäßiger Supervision, um die Qualität der Beratung sicherzustellen.

Reform der Lehrerbildung

Im Juni 2004 haben sich die zuständigen Behörden für Bildung und Sport (BBS) sowie für Wissenschaft und Gesundheit (BWG) auf Eckpunkte für die Einführung des Bachelor/Master in der Hamburger Lehrerausbildung geeinigt. Danach soll der Bachelorstudiengang drei Jahre umfassen. Der Masterstudiengang für das Lehramt an Gymnasien, Berufsbildenden Schulen und Sonderschulen wird zwei Jahre umfassen, einschließlich eines einsemestrigen Praktikums zu Beginn des Masterstudiums. Die Ausbildung für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen soll einschließlich des Referendariats nicht länger als fünfzehn Jahre dauern. Die Lehramtsstudiengänge werden künftig modularisiert und mit Leistungspunkten (European Credit Transfer System) versehen.

Die Lehrerbildung an den Hamburger Hochschulen wird bereits seit dem Jahr 2001 grundlegend reformiert. Anstoß für den Reformprozess waren die Empfehlungen der Hamburger Kommission für Lehrerbildung im Jahr 1999, die Lehrerbildung in Zukunft als Gesamtauftrag zu organisieren. Der Hamburger Senat erteilte daraufhin den Auftrag zu einer phasenübergreifenden inhaltlichen Reform mit u.a. folgenden Zielen:

- Erarbeitung und Einführung von Kerncurricula,
- Verankerung von prioritären Themen in der Lehrerbildung,
- Modularisierung der Lehrangebote, Umgestaltung der Praktika und Aufbau eines Kreditpunktsystems in den Hochschulen,
- Reform des Prüfungswesens.

Mit der Einrichtung einer Projektstruktur und der Bildung von sogenannten Sozietäten wurden die organisatorischen Rahmenbedingungen für die Neugestaltung der Lehrerbildung geschaffen. In den Sozietäten arbeiten über 300 Vertreter aus den jeweiligen Fachwissenschaften, den Fachdidaktiken, der Erziehungswissenschaft, des Landesinstituts für Lehrerbildung und der Behörde für Bildung und Sport zusammen. Koordiniert wird der Prozess durch eine Lenkungsgruppe, die von den Staatsräten der Behörde für Bildung und Sport und der Wissenschaftsbehörde geleitet wird. Die Realisierung erfolgt in der Projektgruppe Lehrerbildung, in der alle Lehrerausbildenden Einrichtungen Hamburgs vertreten sind. Für die Universität Hamburg ist Prof. Dr. Holger Fischer, als der für Lehre und Studium zuständige Vizepräsident, seit dem 1. April 2003 federführendes Mitglied.

In der Reform der Lehrerbildung wurde schon im Sommer 2003 eine wichtige Phase abgeschlossen: Für alle Lehramtsstudiengänge der Universität Hamburg sind Kerncurricula entwickelt worden. In den Kerncurricula werden Kompetenzbereiche, verbindliche Inhalte und Standards der Lehrerausbildung festgelegt; sie dienen also dazu, den Grundbestand an Kenntnissen und Fähigkeiten sicherzustellen, den alle Absolventen eines Ausbildungsganges beherrschen sollen. Kerncurricula bilden zudem die

inhaltliche Klammer zwischen der ersten und zweiten Phase der Lehrerausbildung – sie stellen also das "Herzstück" der Lehrerbildungsgänge und ein zentrales Medium für eine professionalisierte Berufsausbildung von Lehrerinnen und Lehrern dar. Die Kerncurricula werden seit dem Herbst 2003 in den Studiengängen implementiert und befinden sich nun in der Erprobung.

Ein zweites zentrales Anliegen wurde ebenfalls 2003 in Angriff genommen. Um die Kooperation zwischen den Ausbildungsinstitutionen langfristig sichern zu können, erarbeitete die Projektgruppe ein Konzept für eine **Koordinationsstelle Lehrerbildung Hamburg (KLH)**. Diese Koordinationsstelle, die die bisherige Projektgruppe ablösen wird, soll die organisatorische und curriculare Vernetzung der Lernorte unterstützen und die Qualität der Ausbildung sichern. In der Universität - der größten lehrerausbildenden Hochschule Hamburgs - wird diese Einrichtung ergänzt durch eine **Koordinationsstelle Lehrerbildung Universität (KLU)**, die den Belangen der Lehrerbildung fakultätsübergreifend die erforderliche organisatorische Struktur geben soll. Über die Umsetzung entscheidet die Landesregierung voraussichtlich bis Mitte 2005. Eine solche phasenübergreifende Koordination ist in Deutschland bisher einmalig.

Ebenfalls im Zuge der Reform der grundständigen Lehrerbildung wurde im Fachbereich Erziehungswissenschaft ein **Aufbaustudiengang Erziehungswissenschaft für Quereinsteiger** entwickelt. Dieses Aufbaustudium bietet erfolgreichen Absolventen schulrelevanter Fächer eine ergänzende pädagogische Ausbildung zur Vorbereitung auf den Lehrerberuf. Der Start ist zum Wintersemester 2004/05 erfolgt.

Neue Studienangebote

Neuer Studiengang: Master of Peace Research and Security Politics

Im Jahr 2003 wurde am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik der Universität Hamburg erstmals der Postgraduierten-Studiengang 'Master of Peace Research and Security Politics' angeboten. Der Studiengang richtet sich an Studierende, die eine Tätigkeit in friedenwissenschaftlichen oder friedens- und sicherheitspolitischen Arbeitsbereichen anstreben. Die Bewerberinnen und Bewerber müssen den Abschluss eines akademischen Vollstudiums nachweisen. Bevorzugt berücksichtigt werden Bewerbungen, die Rückschlüsse auf berufliche Interessen und wissenschaftliche oder praktische Erfahrungen in Themenfeldern erlauben, welche sich auf Probleme des Friedens und der internationalen Sicherheit beziehen. Da Lehre und Forschung in deutscher und oder in englischer Sprache durchgeführt werden, sind hinreichende Kenntnisse beider Sprachen Voraussetzung. Prüfungsleistungen, einschließlich Master-Arbeit, können durch die Studierenden wahlweise in englischer oder in deutscher Sprache erbracht werden.

Postgraduale Masterstudiengänge

Nach dem Hamburgischen Hochschulgesetz (HmbHG) müssen Bachelor- und Masterstudiengänge akkreditiert werden. Deshalb wurden 2004 bereits die Studienordnungen für postgraduale Masterstudiengänge überarbeitet bzw. neu gefasst (Master of International Taxation, Master of Peace and Security Studies, Master of Higher Education, Master of International Business and Economics -China Focus etc.). Neue postgraduale Masterprogramme sind in Vorbereitung (Master of Performance Studies, Master of Business Law, LL.M , Business Transactions).

Zusammenarbeit mit der Hamburg Media School

In Kooperation mit der Hamburg Media School bietet die Universität seit 2004 den Studiengang „Master of Business Administration in Media Management“ als Vollzeitangebot. Geplant ist ebenfalls ein berufsbegleitender Studiengang Executive Master of Business Administration.

In Planung befindliche weitere Studienangebote

Die Universität Hamburg bereitet derzeit den Aufbaustudiengang „Erziehungswissenschaft für Quereinsteiger in ein Lehramt an der Oberstufe - Allgemeinbildende Schulen“ vor. Mit dem Studienangebot soll erfolgreichen Absolvent/inn/en schulrelevanter wissenschaftlicher Ausbildungsgänge die Möglichkeit gegeben werden, mit einer ergänzenden erziehungswissenschaftlichen Ausbildung eine Tätigkeit im Lehramt Oberstufe aufnehmen zu können.

Reform der Hochschulzulassung

Am 28. Dezember 2004 ist das Gesetz zur Reform der Hochschulzulassung in Kraft getreten. Danach können die Hochschulen die Auswahl und Zulassung der Studierenden nun durch eigene Verfahren per Satzung regeln. Die Universität Hamburg hat in diesem Zusammenhang bereits eine Satzung für die Auswahl und Zulassung in Fächern der Zentralen Vergabestelle für Studienplätze in Dortmund (ZVS) verabschiedet. Die Satzung für die nicht-ZVS-Fächer ist in Vorbereitung.

Die Behörde für Wissenschaft und Gesundheit hat vor dem Hintergrund des Änderungen im Hochschulrahmengesetz das Gesetz über die Vergabe von Studienplätzen geändert. Es ist zum 1. Februar 2005 in Kraft getreten und enthält einen Kriterienkatalog, anhand dessen die Eignung und Motivation der Studienbewerber bestimmt werden kann. Diese Kriterien sind neben der Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung auch Noten aus Pflichtkursen oder fachlich einschlägige Einzelnoten des Abiturzeugnisses, schriftliche Auswahltests sowie Auswahlgespräche, Ergebnisse von Eignungstests, einschlägige Berufsausbildungen oder praktische Tätigkeiten und schriftliche Erläuterungen zur Begründung der Studien- und Berufszielwahl.

Da in der Universität zur Zeit erst die Strukturen für ein solches Auswahlverfahren geschaffen werden, haben die betroffenen Fachbereiche entschieden, dass für das Wintersemester 2005/2006 zunächst weiterhin die Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung als Kriterium gelten soll. Dies wurde in der Satzung der Universität über das Auswahlverfahren in bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengängen auch als alleiniges Auswahlkriterium zugrunde gelegt. Da sich dadurch inhaltlich - im Vergleich zum bisherigen Verfahren - nichts ändert, werden sich die Bewerber auch zukünftig nur bei der ZVS um einen Studienplatz bewerben. Die ZVS wird für die Universität die Rangplatzeinordnung vornehmen und auch der Zulassungs- oder Ablehnungsbescheid wird von der ZVS namens und im Auftrag der Universität versandt.

Weiterbildung: Die Universität als Ort lebenslangen Lernens - 10 Jahre Kontaktstudium für ältere Erwachsene an der Universität Hamburg

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Kontaktstudiums für ältere Erwachsene fand am 5. Dezember 2003 ein großes Fest im Audimax statt. Das Programm aus Vorträgen, Präsentationen und Ausstellungen veranschaulichte die Integration lebenslangen Lernens an der Universität Hamburg und stellte verschiedene Projekte gemeinsamen Lernens von Jung und Alt aus den Fachbereichen vor. Den Festvortrag hielt der inzwischen verstorbene Professor Dr. Rudolf Haas zum Thema „Was ist Wahrheit?“ – Kontaktstudium als Herbstkolleg des Lebens“. Ein Rahmenprogramm mit der Bigband der Universität Hamburg und einer Tombola zugunsten des Mineralogischen Museums rundete die Veranstaltung ab.

Das Kontaktstudium für ältere Erwachsene wurde im Rahmen eines einjährigen Pilotprojektes im Wintersemester 1993/94 von der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung (AWW) ins Leben gerufen. Seitdem wuchs die Zahl der eingeschriebenen Kontaktstudierenden stetig: von 345 auf 2.084 im Wintersemester 2002/03 und 1.590 im Sommersemester 2003. Gleichzeitig interessieren sich immer mehr jüngere Weiterbildungswillige für das Angebot, eine Tendenz, die sich auch bundesweit abzeichnet.

Die AWW konnte auf einschlägige Erfahrungen mit der Förderung des Gasthörerstudiums für ältere Studieninteressierte (Weiterbildungsverzeichnis, Informationsveranstaltungen für ältere Gasthörer/innen) zurückgreifen, die u. a. zeigten, dass mit der steigenden Zahl älterer Studieninteressierten auch der Bedarf an Information, Orientierung und Beratung wächst. Darüber hinaus unterscheiden sich die Bedürfnisse und Interessen der Älteren in mancher Hinsicht von denen der jüngeren Studie-

renden, so dass zusätzliche Lehrveranstaltungen erforderlich sind, die den Bedürfnissen, den Vorkenntnissen und dem Lernverhalten der Älteren methodisch-didaktisch und thematisch gerecht werden.

Mit dem Kontaktstudium für ältere Erwachsene wurde an der Universität Hamburg ein erweitertes Gasthörerstudium eingeführt, ein Angebot also, das zum einen die Integration in universitäre Lernformen fördert, zum anderen die Studienbedürfnisse und -interessen der älteren weiterbildungsinteressierten Menschen berücksichtigt. Nicht zuletzt löst die Universität Hamburg mit diesem Angebot zur allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung ihren Bildungsauftrag ein, entsprechend dem Postulat in ihrem Leitbild, „für alle Menschen ein Ort lebenslangen Lernens und ein öffentlicher Raum der kulturellen, sozialen und politischen Auseinandersetzung“ zu sein.

Das Angebot des Kontaktstudiums setzt sich zusammen aus regulären Lehrveranstaltungen, die auch für Zwecke der Weiterbildung geeignet sind, und zusätzlichen zielgruppenorientierten Veranstaltungen. Bei diesen von der AWW angebotenen Veranstaltungen handelt es sich um studieneinführende und das Studium unterstützende Seminare und Übungen, ergänzt um persönliche Beratung während des ganzen Semesters. Vorlesungen und Seminare zu aktuellen und besonders nachgefragten Themen runden das Programm ab. Diesem thematisch orientierten Zusatzangebot kommt eine zunehmend wichtige Rolle zu, da es hilft, die außerordentlich große Nachfrage nach Veranstaltungen in bestimmten Bereichen (Sprachen und Literatur, Kunstgeschichte und Geschichte) aufzufangen und die entsprechenden Fachbereiche zu entlasten.

Zum Sommersemester 1999 wurde das Kontaktstudium um das Angebot wissenschaftlicher Studienreisen erweitert. Die Reisen werden in Vorträgen oder Seminaren über ein bis zwei Semester intensiv vorbereitet. Die Dozenten dieser Veranstaltungen übernehmen auch die wissenschaftliche und organisatorische Begleitung. Vorträge und Reisen bilden so eine geschlossene Einheit. Die ersten Ziele waren im Mai 1999 die Metropole London und die Mittelmeerinsel Sizilien; 2003 führte die Reise unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Fischer, derzeit Vizepräsident der Universität, im Spätsommer 2003 nach Ungarn. 2004 stand die Reise unter dem Motto „Das Wörlitzer Gartenreich“. Geleitet wurde sie von Dr. Lutz Flörke und führte nach Wörlitz in Sachsen-Anhalt.

Die Motive, für ein Kontaktstudium an die Universität zu kommen, sind vielfältig: Interesse an wissenschaftlicher Erkenntnis zur Verbesserung der eigenen Kompetenz, Suche nach sinnvollen Aktivitäten im Ruhestand, Kommunikations- und Kontaktbedürfnisse mit gleichaltrigen und jüngeren Studierenden sowie das Bedürfnis, ein versäumtes Studium nachzuholen.

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Bundestagung zur Forschungsförderung der Europäischen Union im Juni 2003

Erstmals war die Universität Hamburg Gastgeberin der jährlichen Bundestagung zur EU-Forschungsförderung der „Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen“ (KoWi). KoWi ist die Beratungseinrichtung für die Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Bereich der EU-Forschung. Hamburger Kooperationspartner der Konferenz, die vom 4. bis 6. Juni überwiegend im Hauptgebäude der Universität stattfand, waren außerdem das Deutsche Elektronen Synchrotron (DESY) und das Max-Planck-Institut für Meteorologie.

Ziel der Konferenz war es vor allem, die bisherige Entwicklung des 6. Forschungsrahmenprogramms (2002-2006) der Europäischen Union zu reflektieren, aktuelle Probleme mit Vertretern der Europäischen Kommission zu diskutieren und nicht zuletzt auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Hamburg über Beteiligungsmöglichkeiten zu informieren. Das 6. Forschungsrahmenprogramm ist das wichtigste Instrument der Europäischen Union zur Förderung internationaler Forschungsvorhaben in strategisch bedeutsamen Themenbereichen (z.B. Lebenswissenschaften, Klimaforschung, Nanowissenschaften, Luft- und Raumfahrt). Um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Forschung zu stärken, stellt die Europäische Kommission bis 2006 ein Budget von 17,5 Milliarden Euro zur Verfügung.

An der Konferenz nahmen rund 270 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Bundesrepublik und angrenzenden europäischen Nachbarstaaten teil, ferner EU-Referent/inn/en aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Vertreter/innen aus den zuständigen Bundes- und Länderministerien sowie hochrangige Vertreter der Europäischen Kommission.

Nach einer ersten Diskussion über die Förderung von Infrastrukturprojekten am 4. Juni im DESY mit ca. 80 Teilnehmenden, eröffneten Universitätspräsident Dr. Jürgen Lüthje und Wissenschaftssenator Jörg Dräger Ph.D. den Plenarteil der Veranstaltung am 5. Juni mit Kurzvorträgen zur Universität und zur „Wissenschaftsregion Hamburg“. Als Vertreter des Bundesministeriums für Bildung und Forschung präsentierte Dr. Bernhard Rami erste Erfahrungen zum 6. Rahmenprogramm aus deutscher Sicht. Die Sichtweise und die Erfahrungen der Europäischen Kommission präsentierte Dr. Marco Malarcane, Generaldirektion Forschung der EU. Anschließend gab es drei parallele Workshops mit Vertretern der EU-Kommission zu den Themen: Mobilität von Forschern an Universitäten, Neue Instrumente des 6. Rahmenprogramms, Die internationale Dimension des 6. Rahmenprogramms.

Die ersten Aufrufe des 6. Forschungsrahmenprogramms wurden in der Universität mit viel Interesse aufgenommen. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren an Antragsinitiativen im Rahmen von Integrierten Projekten oder Exzellenznetzwerken beteiligt. Bis Jahresende wurden bereits sechs Projekte in den Fachbereichen Medizin, Chemie und Biologie bewilligt (Volumen für die Universität Hamburg: 1,94 Millionen Euro). Weitere 15 Projekte wurden positiv begutachtet und befanden sich in Vertragsvorbereitung (Volumen ca. 2,5 Millionen Euro). Zusammen mit den Bewilligungen im Rahmen des Sokrates-Programms und weiteren Bewilligungen in anderen EU-Programmen beläuft sich das Bewilligungsvolumen für die Universität Hamburg damit auf ca. 6,3 Millionen Euro (2002: 6,1 Millionen Euro).

Stiftungsprofessur Naturwissenschaft und Friedensforschung

Die Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF) hat der Universität Hamburg am 11. März 2003 Fördermittel in Höhe von 1,25 Millionen Euro zur Errichtung einer Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur „Naturwissenschaft und Friedensforschung“ bewilligt. Sie verfolgt damit das Ziel, an der Universität Hamburg beispielhaft die Möglichkeit zu schaffen, Friedensforschung in die Arbeit von naturwissenschaftlichen Fachbereichen zu integrieren.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) hatten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus zehn Fachbereichen ein Konzept für eine entsprechende Stiftungsprofessur entwickelt und nach einem positiven Votum einer international besetzten Gutachterkommission den Zuschlag der DSF erhalten.

Die Stiftungsprofessur ist nach dem Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker benannt, der zwischen 1957 und 1969 an der Universität Hamburg Philosophie lehrte und als einer der bedeutenden Wegbereiter der deutschen Friedensforschung gilt.

Für die Universität Hamburg bedeutet die Einrichtung der Stiftungsprofessur eine große Chance, das Themenfeld Naturwissenschaft und Friedensforschung dauerhaft in Forschung und Lehre zu verankern und in Zusammenarbeit mit den im Hamburger Raum ansässigen Forschungseinrichtungen einen zukunftssträchtigen interdisziplinären Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkt mit internationaler Ausstrahlungskraft zu entwickeln.

Zentrale Aufgabe der Stiftungsprofessur wird es sein, naturwissenschaftlich-technologische Expertise zu den Themenfeldern Rüstungsdynamiken, Massenvernichtungswaffen und Nachhaltigkeit bereit zu stellen. Die Bearbeitung dieser drängenden Gegenwarts- und Zukunftsprobleme erfordert zum einen langfristig angelegte Grundlagenforschung und zum anderen eine praxisorientierte Ausrichtung unter Einbeziehung natur- und sozialwissenschaftlicher Fachdisziplinen. Die Beratung von Politik und Medien wird somit zum Aufgabenspektrum der Stiftungsprofessur zählen.

Um diese anspruchsvollen Ziele zu erreichen, wird an der Universität Hamburg ein interdisziplinäres Zentrum entstehen, in dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Naturwissenschaften, der Medizin und aus den Sozial- und Geisteswissenschaften gemeinsam Forschungsprojekte durchführen, neue Lehrangebote konzipieren und Nachwuchswissenschaftler/innen ausbilden. Nach Auslaufen der 5-jährigen Förderung durch die DSF wird die Universität die Finanzierung der Professur übernehmen und damit den neuen Schwerpunkt auch längerfristig absichern.

Die Professur wurde 2004 ausgeschrieben; sie wird voraussichtlich im Sommersemester 2005 besetzt. Die Eröffnung des Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrums soll im Dezember 2005 als wichtige Veranstaltung im „Einstein-Jahr“ stattfinden.

Zentrum für Globalisierung und Governance

Am 12. Februar 2004 wurde das Zentrum für Globalisierung und Governance am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg in Anwesenheit von Wissenschaftssenator Jörg Dräger Ph. D. und Universitätspräsident Dr. Jürgen Lühje offiziell eröffnet.

Die Gründung des Zentrums geht zurück auf eine Evaluierung der Institute für Politische Wissenschaft und Soziologie durch den Verbund Norddeutscher Universitäten im Jahr 2000. Mit Unterstützung herausragender externer Fachvertreter, darunter die Professoren Lord Dahrendorf (London), Friedhelm Neidhardt (Präsident des Wissenschaftszentrums Berlin) und Fritz Scharpf (Max-Planck-Institut für Sozialwissenschaften in Köln), hatte sich der Fachbereich entschlossen, die zukünftigen Ziele seiner Entwicklung zu klären und diese durch die gebündelte Besetzung mehrerer Professuren zu verwirklichen. Den Kern dieses Entwicklungskonzeptes bildet das Zentrum für Globalisierung und Governance.

Gemäß dem Rat der Strukturkommission erfolgte die Ausschreibung der Professuren nicht für einzelne Spezialgebiete, sondern für das übergreifende Thema „Globalisierung und Governance“. Die Auswahl der bislang drei neuberufenen Professorinnen wurde durch eine gemeinsame Berufungskommission vorgenommen.

Das Zentrum für Globalisierung und Governance widmet sich in seiner Forschung einem der zentralen Zukunftsfelder der Sozialwissenschaften. Die vielfältigen theoretischen Fragen und ungeklärten Verhältnisse bei den ökonomischen, kulturellen, sozialen und politischen Prozessen, die mit den Sammelbegriffen Globalisierung und Governance umrissen werden, und die Fragen nach den Auswirkungen von der supranationalen bis hin zur lokalen Ebene bieten vielfältige Möglichkeiten, Forschungsprojekte zu konzipieren und durchzuführen sowie fächerübergreifende Forschungsschwerpunkte zu entwerfen. Eine weitere Aufgabe des neuen Zentrums wird die Entwicklung einer integrierten Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden sein sowie die Förderung eines intensiven wissenschaftlichen Austausches mit in- und ausländischen Fachleuten.

Nachwuchsförderung

Im Jahr 2004 wurden nach dem Hamburgischen Gesetz zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses (HmbNFG) insgesamt 96 besonders qualifizierte Doktorandinnen und Doktoranden mit einer Summe von rund 556.000 Euro gefördert (2003: 96 Förderungen, 673.000 Euro).

Zu den zwei jährlichen Vergaberunden gingen 176 Anträge ein: 141 auf ein Grundstipendium, 17 auf ein Abschlussstipendium und 18 auf Verlängerung des Grundstipendiums. Bewilligt wurden 60 Stipendien, und zwar 37 Grund- und fünf Abschlussstipendien sowie alle 18 Verlängerungsanträge. Ferner konnten aus Mitteln des universitären Stiftungsvermögens zwei Abschlussstipendien satzungsgemäß an Doktorandinnen vergeben werden. 34 ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten konnten

ihre Promotionen abschließen; fünf mit dem Prädikat "ausgezeichnet", 21 mit "sehr gut" und acht mit der Note "gut". Das Durchschnittsalter betrug bei Abschluss knapp 33 Jahre.

Landesgraduierstipendien werden seit 1985 vergeben. Die Förderung beträgt monatlich 820 Euro, der Kinderbetreuungszuschlag 154 Euro. Ein Grundstipendium soll spätestens ein Jahr nach Beendigung des Hochschulstudiums beginnen und kann bis zu zwei Jahren dauern; das maximal einjährige Abschlussstipendium kann nur im Anschluss an eine Wissenschaftliche Mitarbeiter-Stelle gewährt werden.

Für je ein zweites Jahr bekamen die aktuellen Inhaber des Aby-Warburg-Stipendiums am Warburg Institute in London (monatlich 1.074 Euro) und des Stipendiums am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München (monatlich 920 Euro) ihr Stipendium gewährt. Ein Doktorand, der von 1999 bis 2001 das Kunst-Stipendium erhielt, konnte seine Promotion mit dem Prädikat "ausgezeichnet" abschließen.

Forschungsförderinformationen online

Durch die Eingliederung der Arbeitsstelle für Wissens- und Technologietransfer in die Abteilung für Forschung und Wissenschaftsförderung wurde das Angebot an Förderinformationen um den Bereich Technologietransfer ausgebaut. Sämtliche Ausschreibungen und einschlägigen Mitteilungen sind auf den Internetseiten der Abteilung unter www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-2/4/41/informationen.html einsehbar, werden zweiwöchentlich als Newsletter an knapp 1.300 Abonnenten verschickt und monatlich in den "Mitteilungen aus Wissenschaft, Forschung und Technologietransfer" publiziert.

CHE-Forschungsrankings: Universität Hamburg in der Spitzengruppe

Die Universität Hamburg zählt zu den forschungsstärksten Universitäten in Deutschland. Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), eine Gründung der Bertelsmann Stiftung, hat in dem 2003 zum zweiten Mal veröffentlichten Forschungsranking 13 Fächer bundesweit ausgewertet. Darin belegt die Universität Hamburg gemeinsam mit der FU Berlin einen hervorragenden achten Platz. Erstmals wurden dabei auch Daten für die klassischen naturwissenschaftlichen Disziplinen Biologie, Chemie, Pharmazie und Physik erhoben. Als Qualitätskriterien wurden die Höhe der Drittmittel, die Zahl der Promotionen sowie die Zahl der Publikationen pro Jahr und auch pro Professor/in zugrunde gelegt. In den naturwissenschaftlichen Fächern hat das CHE zudem ausgewertet, wie oft Forschungsarbeiten zitiert werden.

Von den 13 untersuchten Fächern bewertete das CHE an der Universität Hamburg die Fächer Erziehungswissenschaft, Germanistik, Geschichte, Jura, Chemie und Physik als besonders forschungsstark. Das CHE-Forschungsranking 2003 bestätigte damit die guten Ergebnisse, die die Universität Hamburg im selben Jahr bereits im DFG-Forschungsranking erzielt hatte. Auch hier zählte die Universität Hamburg in vier von acht bewerteten Kriterien zur Top Ten unter den deutschen Forschungsuniversitäten.

Im Forschungsranking 2004 des CHE wurden die Fachbereiche Rechtswissenschaft, Physik, Chemie und Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg im bundesweiten Vergleich als besonders forschungsstark bewertet. Demnach gehören die vier Fachbereiche jeweils zur Spitzengruppe. Bei den absoluten Forschungsindikatoren zählt die Universität Hamburg mit Platz neun im Gesamtergebnis wieder zu den zehn forschungsstärksten deutschen Universitäten. Die Fachbereiche Germanistik und Geschichtswissenschaft, bei denen sich die Universität Hamburg im Vorjahr bundesweit in der Spitzengruppe platziert hatte, wurden vom CHE aus nicht erkennbaren Gründen diesmal nicht in die aktuelle Bewertung einbezogen. Wären beide Fächer auch 2004 im Forschungsranking berücksichtigt worden, hätte die Universität Hamburg im bundesweiten Vergleich noch ein deutlich besseres Gesamtergebnis erzielt.

Universitätspräsident Dr. Jürgen Lüthje sah in den Ergebnissen der CHE-Forschungsrankings erneut bestätigt, dass die Universität Hamburg trotz ihrer finanziellen Unterausstattung in vielen Bereichen wissenschaftliche Spitzenleistungen erbringt.

Graduiertenkollegs

Im Jahr 2004 bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft der Universität die Fortsetzung eines Graduiertenkollegs für eine 3. dreijährige Förderperiode. Die zehn Kollegs der Universität wurden mit einer Gesamtsumme von rund 3,1 Millionen Euro ausgestattet, so dass Stipendien- und Stellenmittel für 150 Doktorand/inn/en, neun Postdoktorand/inn/en und zehn Mediziner/innen zur Verfügung standen. Die folgende Übersicht ist nach Fachbereichen geordnet unter Angabe der Förderzeiträume:

Recht und Ökonomik - Neue Formen privatwirtschaftlicher Kooperation und zivilrechtlicher Haftung

(FB Rechtswissenschaft)

Sprecher: Prof. Dr. Hans-Bernd Schäfer

01.10.1998-30.09.2007 (3. Förderperiode)

Neurale Signaltransduktion und deren pathologische Störungen

(FB Medizin)

Sprecherin: Prof. Dr. Melitta Schachner

01.01.1996-31.12.2004 (3. Förderperiode)

Molekulare Endokrinologie - Molekularer Stoffwechsel

(FB Medizin)

Sprecher: Prof. Dr. Hans Joachim Seitz

01.03.1997-28.02.2006 (3. Förderperiode)

Bildungsgangforschung

(FB Erziehungswissenschaft)

Sprecher: Prof. Dr. Meinert Meyer

01.10.2002-30.09.2005 (1. Förderperiode)

Erhaltungsprinzipien in der Modellierung und Simulation mariner, atmosphärischer und technischer Systeme

(FB Mathematik)

Sprecher: Prof. Dr. Jens Struckmeier

01.01.1999-31.12.2004 (2. Förderperiode)

Physik nanostrukturierter Festkörper

(FB Physik)

Sprecher: Prof. Dr. Wolfgang Hansen

01.02.1996-31.01.2005 (3. Förderperiode)

Felder und lokalisierte Atome - Atome und lokalisierte Felder: Spektroskopie an lokalisierten atomaren Systemen

(FB Physik)

Sprecher: Prof. Dr. Günter Huber

01.03.1999-28.02.2005 (2. Förderperiode)

Zukünftige Entwicklungen in der Teilchenphysik

(FB Physik)

Sprecher: Prof. Dr. Joachim Bartels

01.04.2000-31.03.2006 (2. Förderperiode)

Glycoconjugate: Darstellung, Analyse, Struktur und Funktion

(FB Chemie)

Sprecher: Prof. Dr. Bernd Meyer

01.01.1999-31.12.2004 (2. Förderperiode)

Design und Charakterisierung funktionalisierter Materialien

(FB Chemie)

Sprecherin: Prof. Dr. Barbara Albert

01.01.2001-30.06.2005 (2. Förder-/Übergangsperiode)

Sonderforschungsbereiche

An der Universität Hamburg wurden 2004 fünf Sonderforschungsbereiche (SFB) gefördert, davon einer in der Medizin:

SFB 444: Grundlagen neuraler Kommunikation und Signalverarbeitung

(Sprecher: Professor Dr. Dr. Thomas Jentsch, Zentrum für Molekulare Neurobiologie/ ZMNH)

SFB 470: Glycostrukturen in Biosystemen - Darstellung und Wirkung

(Sprecher: Professor Dr. Joachim Thiem, Fachbereich Chemie der Universität Hamburg)

SFB 508: Quantenmaterialien – laterale Strukturen, hybride Systeme und Cluste

(Sprecher: Prof. Dr. Detlef Heitmann, Fachbereich Physik der Universität Hamburg)

SFB 512: Tiefdruckgebiete und Klimasystem des Nordatlantiks

(Sprecher: Prof. Dr. Burghard Brümmer, Fachbereich Geowissenschaften, Meteorologisches Institut der Universität Hamburg)

SFB 538: Mehrsprachigkeit

(Sprecher: Prof. Dr. Jürgen M. Meisel, Fachbereich Sprach-, Literatur und Medienwissenschaft, Institut für Romanistik der Universität Hamburg)

Entwicklung der Drittmittel

Im Jahr 2002 hat die Universität Hamburg Drittmittel (ohne Medizin) in Höhe von über 45 Millionen Euro eingeworben. Damit ist die Summe des Vorjahreszeitraums (44,8 Millionen Euro) wieder leicht gesteigert worden. Davon fielen auf

Sonderforschungsbereiche	5.279.017,58	Euro
Bundesmittel	15.055.124,62	Euro
DFG und sonstige	12.196.253,88	Euro
Technologietransfer	956.419,64	Euro
Europäische Union	2.769.580,30	Euro
Freie und Hansestadt Hamburg	771.497,91	Euro
Forschungsschiff Meteor	8.037.879,44	Euro

Gesamtsumme 45.065.773,37 Euro

Im Jahr 2003 konnte das Drittmittelaufkommen erneut gesteigert werden und betrug mehr als 45,1 Millionen Euro (ohne Medizin)

Sonderforschungsbereiche	6.221.100,00	Euro
Bundesmittel	13.067.000,00	Euro
DFG und sonstige	13.536.323,00	Euro
Technologietransfer	927.677,00	Euro
Europäische Union	3.367.000,00	Euro
Freie und Hansestadt Hamburg	524.000,00	Euro
Forschungsschiff Meteor	7.487.455,00	Euro

Gesamtsumme 45.130.555,00 Euro

PREISE UND EHRUNGEN 2003 und 2004

Prof. Dr. Michael Amling, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, hat den mit **7.500 EUR** dotierten „**Hans-Liniger-Preis**“ der **Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie** erhalten. Die Untersuchungen seiner Arbeitsgruppe tragen zum besseren Verständnis von Krankheiten des Knochens (wie zum Beispiel der Osteoporose) bei und eröffnen neue Ansätze für die Suche nach Therapiestrategien.

Die Johanna-und-Fritz-Buch-Gedächtnis-Stiftung hat den Dr. Günther Buch Preis an die beiden UKE Wissenschaftler **Prof. Dr. Helge Beck**, Leiter der Schmerzlinik, und **Prof. Dr. Rudolf Leuwer**, Oberarzt der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, verliehen. Die Stiftung würdigte **herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Grundlagenforschung des Alterns**. Der Preis wird seit 1972 alle zwei Jahre an jeweils zwei Wissenschaftler verleihen und ist in diesem Jahr mit **10.000 EUR pro Preisträger** dotiert.

Dr. Graham Alexander Blair (Großbritannien) forscht als Gastwissenschaftler und Träger des **Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreises der Humboldt-Stiftung** bei Prof. Dr. Rolf-Dieter Heuer am Institut für Experimentalphysik II. Der Preis soll herausragenden jungen WissenschaftlerInnen längerfristige Kooperationen mit Kollegen in Deutschland ermöglichen und ist mit bis zu **55.000 €** dotiert.

Dr. F. Timo Bell hat den mit **8.000 Euro** dotierten „**Young Investigator Award**“ der **deutschen Gesellschaft für Biomechanik** erhalten. Damit wurden seine Forschungsergebnisse zu Regenerationsprozessen bei Knochenbrüchen ausgezeichnet.

14 Schülerinnen und Schüler der **Berufsfachschule für Diätassistenten am Bildungszentrum des UKE** wurden mit dem erstmals verliehenen **Schüleronderpreis der Initiative gegen Mangelernährung (INGEMA) des Verbandes der Diätassistenten (VDD)** ausgezeichnet. Die Auszubildenden im dritten Lehrjahr hatten Konzepte – mit fachlich hoher Qualität – zur Erkennung und Behandlung mangelernährter Patienten im Krankenhaus entwickelt.

Den **Edward-Roosen-Runge-Promotionspreis** für Fortpflanzungsforschung erhielt **Dr. med. Guido Bruning**, Abteilung für Andrologie der Klinik für Dermatologie und Venerologie, für den Nachweis, dass die Stützzellen in den Samenkanälchen des Hodens bei Störungen der Samenbildung beteiligt sind.

Die DFG hat **Professor Rubens de Castro** mit der **Mercator-Professor** ausgezeichnet. Am Institut für Experimentalphysik wird de Castro gemeinsam mit den Professoren Bernd Sonntag und Thomas Möller im Forschungsbereich Synchrotronstrahlung arbeiten.

Im Rahmen der 15th International Conference of Ethiopian Studies erhielt am 22. Juli 2003 der international hochrangige Äthiopist und Islamwissenschaftler **Prof. Dr. Emeri Johannes van Donzel, Universität Leiden, die Ehrendoktorwürde des Asien-Afrika-Instituts**.

Dr.-Ing. Thomas Dusch (Maschinenbau, TU Hamburg-Harburg), **Dr. Holger Klärner** (Philosophie), **Dr. Liliya Serazetdinova** (Biologie) und **Dr. Michael Zimmermann** (Indologie) wurden auf Vorschlag der Joachim-Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg, mit **Förderpreisen der Dr. Helmut und Hannelore Greve Stiftung für Wissenschaften und Kultur** ausgezeichnet. Die Auszeichnungen sind mit einem Geldpreis in Höhe von **je 5.000 Euro** verbunden und wurden im Rahmen der 55. Jahresfeier der Gesellschaft von ihrem Präsidenten, Professor Kurt Pawlik, überreicht.

Die Europäische Kommission hat die **Erasmus Programme in Law and Economics** für ihre hohe Qualität in Lehre und Forschung ausgezeichnet und in die Erasmus Mundus-Förderung aufgenommen. Unter den europaweit 130 Bewerbungen um die Fördergelder waren nur 13 Bewerber erfolgreich. Die Hamburger „Erasmus Programme in Law and Economics“ erzielten im Ranking unter allen Bewerbern mit Platz fünf ein herausragendes Ergebnis und erhalten gemeinsam mit den Partneruniversitäten in Bologna und Rotterdam für die nächsten fünf Jahre voraussichtlich bis zu **2,5 Millionen Euro** aus der Erasmus Mundus-Förderung. Hamburg wird von der Gesamtsumme etwa 30 Prozent erhalten.

Der griechische Staatspräsident Konstantinos Stephanopoulos hat **Prof. Dr. Hans Eideneier**, Institut für Griechische und Lateinische Philologie, das **Ehrendienstkreuz in Gold** verliehen.

Der ADAC Hansa hat **Florian Feldmann** für seine Diplomarbeit zum Thema „Bahnreform in der Bundesrepublik Deutschland“ mit einer Prämie von **1.000 Euro** ausgezeichnet.

Dr. Marko Fiege, Klinik für Anästhesiologie, hat beim „**Trainee Research Prize Competition**“ der **ESA** den **1. Platz** belegt. Das Preisgeld beträgt **3.000 Euro**. Die Arbeitsgruppe forscht nach Ursachen der „Malignen Hyperthermie“, einer vererbaren Muskelerkrankung. Er hat ebenfalls den **1. Preis** des **Writing Award der Malignant Hyperthermia Association of the United States** erhalten. Das Preisgeld beträgt **2.000 US-Dollar**. Ausgezeichnet wurde seine Forschungsarbeit zu Zusammenhängen von Ecstasy und der so genannten „Malignen Hyperthermie“.

Privatdozent **Dr. Patrick Friederich** hat den mit **15.000 Euro** dotierten „**Research Award**“ der **European Society of Anaesthesiologists (ESA)** für die Forschung über die schwere Nebenwirkung von Lokalanästhetika in Form von Krampfanfällen.

Der **Medac-Promotionspreis** für Immunologie wurde **Dr. med. Manuel Friese**, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, für seine Untersuchungen über das angeborene Abwehrsystem des Körpers unter normalen und krankhaften Bedingungen verliehen.

Im Rahmen eines Festaktes im Aby Warburg-Haus hat der Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften **Prof. Dr. Klaus Garber** für seine herausragenden Leistungen bei der Erforschung der europäischen und deutschen Literatur und Kultur der frühen Neuzeit sowie für seine Verdienste um die Erschließung und Rückführung der infolge des Zweiten Weltkriegs dislozierten Bibliotheksbestände nach Deutschland **die Würde eines Doctor Philosophiae Honoris causa** verliehen. Klaus Garber ist Professor für Literaturtheorie und Geschichte der Neueren deutschen Geschichte an der Universität Osnabrück und dort seit 1992 Geschäftsführender Direktor und Vorsandsmitglied des Interdisziplinären Instituts für Kulturgeschichte der frühen Neuzeit.

Dr. Julia Gebert, Institut für Bodenkunde, hat den **Shell She-Study Award 2004** gewonnen. Die 32-Jährige erhielt die mit **5.000 Euro** verbundene Auszeichnung der Deutschen Shell Holding GmbH für ihre Dissertation „Mikrobielle Methanoxidation im Biofilter zur Behandlung von Restemission bei der passiven Deponieentgasung“. In ihrer Arbeit beschäftigt sich die junge Forscherin mit dem Design eines praktisch einsetzbaren Biofilters, in dem methan-oxidierende Mikroorganismen das aus einer Deponie entweichende Methan unter realen Bedingungen abbauen. **Heide Simonis**, damalige Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein, lobte in ihrem Festvortrag die Wissenschaftlerinnen: „Alle Finalistinnen des diesjährigen Shell She-Study Award haben bewiesen, dass Frauen gerade in den Natur- und Ingenieurwissenschaften erstklassige wissenschaftliche Leistungen erbringen. Es ist wichtig und es ist unsere Aufgabe, dieses Potenzial noch sehr viel mehr zu nutzen als bisher. Dieser Förderpreis soll ein Ansporn sein.“ Der mit insgesamt 8.500 Euro dotierte Förderpreis wurde zum achten Mal vergeben.

Dr. Helene Götschel und **Robin Bauer**, Projekt "Degendering Science" am Institut für Didaktik der Mathematik, Naturwissenschaften, Technik und des Sachunterrichts, wurden von der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften mit dem **Prix Poster für erfolgreiche Strategien zur Überwindung von frauenspezifischen Grenzen in Forschung und Lehre** ausgezeichnet. Der Preis ist mit **1.000 Franken** dotiert.

Prof. Dr. Ernst Heinz, Institut für Allgemeine Botanik und Botanischer Garten, wurde von der deutschen Gesellschaft für Fettwissenschaften (DGF) mit der **Wilhelm Normann-Medaille** ausgezeichnet.

Prof. Dr. Jörg Henning, Institut für Germanistik I, wurde der Preis für Mentorship der Claussen-Simon-Stiftung verliehen. Der Preis ist mit **25.000 Euro** dotiert und ist zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bestimmt.

Der wissenschaftliche Rat der Philosophischen Fakultät der **Karls-Universität Prag** hat **Prof. Dr. Arno Herzig** für sein Lebenswerk die **Gedenkmedaille** verliehen.

Die Studentinnen Kristina Höcker und **Cathrin Zengerlin** haben den mit **500 Euro** dotierten **Umweltpreis des Vereins zur Förderung der umweltrechtlichen Forschung e.V.** für ihre Hausarbeiten erhalten.

Das Projekt **HopeS** – Hilfe und Orientierung für psychisch erkrankte Studierende – hat den mit **3.000 Euro** dotierten **Schizophrenia Reintegrations Award 2003** der Pharmafirma „Lilly“ für sein Engagement bei der Rehabilitation und Integration von an Schizophrenie erkrankten Studierenden erhalten.

Prof. Dr. Günter Huber, Institut für Laser-Physik, hat den **höchsten europäischen Preis auf dem Gebiet der Laserphysik und Optik** erhalten. Er wurde von der Europäischen Physikalischen Gesellschaft für seine Forschungsarbeiten an Laserkristallen und deren Anwendung in Lasersystemen ausgezeichnet.

Prof. Dr. John H. Jackson, Georgetown Law Center, Washington D.C., wurde vom Fachbereich Rechtswissenschaft die Ehrendoktorwürde verliehen für seine weltführende Stellung, die er auf dem Gebiet des internationalen Wirtschaftsvölkerrecht innehat.

Prof. Dr. Dr. Thomas J. Jentsch, Zentrum für Molekulare Neurobiologie des UKE, hat den mit **10.000 US-Dollar** dotierten **Homer Smith Award** der American Society of Nephrology erhalten.

Prof. Dr. Dr. Thomas J. Jentsch, Institut für Molekulare Neuropathobiologie, hat den mit **10.000 Euro** dotierten **Adolf-Fick-Preis** erhalten – die höchste und angesehenste Auszeichnung auf dem Gebiet der Physiologie im deutschsprachigen Raum.

Im Rahmen der Jahresfeier der **Joachim Jungius-Gesellschaft** der Wissenschaften erhielten in Anwesenheit von Staatsrat Salchow, Behörde für Wissenschaft und Forschung, und Universitätspräsident Lüthje neun Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus Hamburg, Kiel und Rostock den mit jeweils **5.000 Euro** dotierten **Förderpreis der Dr. Helmut und Hannelore Greve-Stiftung für Wissenschaft und Kultur**:

Dr. Christoph Balzer, Universität Hamburg, Institut für Laserphysik, **Dr.-Ing. Katrin Ellermann**, TU Hamburg-Harburg, Arbeitsbereich Mechanik und Meerestechnik, **Dr. Andreas Görke**, Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, **Dr. Andreas Hoffmann**, Museum für Kunst und Gewerbe, **Dr. Tanja Pies**, Universität Hamburg, Institut für Pharmazie, **Dr. Benjamin Schnieder**, Universität Hamburg, Philosophisches Seminar, **Dr. Maren-Gia Toussaint**, Universität Hamburg, Kunstgeschichtliches Seminar, **Dr. Volkmar Senz**, Universität Rostock, Fachbereich Physik und **Dr. Jan Reinhold Stenger**, Universität Kiel, Institut für Klassische Altertumskunde.

Der **Joachim-Jungius-Preis** wurde an **Prof. Dr. Richard Berndt** vom Institut für Experimentelle und Angewandte Physik der Universität Kiel verliehen.

Auf der Jahresfeier der Gesellschaft wurden überdies zwei Professoren der Universität Hamburg mit der **Joachim-Jungius-Medaille** für ihr herausragendes wissenschaftliches Lebenswerk ausgezeichnet: **Prof. Dr. Margot Kruse**, Institut für Romanistik, und **Prof. Dr. Hans Georg Niemeyer**, Archäologisches Institut.

Prof. Dr. Walter Kaminsky, Institut für technische und makromolekulare Chemie, hat anlässlich des Makromolekularen Kolloquiums in Freiburg auf einer Festsitzung der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) den mit **7.500 Euro** dotierten und mit einer **Goldmedaille** ausgestatteten **Hermann-Staudinger-Preis** für die Entwicklung höchst aktiver homogener Katalysatoren zur Polymerisation von Olefinen erhalten.

Lim Kim-Hui ist für seine mit „summa cum laude“ bewertete Dissertation „Budi as the Malay mind: A Philosophical Study of Malay Ways of Reasoning and Emotion in peribahasa“ mit dem **Preis der Deutschen-Malaysischen Gesellschaft** ausgezeichnet worden. Damit würdigt die Gesellschaft den Beitrag des chinesischstämmigen Preisträgers zur Verständigung unter den Volksstämmen Malaysias.

Dipl.-Soz. Stefanie Kley, Institut für Soziologie, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) mit dem **Preis für herausragende Abschlussarbeiten 2004** für ihre Diplomarbeit „Migration und Sozialstruktur. Soziale Lagen von Immigranten in Deutschland vor dem Hintergrund der europäischen Einigung“ ausgezeichnet. „Die prämierte Arbeit ist nicht nur hinsichtlich der Ausarbeitung des begrifflich-theoretischen Rahmens der Untersuchung vorbildlich, sondern auch in der methodisch wissenschaftlich äußerst exakten Durchführung der empirischen Analysen neuester Daten des Sozialökonomischen Panels (SOEP)“ lobt ihr Betreuer, Prof. Dr. Heinz Renn. Die Abschlussarbeit von Stefanie Kley wird als Buch veröffentlicht.

Der Fischer-Appelt-Preis für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre 2003 wurde Frau **Prof. Dr. Waltraud Kokot** vom Institut für Ethnologie, Fachbereich Kulturgeschichte und Kultur-

kunde, zugesprochen. Das Vergabekomitee entschied sich für die Professorin aufgrund ihrer außergewöhnlichen Gesamtaktivität, mit der sie nahezu alle für die Preisvergabe relevanten Kriterien erfüllt. Als besonders wird jedoch das von ihr angewandte, in der Ethnologie mittlerweile im Vordergrund stehende Projektstudium erachtet, das Studierenden den frühen Kontakt mit Forschungsprozessen ermöglicht.

Professor Dr. Wilfried A. König, Institut für Organische Chemie, hat in Riva del Garda, Italien, den international hoch angesehenen **M. J. E. Golay Award** für seine Arbeiten auf Gebieten der Analytik organisch chemischer Substanzen erhalten. Neben methodisch orientierter Grundlagenforschung haben unmittelbar anwendungsbezogene Ergebnisse seinen weltweit hervorragenden Ruf an Hochschulen und in der Industrie als „König der Enantiomerentrennung“ begründet.

Dr. Ullrich Köthe, Arbeitsbereich Kognitive Systeme, hat den **Hauptpreis 2003 der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mustererkennung (DAGM)** für seinen wissenschaftlichen Beitrag „Edge and Junction Detection with an Improved Structure Tensor“ erhalten.

Dr. Daniela Kühn wurde von der Fachgruppe Diskrete Mathematik der Deutschen Mathematiker Vereinigung für ihre hervorragende Dissertation mit dem **1000 Euro dotierten Richard-Rado-Preis** ausgezeichnet.

Für die **besten Vordiplome, Diplomarbeiten und Dissertationen 2004** hat der Fachbereich Chemie in feierlichem Rahmen Preise im Gesamtwert von **2.500 Euro** verliehen. Die Preise für die besten Promotionen gingen an **Dr. Ute Lipprandt** für die „Herstellung und Charakterisierung von Blockcopolymeren und deren Komplexe mit DNA als nicht-virale Gentransfektionssysteme“ und an **Dr. Björn Heuer** für die „Synthese und den Einsatz von Metallocen-Katalysatoren zur Herstellung neuartiger Kunststoffe“.

Auszeichnungen für die besten Diplomarbeiten haben **Dipl.-Chem. Ulf Fabian Görbig** für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Synthese von Nucleosidphosphonat-Prodrugs als antiviralen Wirkstoff gegen HIV und andere Viren sowie **Dipl.-Chem. Kirsten Ahrenstorf** für die Synthese und Charakterisierung magnetischer Nickel-Platin-Nanopartikeln erhalten.

Die Ditze-Stiftung hat zum zweiten Mal den **Karl Heinz Ditze-Preis** für herausragende Examensarbeiten und Dissertationen in den Geisteswissenschaften an der Universität Hamburg verliehen. Die PreisträgerInnen: **Kerstin Lange und Jose' Enrique Covarrubias Velasco (Philosophie und Geschichtswissenschaft)**, **Judith Budesheim und Jörg Rothkamm (Kulturgeschichte und Kulturkunde)**, **Christopher Theißen und Martin Delhey (Orientalistik/ Asien-Afrika-Institut)**, **Katja Unkel und Toma' Voka (Evangelische Theologie)**. Eine Examensarbeit fördert die Ditze-Stiftung mit **1.500 Euro**, eine Dissertation mit **2.000 Euro**.

PD Dr. Jürgen Lorenz, Institut für Neurophysiologie und Pathophysiologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE), ist von der Deutschen Gesellschaft zum Studium des Schmerzes (DGSS) ausgezeichnet worden. Er erhielt den mit **7.000 Euro dotierten ersten Preis** in der Kategorie Grundlagenforschung des Förderpreises 2003 für seine Untersuchungen zur Schmerzverarbeitung im Gehirn.

Der Präsident und der Vorstand des renommierten **Clare Hall College der Universität Cambridge** haben den Präsidenten der Universität Hamburg, **Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje**, am 10. Januar 2003 zum neuen **Ehrenmitglied von Clare Hall (Associate of Clare Hall)** ernannt. Die Auszeichnung wurde dem Universitätspräsidenten verliehen in Anerkennung seiner persönlichen Verdienste um die Internationalisierung der deutschen Hochschulen und in Würdigung der international bedeutsamen wissenschaftlichen Entwicklungen in Forschung und Lehre, die die Universität Hamburg in den vergangenen Jahren hervorgebracht hat.

Die Universität Hamburg hat am 5. November 2004 den **Staatspräsidenten** der Republik Ungarn, **Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ferenc Mádl**, mit der **Bruno-Snell-Plakete** ausgezeichnet. Mit dieser nur selten verliehenen Auszeichnung ehrt die Universität Hamburg herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich durch beispielhaftes gesellschaftliches Engagement auch außerhalb der Wissenschaft besondere Anerkennung und Verdienste erworben haben. Unipräsident Lüthje betonte in seinem Festvortrag, dass die Universität „mit dem ungarischen Staatspräsidenten Professor Mádl einen international hoch angesehenen Wissenschaftler ehrt, der sich zugleich als eine herausragende Persönlichkeit der Zeitgeschichte in den vergangenen Jahrzehnten höchste Verdienste um die europäische Integration, die Rechte von Minderheiten und die Freiheit der Wissenschaft erworben hat.“

Die Bruno Snell-Plakette ist benannt nach dem ehemaligen Rektor der Universität Hamburg (1951–1953), der engagiert für einen europäischen Humanismus eintrat. Bisherige Träger sind Walter Jens (1999) und der US-Historiker Fritz Stern (2002).

Prof. Dr. Dietrich Mack, Institut für Infektionsmedizin, hat den mit **5.000 Euro** dotierten **Pettenkofer-Preis 2003** für seine Arbeiten zur Erforschung von bakteriellen Infektionen, die im Zusammenhang mit Implantaten entstehen, erhalten.

Christian Maintz, Institut für Germanistik erhielt den mit **2.500 Euro** dotierten **Wilhelm-Busch-Preis 2002** für humoristische und satirische Versdichtung.

Prof. Dr. Thomas Münzel, Klinik für Kardiologie/Angiologie, hat den Arthur-Weber-Preis 2003 erhalten. Die „Deutsche Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und Kreislaufforschung“ würdigte damit seine grundlegenden Arbeiten zur **Entstehung und Behandlung von Gefäßverkalkung und koronarer Herzerkrankung**. Das Preisgeld von **10.000 Euro** teilt sich Prof. Münzel mit einem weiteren Preisträger aus Düsseldorf.

Zum Gedenken an das Leben und Wirken von **Dr. Joseph Carlebach** (1883-1942), bis zu seiner Deportation 1941 nach Riga der letzte Oberrabbiner der Gemeinden Altona (1926-1936) und Hamburg (1936-1941), hat die Universität Hamburg **2004** zum ersten Mal den **Joseph Carlebach-Preis** für herausragende wissenschaftliche Beiträge zur jüdischen Geschichte, Religion und Kultur verliehen. Ausgezeichnet wurden mit **je 1.500 Euro Preisgeld** die Nachwuchswissenschaftlerinnen **Dr. phil. Christina Pareigis**, Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft, für ihre Dissertation: „trogt zikh a gezank – Jiddische Liedlyrik aus den Jahren 1939-1945“ und **Jorun Poettering**, Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaft, für ihre Magisterarbeit „Hamburger Sefarden im Atlantischen Zuckerhandel des 17. Jahrhunderts“. Frau Prof. Dr. Miriam Gillis-Carlebach nahm an der Preisverleihung teil.

Den „**Innovationspreis der Unilever Bestfoods Deutschland 2003**“ für die besten Doktor- und Diplomarbeiten erhielten am Institut für Biochemie und Lebensmittelchemie **Dr. Hauke Petersen (1.500 Euro)**, **Dr. Kathrin Hoenicke (1.500 Euro)**, **Carola Funk (1.000 Euro)** und **Sandra Schäfer (1.000 Euro)**.

Den mit **7.500 Euro** dotierten **Wilhelm-Warner-Preis** für Krebsforschung 2003 erhielt **Prof. Dr. Michael Pfreundschuh**, Direktor der Medizinischen Klinik I der Universität des Saarlandes in Homburg, am UKE für seine Arbeiten zur Entwicklung einer Methode, die den Nachweis einer Immunantwort des Menschen auf Tumorzellen ermöglicht.

Der **Frauenförderpreis der Universität Hamburg 2004** wurde am 22. Juni feierlich an die Gleichstellungsbeauftragten und die Frauenreferentin des Fachbereiches Medizin, **Prof. Dr. Ursula Platzer**, **Prof. Dr. Hertha Richter-Appelt**, **Dr. Heidrun Lauke Wettwer** und **Frau Elke Mätschke** verliehen. Der mit **10.000 Euro** dotierte Preis wird für herausragendes und nachhaltiges Engagement von frauenfördernden Maßnahmen an der Universität Hamburg vergeben. Die diesjährigen Preisträgerinnen werden ausgezeichnet für ihr Engagement für die Frauenförderung am Fachbereich Medizin.

Der Sozialwissenschaftler und Psychologe **Dr. Alexander Redlich** hat am 24. Juni 2003 den **Fischer-Appelt-Preis 2002 der Universität Hamburg** für sein Engagement für einen lebendigen Dialog zwischen Praxis und Hochschule erhalten. Der Preis bezieht sich auf seine Rolle als Initiator der Seminarreihe zur Problem- und Konfliktberatung.

Beim „**Best Abstract Prize Competition**“ der **ESA** hat **Christian Rempf** den 3. Platz belegt. Das Preisgeld beträgt **1.700 Euro**. Die Arbeitsgruppe konnte in Laborversuchen zeigen, dass bei einer Operation die Gabe einer Hämoglobinlösung mit weniger riskanten Herzrhythmusstörungen einhergeht und die Größe eines Herzinfarktes verringern kann.

PD. Dr. Bero Roos hat für seine Habilitationsschrift „Contributions to the approximation of some important distributions in the risk theory“ den mit **3.000 Euro** dotierten „**Hamburger Preis der Versicherungsgesellschaften**“ erhalten.

Die **Deutsche Mathematiker-Vereinigung (DMV)** hat auf ihrer Jahrestagung 2003 in Rostock **PD Dr. Bero Roos**, Schwerpunkt Mathematische Statistik und Stochastische Prozesse, für seine Tagungs-

beitrag „Kerstan's Method for compound Poisson approximation“ mit dem **Best Paper Award** ausgezeichnet.

Florian Sander wurde von der **Studienstiftung des Deutschen Volkes** und dem **Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit** in das **ERP (European Recovery Programme)-Stipendienprogramm** aufgenommen. Das ERP-Stipendium ist eines der bestdotierten Deutschlands: Für ein Aufbaustudium an einer führenden Hochschule in den USA erhalten die Stipendiaten einen monatlichen Unterhalt von **1.650 Dollar** und einen Zuschuss für Studiengebühren von bis zu **20.000 Dollar** pro Jahr.

Dipl.-Math. Cornelia Sauer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schwerpunkt Mathematische Statistik und Stochastische Prozesse, ist auf dem „**18th International Teletraffic Congress 2003**“ in Berlin für ihren Beitrag „Separable networks with unreliable servers“ mit dem „**Best-Students-Paper Award**“ ausgezeichnet worden.

Die Hamburger Slawistin **Hildegard Schaefer** (1902-1984) wurde während einer Feierstunde am 12. Februar in der israelischen Botschaft in Berlin von Vertretern der Holocaust-Gedenkstätte „Yad Vashem“ (Jerusalem) **posthum als „Gerechte unter den Völkern“** ausgezeichnet. Hildegard Schaefer, die 1927 an der Universität Hamburg promovierte, setzte sich schon 1935 tatkräftig für verfolgte Juden und Christen ein. 1943 wurde sie aufgrund einer Denunziation verhaftet und in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück eingeliefert, das sie überlebte. Nach Kriegsende war sie als Referentin für die Orthodoxen Kirchen des Ostens im Außenamt der Evangelischen Kirche sowie als Honorarprofessorin in Frankfurt (Main) tätig.

Arndt F. Schmidt, Arzt und Molekularbiologe, hat den mit **750 Euro** dotierten **1. Posterpreis der Deutschen Gesellschaft für Osteologie** erhalten. Gegenstand der ausgezeichneten Arbeit waren Knochen abbauende Zellen, so genannte Osteoklasten, die bei der Entstehung von Knochenkrankheiten wie Osteoporose eine wesentliche Rolle spielen.

Prof. Dr. Achim Schmoldt, Institut für Rechtsmedizin, ist für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen von der Gesellschaft für Toxikologische und Forensische Chemie mit der **18. Stas-Medaille** ausgezeichnet worden.

Die jeweils mit **1.250 Euro** dotierten **Promotionspreise des Freundes- und Förderkreises des Universitätsklinikums Eppendorf** erhielten in diesem Jahr zwei Wissenschaftlerinnen und vier Wissenschaftler des Universitätsklinikums: Den **Gebhard-Koch-Promotionspreis** für Zellbiochemie und Neurobiologie erhielt **Dr. rer. nat. Michaela Soltau**, Institut für Zellbiochemie und klinische Neurobiologie, für die Charakterisierung eines Eiweißes, das bei der Verknüpfung von Nervenzellen im Gehirn eine Rolle spielt.

Der **Volker-Bay-Promotionspreis** für Chirurgie wurde **Dr. med. Arndt Schilling**, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, für seine Untersuchungen über die Regulation des Knochenabbaus im Rahmen des normalen Umbaus des Skeletts verliehen.

Der **Hans-Dietrich-Herrman-Promotionspreis** für Molekulare Medizin ging an **Dr. med. Stefan Rothenburg**, Institut für Immunologie, für den Nachweis bestimmter genetischer Faktoren für die Immunreaktion.

Die Arbeitsstelle für feministische Literaturwissenschaft, unter der Leitung von **Prof. Dr. Marianne Schuller**, mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen **Ines Kappert** und **Katharina Baisch** (Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften), erhielt den mit **10.000 Euro** dotierten **Frauenförderpreis der Universität Hamburg 2003** für ihre innovativen Lehr- und Forschungsbeiträge im Feld der kulturwissenschaftlich fundierten Gender Studies.

Dr. Dinah Schulte hat beim „**Wissenschaftlichen Vortragswettbewerb**“ auf dem Deutschen Anästhesie-Kongress den 2. Platz belegt. Das Preisgeld beträgt **750 Euro**. Ihrer Arbeitsgruppe war die Entwicklung einer elektrochemischen Methode zum direkten Nachweis von Stickstoffmonoxid gelungen, das in Scherzsituationen vom Körper freigesetzt wird.

Am 26. Juni 2003 verlieh der Fachbereich Evangelische Theologie die **Ehrendoktorwürde an Walter Schulz**, Leitender Direktor der Stiftung Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden. Gewürdigt wurden Schulz' Verdienste an einem internationalen Bibliotheks-, Forschungs- und Tagungszentrum,

von dem Impulse für die historische theologische, kulturgeschichtliche und interdisziplinäre Erforschung der frühen Neuzeit ausgehen.

Prof. Dr. Nib Soehendra, Klinik für Interdisziplinäre Endoskopie, hat vom Sultan des malaiischen Bundeslandes Perak eine **Auszeichnung für außerordentliche Verdienste** erhalten, die als besondere Ehrung die **Verleihung des Titels „Datuk“** beinhaltet. Dieser entspricht in etwa dem eines Ritters und ist in Malaysia die zweithöchste Auszeichnung.

Fritz Stern, einer der bedeutendsten amerikanischen Historiker der Gegenwart, wurde von der Universität Hamburg für sein beispielhaftes Wirken in Wissen und Gesellschaft mit der **Bruno-Snell-Plakette** geehrt. Nach Walter Jens ist Stern der zweite Preisträger der alle drei Jahre verliehenen Plakette.

Die Internationale Psychoanalytische Vereinigung (IPA) hat ein Projekt ausgezeichnet, an dem **Privatdozent Dr. Ulrich Stuhr**, Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE), maßgeblich beteiligt war. Der Wissenschaftler leitete zusammen mit Professor Dr. Marianne Leutinger-Bohleber (Kassel) und Professor Dr. Manfred E. Beutel (Gießen) eine Studie, die den Nutzen analytischer Langzeit-Psychotherapie nachweisen konnte. Das Projekt, das im Auftrag der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung durchgeführt wurde, erhielt den **„IPA Psychoanalytic Research Exceptional Contribution Award“**.

Prof. (em.) Dr. Reinhard Tausch wurde von Bundespräsidenten Johannes Rau in Würdigung seiner Verdienste um das Gemeinwohl das **Bundesverdienstkreuz erster Klasse** verliehen. Reinhard Tausch ist seit 1965 am Psychologischen Institut der Universität tätig. 1968 gründete er die Psychotherapeutische Ambulanz am Psychologischen Institut. Dort belegte er die Wirksamkeit der Gesprächspsychotherapie mit seinen Mitarbeitern bei mehr als 1.000 Klienten in Einzel- sowie Gruppentherapie. Die intensive Forschungsarbeit setzte Professor Tausch nach seiner Emeritierung 1987 fort: In den letzten 15 Jahren widmete er sich besonders den wesentlichen Vorgängen im Alltag und der Stressbelastung.

Das Kuratorium der Dr. Martini-Stiftung hat den mit **10.000 Euro** dotierten **Dr. Martini-Preis** zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses dieses Jahr an eine junge Wissenschaftlerin und einen jungen Wissenschaftler des Universitätsklinikums Hamburg Eppendorf (UKE) verliehen:

Dr. Anke Thies (31), Institut für Anatomie II, wurde mit **6.000 Euro** für ihre Forschung zur Metastasierung von „schwarzem Hautkrebs“ (malignem Melanom) ausgezeichnet.

Dr. Ralf Benndorf (32), Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie, erhielt **4.000 Euro** für Untersuchungen zum Einfluss des körpereigenen Hormons Angiotensin II bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Dr. Claudia Vanelle, Institut für Geophysik, wurde mit dem **1. Preis des „Shell She-Study-Award 2003“** ausgezeichnet. Der Preis wurde ihr in Anerkennung ihrer Leistungen im Zusammenhang mit ihrer Dissertation und nach einer Endausscheidung zwischen sechs Finalistinnen verliehen. Er ist mit **5.000 Euro** dotiert.

Den **Preis der Firma Sun Microsystems für das „Beste Vordiplom 2003“** – eine Workstation mit Monitor im **Wert von 8.000 Euro** – hat der Informatikstudent **Christoph Walters** erhalten.

Harald Weinreich, Hartmut Obendorf und **Winfried Lamersdorf** wurden für ihren herausragenden Beitrag zur „Mensch & Computer 2003“ mit dem Titel „HyperScout: Darstellung erweiterter Typinformationen im World Wide Web – Konzepte und Auswirkungen“ mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Der Student **Christian Weitendorf** hat den mit **8.000 Euro** dotierten **Preis der Firma Sun Microsystems für das beste Vordiplom des Jahres 2002 in Informatik** erhalten.

Der Fachbereich Informatik hat den kritischen Informatiker **Prof. em. Dr. hc. mult. Joseph Weizenbaum** anlässlich seines **80. Geburtstages** mit einem Festkolloquium im Warburghaus geehrt. In diesem Rahmen erhielt er in Anerkennung seines Lebenswerkes die **Ehrendoktorwürde** des Fachbereichs, die bislang nur drei Wissenschaftlern zuteil wurde: 1979 **Prof. Dr. Dr. hc. mult. Konrad Zuse**, dem Erfinder des modernen Computers, 1996 **Prof. Dr. Dr. hc. mult. Wilfried Brauer**, dem ersten Informatik-Professor in Hamburg und **Prof. Dr. Dr. hc. mult. Lotfi A. Zadeh**, dem Begründer der Fuzzy Logik, im Jahr 2000.

Dr. Burkhard Wiemers hat für seine Dissertation „Strategisches Controlling in Professional-Service-Betrieben. Ein mehrdimensionaler und prozessorientierter Ansatz dargestellt am Beispiel von Revisionsunternehmen“ den mit **1.500 Euro** dotierten **Dissertations-Förderpreis der Esche, Schümann Commichau Stiftung** (Hamburg) erhalten.

Für neue Grundlagen zur Datenspeicherung in kommenden Computergenerationen erhalten die Hamburger Physiker **Prof. Dr. Roland Wiesendanger** und **Dr. Matthias Bode** den **Philip Morris Forschungspreis**. Sie haben Verfahren entwickelt, um winzige magnetische Veränderungen bis an die Grenze des physikalisch Möglichen zu erzeugen und zu messen. Mit dieser „Ultimativen magnetischen Mikroskopie“, die bis in die Dimensionen einzelner Atome vordringt, sollen die Speichergrößen von Computer-Festplatten auch in den nächsten zwanzig Jahren weiter dramatisch anwachsen. Bereits heute besitzt das Magnet-Mikroskop der Hamburger Physiker eine um das hundertfache bessere Auflösung als vergleichbare andere Verfahren.

Der ehemalige Bischof für den Sprengel Holstein-Lübeck **Prof. Dr. Ulrich Wilckens**, von 1968 bis 1981 Professor für Neutestamentliche Exegese, und **Prof. Dr. Dr. h.c. Otto Hermann Pesch**, von 1975 bis 1997 Professor für Systematische Theologie und Kontroverstheologie (er war in der Bundesrepublik der erste katholische Theologe an einem evangelisch-theologischem Fachbereich), sind mit dem „**Ökumenischem Preis bei der Katholischen Akademie in Bayern aus der Stiftung Wilhelm Antonie Gierlichs**“ für ihr Engagement gegenüber den Herausforderungen eines weithin säkular geprägten Umfeldes geehrt worden. Der Preis ist mit je **5.000 Euro** dotiert.

Bundesinnenminister Otto Schily hat im Namen des Bundespräsidenten Johannes Rau **den Präsidenten der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), Dr. Klaus Wilkens mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet**. Mit der Auszeichnung würdigte Schily das humanitäre Engagement Wilkens, der gleichzeitig Dozent für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg ist.

Für eine Studie zu Risikofaktoren für Herz-Kreislaufkrankungen bei Frauen erhielten **Prof. Eberhard Windler** und **Dr. Christiane Zyriax** vom Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf sowie **Dr. Heiner Boeing** vom Deutschen Institut für Ernährungsforschung in Potsdam-Rehbrücke den mit **5000 Euro dotierten Preis „Prävention in der Inneren Medizin“ der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin**.

Am 3. Juli 2003 wurde der **Leiter der Forschung und Entwicklung der Beiersdorf AG Hamburg, Dr. Klaus Peter Wittern**, zum Professor am Fachbereich Chemie der Universität Hamburg ernannt. In einer kleinen Feierstunde überreichte ihm Universitätspräsident Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje die Ernennungsurkunde.

Der Ernennung war eine ordnungsgemäße Habilitation im Fach Chemie vorausgegangen. Über 80 eingereichte wissenschaftliche Publikationen dokumentieren die fachliche Leistung von Professor Wittern. Seit drei Jahren hält er regelmäßig Vorlesungen über kolloidchemische Themen, wie zum Beispiel die Emulsionsforschung, und über die Grundlagen kosmetischer Mittel.

Den **Dr. Karl-Heinz-Hölzer-Promotionspreis** für Interdisziplinäre Medizinische Forschung erhielt **Dr. rer. nat. Ute Wölfle**, Institut für Tumorbologie, für die Erkennung von genetischen Merkmalen beim primären Brustdrüsenkrebs.

Die DFG hat **Prof. S. Yamada** mit der **Mercator-Professur** ausgezeichnet. Er wird am Institut für Experimentalphysik in der Arbeitsgruppe „ZEUS-Experiment und Detektorenentwicklung“ mit Prof. Erich Lohrmann und Prof. Robert Klanner am ZEUS-Experiment und an Vorbereitungen für einen Linear Collider arbeiten.

Die Zusammenarbeit zwischen Yamada und deutschen Universitäten begann bereits 1972. Seither hat die Gruppe von Professor Yamada zu verschiedenen Experimenten am DESY (JADE-Experiment bei PETRA und ZEUS-Experiment bei HERA) ganz wesentlich beigetragen und war maßgeblich an herausragenden Forschungsergebnissen beteiligt. Für seine Verdienste um die deutsch-japanische Zusammenarbeit wurde Professor Yamada der Siebold-Preis verliehen. Bis 2003 war er Forschungsdirektor an der japanischen High Energy Research Organisation KEK.

Der Fachausschuss „Messung, Modellierung und Bewertung von Rechensystemen“ der Gesellschaft für Informatik und der Informationstechnischen Gesellschaft hat **Dr. Martin Zadach** für die „Beste Dissertation im Zeitraum 2001/02“ mit **500 Euro** ausgezeichnet.

Der Fachbereich Chemie hat auf dem „Tag der Pharmazie 2003“ in feierlichem Rahmen Herrn **Prof. em. Dr. phil. Gewalt Zinner**, Technische Universität Braunschweig, in Anerkennung und Würdigung seiner hervorragenden, grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten zur Chemie des Hydroxylamins und Hydrazins **Titel und Würde eines Doctoris rerum naturalium Honoris causa** verliehen.

Dr. Joachim Zweynert, Institut für Wirtschaftssysteme, Wirtschafts- und Theoriegeschichte, hat für seine Dissertation „Eine Geschichte des ökonomischen Denkens in Russland 1805-1905“ von der „European Society for the History of Economic Thought“ den Preis „**for the best book in the area of the history of economic thought, written by an European and published in the years 2000, 2001 or 2002**“ erhalten.

BAUEN, SICHERHEIT UND ENERGIE

Neubau der Zentralbibliothek Recht: Die Universität Hamburg hat Deutschlands modernste juristische Bibliothek

Mit der Grundsteinlegung zur neuen Zentralbibliothek Recht am 11. April 2003 wurde eine neue Ära der Rechtswissenschaften in Hamburg eingeläutet. Rund um das Rechtshaus zwischen Rothenbaumchaussee und Schlüterstraße entsteht das neue Hamburg Law Center, deren Herzstück die neue Zentralbibliothek bildet. Der Bibliotheksbau war im Frühsommer 2004 bezugsfertig und ist nicht nur die modernste juristische Bibliothek Deutschlands, sondern auch eine der führenden Fachbibliotheken für Juristen in Europa. Die Zentralbibliothek bietet 908 Arbeitsplätze, alle ausgestattet mit modernster Technik und Internetzugang. Sie beherbergt rund 500 000 Bücher sowie eine umfangreiche CD-Rom-Bibliothek. Darüber hinaus haben die Bibliotheksbenutzer freien Zugang zu allen wichtigen juristischen Datenbanken.

Universitätspräsident Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje: „Schon heute gehört der Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Hamburg zu den stärksten und besten bundesweit. Mit der neuen Zentralbibliothek Recht wird die Universität Hamburg sich nun weiterentwickeln zu einem der führenden Standorte für die juristische Lehre und Forschung in Europa.“

Prof. Dr. Claus Ott, Direktor der neuen Zentralbibliothek, versichert, dass die neue Zentralbibliothek in puncto Service, Organisation und Verwaltung neue Maßstäbe setzen wird: „Dadurch, dass die bisherigen 18 Einzelbibliotheken der rechtswissenschaftlichen Institute und Seminare zukünftig zusammengeführt werden, erreichen wir ein hohes Maß an Effizienz und Service. So ist u.a. geplant, dass die Bibliothek rund um die Uhr für die Studierenden und die Hamburger Anwaltschaft geöffnet ist. Auch unsere Haushaltsmittel können nun noch effizienter eingesetzt werden, denn durch die zentrale Organisation der Buchbeschaffung können in der Zukunft z. B. teure Doppelanschaffungen von Fachbüchern, wie sie bei den bisherigen Einzelbibliotheken unumgänglich waren, vermieden werden.“

Auch der Vorsitzende des Förderkreises Rechtswissenschaften e. V., Prof. Dr. Marian Paschke, sieht in der Zentralbibliothek ein neues Glanzstück für den Wissenschaftsstandort Hamburg: „Die neue Zentralbibliothek wird zur wichtigsten Informationsquelle für alle Juristen in Hamburg werden und die damit verbundene Weiterentwicklung des Fachbereichs zum Hamburg Law Center ein vielfältiges Netzwerk an Kooperationen mit Anwaltskanzleien, Unternehmen und Verbänden hervorbringen“. Im Anschluss an die Errichtung der Zentralbibliothek Recht wird bis Mitte 2005 der Flügelbau Rothenbaumchaussee des Rechtshauses umgebaut, dessen Obergeschosse in die Bibliothek einbezogen werden. Danach ist der Umbau des Flügels Schlüterstraße vorgesehen. Dort werden künftig sämtliche Lehrstühle und die Verwaltung des Fachbereichs untergebracht. Sämtliche Institutsstandorte außerhalb des Rechtshauses werden aufgegeben. Mitte 2006 soll die gesamte Neustrukturierung abgeschlossen sein. Die Baukosten betragen insgesamt rund 22 Millionen Euro, von denen je 11 Millionen auf den Neubau und die Umbauarbeiten entfallen. Getragen werden die Kosten je zur Hälfte von der Stadt und dem Bund.

Institut für Laser-Physik der Universität Hamburg in neuem Domizil

Die Laserforschung der Universität Hamburg hat 2003 ihr neues Domizil in Bahrenfeld, in direkter Nachbarschaft zum Forschungszentrum DESY, bezogen. Der von der Freien und Hansestadt Hamburg unter finanzieller Beteiligung des Bundes für über 12 Millionen Euro errichtete Bau des Instituts für Laser-Physik bietet auf über 3.500 Quadratmetern den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern modernste Forschungsmöglichkeiten im Bereich der Laser-Physik. Die feierliche Einweihung des Neubaus mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft fand am 29. September 2003 statt.

In dem Forschungszentrum entwickeln etwa 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neue Lasersysteme für Strahlwerkzeuge, Mikroskopie, Biotechnologie, Medizin sowie zukünftiges „Laser-Fernsehen“. Darüber hinaus erforschen sie die Grundlagen von „Quanten-Computern“ und den weltweit empfindlichsten Messgeräten für Navigation und Bodenerkundung. Spezielles Gewicht liegt auf der Ausbildung von Studierenden im Bereich der „Optischen Technologie“. Auch das Grundpraktikum für Studierende von rund 20 Fächern wurde in den Neubau integriert.

Parallel zur Eröffnung zeigte das Institut die Ausstellung „Faszination Licht“. In einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung pädagogisch aufgebauten Themenpark erhielten Jugendliche die Möglichkeit, Exponate der optischen Technologien kennen zu lernen.

Neugestaltung der Foyers und Hörsäle

Durch ein von der Hamburger Landesregierung im Jahr 2002 verabschiedetes Sonderinvestitionsprogramm war es der Universität möglich, neben den laufenden Maßnahmen der Bauunterhaltung und des Gebäudemanagements auch gestalterische Projekte zu realisieren. So konnten in ausgesuchten Gebäuden, die eine besondere Sensibilität mit der bestehenden Architektur erforderten, die Foyers erneuert werden. Ziel der Planungen der Bauabteilung war es, das Ambiente in den Gebäuden freundlicher zu gestalten sowie durch Kaffeebars und Infoboxen einen zusätzlichen Service für Studierende, Mitarbeiter/innen und Besucher/innen zu bieten.

Farbe in den „WiWi-Bunker“

Im Gebäude der Wirtschaftswissenschaften (Von Melle Park 5) wurden der Informationsstand und die Kaffee-Bar in zwei knallgelbe Boxen verwandelt, die an U-Bahn-Waggons erinnern. Ergänzt wird das Ensemble durch fahrbare Stehtische, lange Reihen heller Sitzschalen und leuchtend gelbe Wandverkleidungen.

Audimax mit neuen Akzenten

Das Auditorium Maximum, in den 50-er Jahren von Bernhard Hermkes nach dem Vorbild der Berliner Kongresshalle entworfen und inzwischen denkmalgeschützt, hat einen Coffee-Shop und ein Info-Center erhalten. Außerdem wurden neue Tresen, runde Sitzgruppen und zwei Boxen für Kaffeeservice und Pförtnerloge installiert. Als Hommage den Audimax-Schöpfer Hermkes erinnert über dem Tresen ein Lichtband mit Fotos seiner bedeutendsten Bauwerke

Pferdestall – Universität und Kultur

Im Foyer des historischen „Pferdestalls“ am Allende Platz, Sitz der Sozialwissenschaften, des technischen Betriebs sowie der Universitätsdruckerei und Poststelle „Print & Mail“, wurden die Renovierungen in enger Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutzamt vorgenommen. So wurden z.B. Farb- und Materialschichten freigelegt und dokumentiert sowie nachträglich eingebaute Wände entfernt und die vorhandenen Stützen wieder fachgerecht restauriert. Entstanden ist eine großzügige Eingangshalle mit klarer Struktur. Ein kräftiges Rot der neuen Kullissenwand bestimmt die räumliche Orientierung und harmoniert mit dem bronzenem Ton der historischen Stützen. Hölzerne Sitzmöbel und Rechercheplätze mit Internetanschluss runden die Neugestaltung ab. In Kooperation mit einer studentischen Kulturinitiative wird in den Pferdestall außerdem neben dem Universitätsbetrieb ein studentisch geführtes Kulturzentrum einziehen.

Bessere Orientierung im Geomatikum

Eine neue Lichtführung in den Deckenbereichen und über die Eingangstore hinaus gibt der Eingangshalle des Geomatikums einen neuen Charakter, mehr Licht und eine bessere Orientierung. Eine rote Wand und kristalline Glaskörper helfen nun den Besucher/innen bei ihrem Weg durch das Gebäude.

Modernste Medientechnik im Hauptgebäude an der Edmund-Siemers-Allee

Umfangreichstes Projekt der Neugestaltung von Gebäuden ist der Umbau des Hörsaalgebäudes an der Edmund-Siemers-Allee. Das 1909 entstandene Gebäude gegenüber des Damm-torbahnhofs wurde gestiftet vom Kaufmann Edmund Siemers und ist neben dem Audimax das Wahrzeichen der Universität Hamburg. Ziel ist es, hier das Kulturwissenschaftliche Zentrum

der Universität zu beheimaten. Mit einem Budget von rund 3,2 Millionen Euro konnten das Foyer sowie die großen Hörsäle B, C und M einschließlich der Räume des Akademischen Senats umfassend saniert und mit modernster Medien- und Studioteknik ausgestattet werden. Bei den Sanierungs- und Umbauarbeiten wurden Wände, Decken und Türen von alten Farbschichten befreit. Neben den erforderlichen Sanierungsmaßnahmen der schadhafte Bausubstanz und der veralteten Elektro- und Wasserleitungen wurden außerdem Bodenbeläge und Fensterbänke erneuert, Sitzmöbel aus dunklem Holz und Beton eingebaut sowie das Hörsaalgestühl aufgearbeitet.

Arbeitssicherheit

Die Universität Hamburg nimmt das Fürsorgegebot für ihre Mitglieder ernst und gestaltet deswegen die Arbeitsbedingungen so, dass niemand bei seiner Tätigkeit in seiner Gesundheit beeinträchtigt wird. Alle Vorgesetzten haben die Aufgabe, dies bei der Arbeitsorganisation, der Verteilung von Aufgaben, der Arbeitsüberwachung und der Personalführung zu beachten. Deshalb hat die Universität die Arbeitssicherheit auch in den vom Akademischen Senat beschlossenen „Arbeitssicherheits- und Umweltsicherheitsleitlinien“ festgeschrieben. In den wissenschaftlichen Einrichtungen liegt die Verantwortung für den Arbeitsschutz bei den Geschäftsführenden Direktorinnen und Direktoren bzw. in den Fachbereichen bei den Dekaninnen oder Dekanen. Sie übernehmen im Auftrag des Präsidenten diese Aufgabe für ihren Arbeitsbereich.

Zur Unterstützung gibt es in der Präsidialverwaltung die Abteilung für Arbeitssicherheit und Umweltschutz. Sie nimmt auch für den Präsidenten die Kontrollverantwortung in diesem Bereich der Auftragsverwaltung wahr. Neben dem Leiter und der Geschäftszimmerbesetzung waren 6 weitere Mitarbeiterinnen tätig, davon 2 in Vollzeit- und 4 in Teilzeitbeschäftigung. Informationen zur Aufgabenverteilung sowie die Ansprechmöglichkeiten sind auf der Internetseite der Abteilung, <http://www.rrz.uni-hamburg.de/ar-um>, zu finden.

Die vielfältigen und sich gerade intensiv wandelnden Anforderungen im Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz waren nur durch ständige Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte für Arbeitssicherheit und der Abfallbeauftragten erfüllbar.

Auch vor dem Hintergrund der materiellen Ressourcen der Universität kommt dem Thema Arbeitssicherheit eine besondere Bedeutung zu. Hier sind stets die naturwissenschaftlichen Laboratorien besonders im Fokus der Arbeitssicherheit, denn bei Mängeln oder Nichterfüllung geltender technischer Normen wären Stilllegungen von Laboratorien oder ganzer Arbeitsbereiche erforderlich. Grundsätzlich sind jeder Neubau und jede Grundinstandsetzung eine Verbesserung der Arbeitssicherheitssituation, auch wenn diese Arbeiten bei laufendem Lehr- und Forschungsbetrieb eine erhebliche Belastung für die Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Studierenden darstellen können. Wenn die Finanzsituation der Freien und Hansestadt Hamburg es jedoch erfordert, dass die Universität Ihre Planungen zur Gebäudeunterhaltung oder zu Baumaßnahmen überdenken muss, ist es Aufgabe der Sicherheitsabteilung, mögliche Konsequenzen für die Arbeitssicherheit und Alternativen aufzuzeigen.

Im Berichtszeitraum wurden viele **Bauvorhaben** während des laufenden Studien- und Unibetriebs umgesetzt. Daraus ergaben sich viele Nutzeranfragen und -probleme, denen nachgegangen werden musste. Es wurden Vorschläge zur Änderung und ggf. kurzzeitige Arbeitsbereichssperrungen vorgenommen, um Beschäftigten und Besucher angemessen zu schützen. Auch die Nutzer/innen mussten sich teilweise in ihrer Arbeit vorübergehend mit notwendigen Einschränkungen vertraut machen.

In Fragen des Brandschutzes, der Arbeitssicherheit, des Abfalls und der Nachhaltigkeit hat die Abteilung Arbeitssicherheit und Umweltschutz die Universität und die Bau-Planung beraten, wenn eine Einbeziehung der Abteilung stattfand. Wenn bei diversen Neu- und Umbauten an der Universität die Abteilung nicht, nur unzureichend oder zu spät informiert wird, ergeben sich z.T. sicherheitstechnische Nachbesserungen, die für die Universität bzw. die Behörde mit Zeitaufwand und Kosten verbunden wären. Einige sicherheitswidrige Zustände haben zu Unfällen geführt. Hier arbeitet die Abteilung an einer Verbesserung der Zusammenarbeit und Information mit den anderen Beteiligten.

Im Rahmen der Tätigkeiten der Fachkräfte für Arbeitssicherheit wurden in den Jahren 2003 und 2004 in mehreren Instituten **Bildschirmarbeitsplätze** kontrolliert und Arbeitsplatzbeurteilungen durchgeführt. Der Beratungseinsatz bezog sich sowohl auf technische und organisatorische als auch sozialbedingte Fragestellungen. Die sich daraus ergebenden Empfehlungen zur Änderung von Arbeitsplatz-

ausstattung und Arbeitsorganisation sind ein relevanter Beitrag zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung von gesunden Arbeitsplätzen.

Die Arbeitsschutzabteilung sorgte im Berichtszeitraum erneut für ein ausreichendes **Fortbildungsangebot** im Bereich des Arbeits- und Gesundheits- sowie des Brandschutzes. Die Teilnehmenden nutzten intensiv das Angebot von Erste-Hilfe-Kursen, speziellen Labor-Erste-Hilfe-Kursen und praktische Löschkursen. Darüber hinaus vermittelte die Abteilung Kurse der Landesunfallkasse und informierte über aktuelle Vorträge und öffentliche Veranstaltungen. Es konnten auch für einige Beschäftigte in den Fachbereichen vorgeschriebene Kurse im Strahlenschutz und Gentechnikbereich finanziert werden. Außerdem wurden auch 2003 Personen zur Prüfung ortsbeweglicher Betriebsmittel geschult und werden auch zukünftig wieder von der Arbeitsschutzabteilung angeboten.

Im Jahre 2003 fand die 5. **Managementtagung** für Geschäftsführende Direktoren/rinnen und Dekaninnen/Dekane statt. Sie wurde organisiert durch die Arbeitsschutzabteilung in Zusammenarbeit mit der Landesunfallkasse. 17 verantwortliche Professoren nutzten nach intensiver persönlicher Einladung die Veranstaltung und erfuhren Aktuelles zum Versicherungsrecht, zu Arbeits- und Gesundheitsschutz, sowie zur Gestaltung dieser Managementaufgaben. Es ist geplant, diese Veranstaltung den Verantwortlichen auch weiterhin alle zwei Jahre anzubieten.

Aufgrund neuester gesetzlicher Änderungen ist die Bedeutung eines gepflegten und aussagekräftigen **Gefahrstoffkatasters** für die Universität von enormer Bedeutung. Im Fachbereich Chemie wurde ein neues System (CLAKS) mit gutem Erfolg eingesetzt. Auf Antrag der Sicherheitsabteilung stellte die Wissenschaftsbehörde der Universität die Mittel zum Erwerb einer Campuslizenz zur Verfügung, die durch die anderen naturwissenschaftlichen Fachbereiche genutzt werden kann. Im Berichtszeitraum hat sich der Fachbereich Biologie bereits mit dem System vertraut gemacht. Es ist geplant, nach erfolgreicher Einführung die gesamte Universität (ohne Universitätsklinikum UKE) einzubeziehen.

Auf der **Homepage** der Abteilung Arbeitssicherheit und Umweltschutz gab es auch im Berichtszeitraum ein stets aktuelles ständig erweitertes Angebot: Informationen und Antworten auf aktuelle Fragen und Probleme sowie rechtliche Neuerungen und Angebote im Arbeits- und Umweltschutz an der Universität.

Die **Klimasituation** im Westflügel des Hauptgebäudes ist seit nunmehr drei Jahren noch nicht zufriedenstellend gelöst, es konnten von den notwendigen vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verbesserung des Klimas bisher nur einige umgesetzt werden.

Das Thema **Lärm** beschäftigte die Universität auch im Berichtszeitraum. Bei zahlreichen Lärmmessungen konnte die zuständige Abteilung die notwendigen Beurteilungen hinsichtlich eines eventuell bestehenden gesundheitlichen Risikos durch Lärmeinwirkung vornehmen und hat bei Bedarf geeignete Maßnahmen vorgeschlagen.

Im Neubau des Werkstattgebäudes am Standort Luruper Chaussee 149 wurde die Lärmschutzproblematik erst nach Fertigstellung mit der Sicherheitsabteilung besprochen. Die entstandene Situation wurde daraufhin messtechnisch von der Arbeitsschutzabteilung dargestellt und die Planer bekamen Empfehlungen für nachträgliche notwendige Verbesserungsmaßnahmen.

In einigen Gebäuden der Universität wurde Schimmelpilzbefall gemeldet; in den meisten Fällen konnte die Abteilung für Arbeitssicherheit nach genauer Analyse des Sachverhalts Maßnahmen zur Beseitigung des Schimmelpilzes empfehlen und bei den betroffenen Beschäftigten die diesbezüglich notwendige Aufklärungsarbeit leisten, z.B. richtiges Heiz- und Lüftungsverhalten und in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmedizinischen Dienst gesundheitliche Risiken erläutern.

In der jährlichen **Unfallstatistik** wurden 2003 insgesamt 77 Unfälle gemeldet. Von diesen Unfällen waren 37 mit einem mehr als dreitägigen Arbeitsausfall verbunden und deshalb meldepflichtig. Von den meldepflichtigen Unfällen wurden 15 als Wegeunfälle und 22 als Arbeitsunfälle eingestuft. Eine ausführliche Unfallstatistik und Auswertung liegt beim Kanzler und in der zuständigen Abteilung vor.

Brandschutz

Die Universität ist verpflichtet, ihre Arbeitsstätten vor Brandgefahren zu schützen sowie die Beschäftigten und Gäste vor Gesundheitsschäden durch Brände zu bewahren. Nach der Brandkatastrophe auf dem Düsseldorfer Flughafen sind die Brandschutzauflagen in öffentlichen Gebäuden noch einmal

verschärft worden. Daher ist auch die Universität dabei, den Brandsschutz in ihren bestehenden Gebäuden diesen Bestimmungen anzupassen. Die Abteilung für Arbeitssicherheit und Umweltschutz der Präsidialverwaltung nimmt für die Leitung der Universität in diesen Angelegenheiten die Kontrollverantwortung wahr.

Organisatorische Mängel bei der Nutzung der Gebäude und technischen Einrichtungen können ebenfalls Brandschutzrisiken sein. So sind Flucht- und Rettungswege freizuhalten und Notausgänge nicht zu blockieren. Die Lagerung und der Umgang mit brennbaren Gegenständen darf keine besonderen Brandrisiken darstellen. Die Verantwortung dafür tragen wie bei der Arbeitssicherheit die verantwortlichen Vorgesetzten, insbesondere Geschäftsführende Direktorinnen und Direktoren von Instituten.

Die Beseitigung von baulichen und technischen Brandschutzmängeln erfolgt durch bauliche Sanierungsarbeiten oder Neubaumaßnahmen mit Investitionsmitteln oder Bauunterhaltungsmitteln aus dem universitären Haushalt. Im Jahr 2003 haben die Arbeiten zur bisher größten brandschutzrelevanten Maßnahme im sogenannten „Philosophenturm“ (Von Melle Park 6) der Universität begonnen. Das Gesamtvolumen der Arbeiten wird ca. 43 Millionen Euro betragen. Unter anderem werden die Aufzüge und das gesamte System der Feuerwehruzugänge und Fluchtwege auf den neuesten Stand gebracht. Daneben wurden 2003 im sogenannten WiWi-Bunker (Von Melle Park 5) die Brandschutzdecken saniert. Die Kosten dafür betragen ca. 2,6 Millionen Euro. Die Mittel kamen aus der Bauunterhaltung (Gesamtvolumen 2003: ca. 4,8 Millionen Euro). Darüber hinaus werden im Zuge von anderen Baumaßnahmen stets ebenfalls Brandschutzarbeiten erledigt. So wurden z.B. bei der Sanierung des Foyers im Hauptgebäude auch die Elektroleitungen komplett erneuert, die Kosten dafür betragen rund 100.000 Euro.

Die Planung der Brandschutzsanierung des Geomatikums (Bundesstraße 55) wurde im Anschluss an die neu aufgenommenen Pläne zu weiteren baulichen Änderungen (Flächenarrondierung und Verkabelung) in Angriff genommen. Zusammen mit der darüber hinaus notwendigen Sanierung des Sonnenschutzes, der Raumklimatisierung und der Fassade ergab sich ein Finanzvolumen, das einer neuen Zustimmung des Senates bedarf. Die dringend notwendige Brandschutzsanierung wurde daher noch nicht begonnen. Diese Tatsache führt bereits an einigen Stellen zu Gefährdungen. Der sichere Betrieb des Gebäudes ist nicht mehr uneingeschränkt möglich.

2004 wurde nach Begehungen deutlich, dass am Standort Jungiusstrasse 11 nicht nur ein Austausch von Künstlichen Mineralfasern (KMF) sondern eine Grundinstandsetzung auch aus Brandschutzsicht ansteht. In Gesprächen mit den Aufsichtsbereichen und der Bauabteilung der Hochschulbaudienststelle (HSB) wurden Vorschläge für Interimsmaßnahmen zusammengetragen, wie bis zur einer möglichen Grundinstandsetzung der Betrieb aufrecht erhalten werden könne.

Zum Bauvorhaben Physikalische Institute Jungiusstrasse 9/9a wurden vor allem Stellungnahmen zu den Hörsälen, Brand- und Alarmierungsfragen erstellt.

Da bislang keine Übersicht über die brandschutztechnische Ausrüstung der von der Universität genutzten Gebäude vorlag, begann die Abteilung Arbeitssicherheit und Umweltschutz 2004 mit der systematischen Ermittlung und Zusammenstellung der Daten.

Gentechnik-Projekte

An der Universität Hamburg (ohne UKE) wurde im Berichtszeitraum in 15 gentechnischen Anlagen an verschiedenen Projekten gearbeitet. Diese verteilen sich auf die Fachbereiche Biologie und Chemie. Die meisten gentechnischen Projekte (11) bestehen im neugeschaffenen Biozentrum Klein-Flottbek. Im Zoologischen Institut sind zwei gentechnische Anlagen angemeldet, im Fachbereich Chemie sind zwei Projektleiter tätig. Im Zentrum für Holzbiologie wurde eine gentechnische Anlage angemeldet.

Die Abteilung Arbeitssicherheit und Umweltschutz war für die Beratung bei der ordnungsgemäßen Einrichtung neuer gentechnischer Labore, die Abstimmung mit den Aufsichtsbehörden, sowie für die Beratung der Projektleiter bei rechtlichen Bestimmungen zuständig.

An der Universität Hamburg (ohne UKE) werden gentechnische Projekte der Sicherheitsstufen 1 und 2 durchgeführt. Es gibt zwei gentechnische Anlagen der Sicherheitsstufe 2 im Biozentrum Klein-Flottbek und im Institut für Pharmazie, alle übrigen Gentechnik-Projekte werden in der Sicherheitsstufe 1 durchgeführt.

Die Projektleiter sind für die Beachtung von Schutzvorschriften verantwortlich. Zur Überprüfung der Erfüllung der auf die Sicherheit gentechnischer Arbeiten bezogenen Aufgaben der Projektleiter sind Beauftragte für Biologische Sicherheit (BBS) bestellt. Sie haben in ihren Jahresberichten für die Jahre 2003/2004 keine Vorkommnisse (Unfälle, unbeabsichtigte Freisetzung) dokumentiert.

Gesundheitsförderung

Im Oktober 2003 fand der zweite Gesundheitstag statt. Die leider nur geringe Resonanz an dieser Veranstaltung war Anlass, die bisherigen Maßnahmen zur Gesundheitsförderung an der Universität kritisch zu würdigen und das Konzept zu überarbeiten. Die bisher an der Organisation der Gesundheitstage Beteiligten (Personalentwicklung, Personalrat für das technische und Verwaltungspersonal, Krisen- und Suchtberatung, Hochschulsport, Arbeitsmedizinischer Dienst, Landesunfallkasse) sahen die Notwendigkeit zur Professionalisierung. Eine Abstimmung mit dem Kanzler führte zu der Übereinkunft, dass Gesundheitsförderung als Betriebsziel der Universität klar herausgestellt werden soll und dass ein Arbeitskreis „Gesundheitsmanagement“ unter der Verantwortung des Kanzlers eingerichtet werden soll, um ein Konzept hierfür zu erarbeiten.

Zum **Nichtraucherschutz** fanden an der Universität unterstützende Maßnahmen statt. Die Abteilung für Arbeitssicherheit und Umweltschutz hat dazu verstärkt auf die Verfügung zum Nichtraucherschutz hingewiesen, für die Ausstattung der Universitätsgebäude mit entsprechender Beschilderung gesorgt, Beratungsgespräche mit einzelnen Beschäftigten durchgeführt sowie den Austausch mit der Rauchfrei-Initiative der benachbarten HWP – Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik gepflegt. Darüber hinaus wurde an mehreren Standorten für eine Beteiligung an dem Wettbewerb "Rauchfrei 2004" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung geworben. Die Anzahl der Gebäude in denen weitgehend Rauchfreiheit eingehalten wird, stieg 2004 gestützt von diesen Bemühungen deutlich an.

Faires Verhalten am Arbeitsplatz und die Schaffung einer Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Toleranz ist eine Grundvoraussetzung für persönliches Wohlbefinden und Motivation aller Universitätsbeschäftigten und damit auch der Leistungsfähigkeit der Universität insgesamt. Die Arbeitsgruppe **'Fairness an der Uni'** erarbeitet Zielvorstellungen und Organisationsentscheidungen, die helfen sollen, im Betrieb Universität auf unfaire Verhaltensweisen (wie z.B. üble Nachrede, Belästigungen) reagieren zu können und unfaire Strukturelemente (wie z.B. unklare Zuständigkeiten, fehlerhafte Arbeitsorganisation) abzubauen.

Da eine aktive Fairnesskultur auch im Sinne des Arbeitsschutzes gesundheitsfördernd ist, beteiligt sich die Abteilung Arbeitssicherheit und Umweltschutz gemeinsam mit den Personalräten, Vertreterinnen und Vertretern aus dem wissenschaftlichen Bereich, der Gleichstellung und den Kolleginnen der Personalentwicklung an dieser Arbeitsgruppe. Derzeit wird der Entwurf für eine Dienstvereinbarung zur Fairness an der Universität mit dem Kanzler abgestimmt.

Strahlenschutz

Durch die neue Strahlenschutz- und Röntgenverordnung waren einige Umstrukturierungen in der Strahlenschutzorganisation notwendig. Im Berichtszeitraum musste die zuständige Abteilung wiederum Umgangsgenehmigungen sowie Verlängerungen derselben sichten und archivieren. Außerdem wurden für einzelne Strahlenschutzbereiche die Erstausbildung für die Strahlenschutzbeauftragten zum Erwerb der „Sachkunde im Strahlenschutz“ finanziert. In der nahen Zukunft ist geplant, die regelmäßig vorgeschriebenen Fortbildungen für den Strahlenschutz an der Universität durchzuführen. Die hierfür erforderliche Vorarbeit ist angelaufen.

Neben den vielen notwendigen Gesprächen mit Strahlenschutzverantwortlichen, –bevollmächtigten und –beauftragten hinsichtlich organisatorischer Fragen wurden praktische Angelegenheiten geklärt, so z.B. die gemeinsame Lagernutzung mit dem UKE am Standort Luruper Chaussee. Dort wurde auch eine notwendige Entsorgung vorbereitet. Am gleichen Standort unterstützte die Arbeitsschutzabteilung die Universität bei der Einhaltung der Strahlenschutzvorgaben eines ehemaligen Isotopenlaborgebäudes (Haus 63), das aufgrund von strahlenschutzrelevanter Strahlenbelastung dekontaminiert werden muss. In Gesprächen mit dem Amt für Arbeitsschutz sind nun die Randbedingungen geklärt worden, damit die Universität ihren diesbezüglichen Verpflichtungen bei der Grundinstandsetzung der Gebäude 62 und 63 nachkommen kann.

Abfallentsorgung

Laut Abfallbilanz der Universität Hamburg für das Jahr 2003 betrug die Menge an besonders überwachungsbedürftigen Abfällen im Jahr 2003 68,5 Tonnen und somit 15 Tonnen weniger als im Jahr 2002. Von dieser Menge konnten ca. 6 Tonnen verwertet werden, der Rest wurde durch geeignete Verfahren (z.B. Sonderabfallverbrennung) beseitigt. Im Jahr 2004 stieg die Menge besonders überwachungsbedürftigen Abfällen wieder leicht an auf ca. 72 Tonnen.

Im Bereich der Hausmüllentsorgung ist das Verhältnis zu Drittnutzern der Universität eine besondere Aufgabe. Da sich die Universität im Berichtszeitraum einer intensiveren auch kommerziellen Nutzung geöffnet hat, ist besonders hier die verbindliche rechtzeitige Klärung von Fragen der Kosten und Organisation des Abfalls notwendig. Wo das nicht gewährleistet ist, entstehen der Universität unnötige Kosten für Entsorgung und Arbeitszeit.

Ein Sonderaufkommen von Abfall bei Aufgabe von Labors und Arbeitsbereichen führt, wenn standardisierte Wege bei der Anmeldung solcher Abfälle nicht konsequent genutzt wurden, zu kosten- und zeitintensiven Einsätzen der Abteilung Arbeitssicherheit und Umweltschutz und des Entsorgungsteams.

Am Standort des Fachbereiches Physik in Bahrenfeld konnte 2004 durch schnellen Einsatz der zuständigen Abteilungen und freundliche Unterstützung durch das DESY trotz eines Entsorgungszwischenfalls ein Umweltschaden verhindert werden.

Die Gefahr einer Rattenplage, die im Berichtszeitraum für Teile der Universität bestand, konnte in Zusammenarbeit mit dem Hygieneamt erfolgreich bekämpft werden. Sie wurde meistens durch unsachgemäße Abfallentsorgung oder Lagerung ausgelöst.

TAGUNGEN, KONGRESSE, VERANSTALTUNGEN

Messe „Best practice“: Erfolgreiche Existenzgründer aus Hochschulen präsentierten ihre jungen Unternehmen

Mit dem Hamburger Existenzgründungs Programm (hep) fördern die Hamburger Hochschulen – unterstützt durch Partner aus Forschung, Wirtschaft und Politik – aktiv Existenzgründungen. Seit April 1999 wird hep von der Innovationsstiftung Hamburg gefördert.

Am 24. April 2003 haben 25 erfolgreiche Existenzgründer auf der Messe „Best practice“ ihre jungen Unternehmen präsentiert. Die Messe sollte zum einen aufzeigen, dass mit hep ein nachhaltiger Beitrag zur Gründung von innovativen Unternehmen aus Hochschulen geleistet wird. Zum anderen diente die Messe aber auch dazu, Hochschulangehörige für das Thema Existenzgründung zu interessieren. Auf dem Gründerforum im Westflügel der Universität stellten einige ExistenzgründerInnen ihr Unternehmen vor und berichteten über ihre Erfahrungen als Gründer und Unternehmer. Potentielle Gründer konnten erfahren, dass es sich lohnt, entgegen der derzeitigen wirtschaftlichen Entwicklung und Stimmung unternehmerisches Risiko einzugehen und die Chance nutzen, sich mit „PraktikerInnen“ auszutauschen.

2. Internationaler Kongress „Studenten bauen Brücken“

Im Mai 2003 fand zum zweiten Mal in Hamburg der internationale Kongress „Studenten bauen Brücken“ statt. Ziel des Kongresses ist es, Studenten und ihre Universitäten in Südosteuropa mit Studenten und Universitäten im deutschsprachigen europäischen Raum zu vernetzen und den Studierendenaustausch gezielt zu fördern.

15. Bundestagung zur EU-Forschungsförderung "Das 6. Rahmenprogramm im Europäischen Forschungsraum"

Die Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) veranstaltete vom 4. bis 6. Juni mit der Universität Hamburg und in Kooperation mit DESY und dem Max-Planck-Institut für Meteorologie die 15. Bundestagung zur EU-Forschungsförderung. (siehe: Wissenschaft und Forschung)

Internationale Hochschulpartnerschaften der Universität Hamburg

Die Universität Hamburg ist international hervorragend vernetzt und pflegt Partnerschaften mit rund 50 Hochschulen weltweit. Diesen Kooperationen kommt durch die immer stärkere internationale Orientierung und Positionierung der deutschen Hochschulen eine herausragende Bedeutung zu. Die Tagung Internationale Hochschulpartnerschaften der Universität Hamburg hat am 8. Juli 2003 im Gästehaus der Universität neue Herausforderungen und Perspektiven der Hochschulpartnerschaften diskutiert. Die Veranstaltung bildete den Auftakt einer Tagungsreihe, die sich unter Beteiligung der Fachbereiche sowie internationaler Wissenschaftler und Hochschulexperten die Entwicklung neuer Strategien der Internationalisierungspolitik an der Universität Hamburg zum Ziel gesetzt hat.

15th International Conference of Ethiopian Studies

Rund 480 FachvertreterInnen aus 30 Ländern haben vom 20. bis 25. Juli 2003 an der Universität Hamburg auf der internationalen Konferenz für Äthiopistik die neusten Forschungsergebnisse aus den Bereichen Geschichte, Sprache, Literatur, Religion, Ethnologie, Kunst sowie Gender und Politik repräsentiert und diskutiert. Die große Bandbreite der Themen reichte von den ältesten Steininschriften (Aksum) aus vorchristlicher Zeit, über die äthiopische Ikonographie, ethnologische Feldforschungen der 80 Ethnien und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes bis hin zur modernen Musikwissenschaft.

Die Konferenz war eine hohe Auszeichnung für die Universität Hamburg, denn sie fand nach Tagungen in Addis Abeba, Rom, Paris, Manchester, Michigan und Kyoto erstmals in Deutschland statt. Zugleich unterstrich die Bitte des internationalen Konferenzfachgremiums um die Ausrichtung an Professor Dr. Dr. Siegbert Uhlig und sein Team die Exzellenz des Faches in Hamburg.

Die international herausragende Konferenz wurde unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der Fritz Thyssen Stiftung, der Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, von DAL Deutsche Afrika-Linien sowie von Cargo-Levant Ethiopian Shipping Line. Dadurch konnten allein aus Äthiopien und Eritrea 90 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler teilnehmen.

Ein Bericht über das größte internationale Forschungsvorhaben der Äthiopien-Eritrea-Forschung, welches unter der wissenschaftlichen Leitung des Teams von Professor Uhlig steht, betonte die Relevanz der Äthiopistik: Der erste Band dieses fünfbändigen englischen Sachlexikons, die Encyclopedia Aethiopica, wurde der Öffentlichkeit am 22. Juli im Rahmen der Konferenz vorgestellt.

Weitere Highlights der Konferenz waren die Präsentation der Forschungsgeschichte der Äthiopistik im deutschsprachigen Raum im Audimax, die Eröffnung einer Ausstellung äthiopischer Kunst im Ostflügel des Hauptgebäudes und die Verleihung der Ehrendoktorwürde des Asien-Afrika-Instituts an den international hoch angesehenen Äthiopisten und Islamwissenschaftler Prof. Dr. Emeri Johannes van Donzel, Universität Leiden.

Laser-Physiker tagten in Hamburg

Auf dem Campus der Universität Hamburg fand im August 2003 die internationale Lasertagung „LPHYS03“ statt. 300 ForscherInnen aus aller Welt berichteten und diskutierten die neuesten physikalischen Erkenntnisse im Bereich der Laserphysik, der Biophotonik, bei Laser-erzeugten Plasmen und Laser-gekühlten Atomen.

Karneval der Kulturen in Hamburg: Campusgelände der Universität verwandelte sich in einen „Basar der Sinne“

Auch im September 2004 organisierten die Veranstalter „Raum für Öffentlichkeit“ und der Verein Kulturwelten e.V. auf dem Campus wieder einen bunten und mit gut 90.000 Besuchern viel besuchten „Karneval der Kulturen“. Im Vorjahr war das bunte Fest mit Menschen aus allen Nationen, die in der Hansestadt zu Hause sind, zum ersten mal zu Gast auf dem Campus und lockte 80.000 Gäste auf das Universitätsgelände.

Campus und Allendeplatz der Universität Hamburg verwandelten sich in einen „Basar der Sinne“: Auf drei Bühnen traten Musiker aus aller Welt auf, das Literaturcafé im Audimax präsentierte internationale Autoren und Schauspieler, über 120 Händler boten Leckerbissen aus zahlreichen Ländern an. „Es war ein farbenprächtiges und lebendiges Fest“, so Dr. Jürgen Lüthje, Präsident der Universität Hamburg. „Die Veranstaltung ist ein wertvoller Beitrag zur Integration der Kulturen.“

Herzstück der Veranstaltung war ein großer Straßenumzug, der mit 50 Gruppen, Formationen und Wagen am Samstag Mittag von der Lagerstraße bis zum Universitätsgelände zog. Darüber hinaus bot sich den Besuchern ein kulturelles Rahmenprogramm im Abaton-Kino, im Veranstaltungszentrum auf „Kampnagel“ und in der Fabrik.

64. Tagung der Arbeitsgruppe Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) an der Universität Hamburg

Im Rahmen der 64. fachwissenschaftlichen AEPF-Tagung waren vom 29. September bis 2. Oktober 2003 mehr als 180 Forscherinnen und Forscher aus Deutschland und den benachbarten Ländern in der Universität Hamburg zu Gast. Ziel der Tagung war es, aktuelle Informationen über laufende, abgeschlossene oder geplante Forschungsprojekte auszutauschen und im kollegialen Zwiegespräch kritisch zu diskutieren. „Heterogenität: Eine Herausforderung an die empirische Bildungsforschung“ war dabei der thematische Schwerpunkt der diesjährigen Herbsttagung. Gastgeber war das Institut für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Die Veranstalter legten großen Wert darauf, dass auf dieser Tagung insbesondere Nachwuchswissenschaftler/innen die Gelegenheit erhielten, mit erfahrenen Kollegen ihre in der Regel noch im Entstehen befindlichen Arbeiten kritisch zu diskutieren. Ein besonders Highlight war daher auch die von Nachwuchswissenschaftlern gestaltete Postersession. Die AEPF wurde bereits 1965 in Hamburg gegründet und versteht sich als Arbeitsgruppe aktiver Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in erster Linie Pädagog/inn/en und Psycholog/inn/en sind. Die wechselnden Tagungsorte liegen in Deutschland und im benachbartem Ausland.

E-Learning zum Anfassen: „Campus Innovation Hamburg“: Erster bundesweiter Kongress zum Digitalen Studium

Mit namhaften Referent/inn/en aus dem In- und Ausland sowie einer Ausstellung innovativer Projekte hat die Hamburger Veranstaltung „Campus Innovation“ vom 29. September bis 1. Oktober 2003 die Zukunft des wissenschaftlichen Lernens beleuchtet. Rund 30 Präsentationen vorbildhafter E-Learning-Angebote aus verschiedenen Fachbereichen der Universität Hamburg – von der Kunstgeschichte über Technik- und Naturwissenschaften bis hin zur Betriebswirtschaft und Informatik – standen im Mittelpunkt. Organisiert wurde die Veranstaltung vom „Multimedia Kontor Hamburg“, einem joint venture aller Hamburger Hochschulen zur Entwicklung und Vermarktung des akademischen E-Learning. „Meet the best in E-Learning“ hieß der Untertitel der neuartigen Kongress-Messe, die zum ersten Mal Gelegenheit für einen bundesweiten Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft schaffte. Die „Campus Innovation“ bot ein breites und interdisziplinäres Forum zur Diskussion. Bildungsministerin Edelgard Bulmahn und Hamburgs Wissenschaftssenator Jörg Dräger gaben Auskunft über die künftige Förderung dieses Themas. Als Teilnehmende kamen über 300 Interessierte aus Wissenschaft und Verwaltung, Unternehmen und anderen Bildungseinrichtungen.

Kinderuni - Hamburger Forscher/innen erklärten den Jüngsten die Rätsel der Welt

Nach dem großen Erfolg im Auftaktjahr 2003 öffnete die Hamburger Kinder-Uni am 4. Oktober 2004 zum zweiten Mal ihre Pforten. Auch diesmal beantworteten renommierte Forscher/innen spannende Warum-Fragen aus unterschiedlichen Fachgebieten – von der Medizin bis zur Mineralogie. Erwachsene waren zu den Vorlesungen nur in Begleitung ihrer Kinder zugelassen.

Am 13. Oktober 2003 war im mit fast 2000 Kindern vollbesetzten Auditorium Maximum der Universität Hamburg die erste Kinder-Uni der Stadt gestartet. Die Vorlesungen richteten sich an Nachwuchs-Studierende von acht bis zwölf Jahren, aber auch etwas jüngere und etwas ältere Wissbegierige hatten ihren Spaß. Sechs Wochen lang, immer montags um 15 Uhr, haben ausgewiesene Experten aus ihren Fachgebieten erzählt – von der Angewandten Chemie bis zur Zukunftsforschung – und gaben dem jungen Publikum Antworten auf spannende Warum-Fragen.

Warum regnet es? Warum haben wir alle ein Telefon? Warum wird Europa immer größer? Warum gibt es Erdbeben? Warum fallen Steine vom Himmel? Warum gibt es Gesetze? Warum werden Menschen krank? Warum brauchen wir Bilder? Warum fällt das Fahrrad beim Fahren nicht um? Das waren Fragen, mit denen Professor/inn/en der Universität Hamburg bei jeder Kinderuni insgesamt über 12.000 Kinder in den Hörsaal lockten und neugierig auf Wissenschaft gemacht haben. In halbstündigen Vorlesungen, in denen die Forscher/innen anschaulich und in einfachen Worten eine Frage aus ihrem Fachgebiet beantworteten, erlebte das junge Publikum die Hochschule als einen offenen Ort, an dem es viel zu lernen und entdecken gibt. Die Vorlesungsreihe für Kinder ist eine Initiative der Universität Hamburg, der Körber-Stiftung und von GEOLino, der Kinderzeitschrift des Magazins GEO.

Damit alles wie bei den richtigen Studierenden ablief, bekamen der Nachwuchs einen Studierendenausweis und die Vorlesungen begannen um 15 Uhr c. t., d. h. mit dem akademischen Viertel. Der Eintritt war frei. Wer mindestens vier Vorlesungen besucht hatte, durfte in die Kinderaufführung der "Zauberflöte" bzw. des „Ring des Nibelungen“, die ebenfalls im Audimax jeweils den Abschluss der erfolgreichen Kinderunis bildeten.

Internationale Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde an der Universität Hamburg

Auf der internationalen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV) haben vom 2. bis 4. Oktober 2003 namhafte Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland neue „Methoden und Ansätze zur qualitativen Datenanalyse“ in der Ethnologie vorgestellt und diskutiert. Qualitative Daten aus ethnografischen Studien machen den Großteil des Materials aus, das Ethnolog/inn/en erheben. In der bisherigen wissenschaftlichen Ausbildung von Ethnolog/inn/en wurde hauptsächlich Wert auf die Vermittlung dieser Erhebungsmethoden gelegt – Auswertungsmethoden kamen dabei zu kurz. Spezielle Workshops sollen Nachwuchswissenschaftlern praktische Fertigkeiten vermitteln.

Die Tagung wurde eröffnet von dem renommierten Fachautoren H. Russel Bernard, der zahlreiche Lehrbücher zu Fragen von Datenerhebung- und Auswertung veröffentlicht hat. Es wurden verschiedene Ansätze und Techniken vorgestellt und diskutiert, von der Inhaltsanalyse über die „grounded theory“ bis hin zur Analyse visueller Daten. Darüber hinaus fand die Sitzung der Arbeits- und Regionalgruppen der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde statt.

Internationale Tagung zum Thema Law and Economic Development

Am 16. und 17. Januar 2004 diskutierten Wissenschaftler/innen aus Europa und den USA – unter anderem der Weltbank, des California Institute of Technology, der Universität Paris – die Bedeutung von Rechtsnormen beim ökonomischen Aufbau von Entwicklungs- und Transformationsländern. Im Schutz von Eigentumsrechten, besonders im Finanzsektor der Wirtschaft, sehen die Expert/inn/en einen wichtigen Faktor für die ökonomische Entwicklung.

Neurobiologie und Philosophie zum Schmerz

Am 6. und 7. Februar 2004 hat die Joachim Jungius-Gesellschaft eine Wissenschaftliche Tagung zum Thema „Schmerz“ veranstaltet. Die wissenschaftlichen Beiträge der Tagung knüpften an die psychosomatischen Zusammenhänge an, die auf dem mit mehr als 2000 Teilnehmern großen Deutschen Schmerzkongress in Hamburg im Jahr 2000 aufgeworfen wurden. Was ist am Schmerz so besonderes, dass er chronifiziert, im Unterschied zu anderen Sinnesempfindungen, wie z.B. der Lust?

5. Hamburger Sicherheitsgewerbetag

Die Forschungsstelle Sicherheitsgewerbe (FORSI) der Universität Hamburg veranstaltete am 18. Februar 2004 den 5. Hamburger Sicherheitsgewerbetag zum Thema „Neues Sicherheitsdenken und neue Sicherungsmärkte“. Die Beiträge reichten von Erfahrungsberichten über die Zusammenarbeit zwischen Polizei und privater Sicherheitswirtschaft in Hamburg bis hin zu einzelnen Sichtweisen des Sicherheitsgewerbes und der Gemeinden.

DAAD-Jahrestagung Ausländerstudium

Zum ersten Mal fand im März 2004 die Jahrestagung Ausländerstudium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Hamburg statt. Die Universität Hamburg war Gastgeberin der zweitägigen Veranstaltung, in der es schwerpunktmäßig um die Verbesserung des Studienerfolgs ausländischer Studierender ging. Die Universität konnte namhafte Gäste aus ganz Deutschland begrüßen, so u.a. Dr. Christiane Ebel-Gabriel, Generalsekretärin der Hochschulrektorenkonferenz, Prof. Dr. Wedigo de Vivanco, Leiter Außenangelegenheiten der Freien Universität Berlin, Dr. Thomas von Hesse, Alexander von Humboldt-Stiftung, Dr. Ulrich Heublein, Hochschul Informations System Hannover (HIS), Dr. Christian Thimme, Referatsleiter Ausländerbetreuung beim DAAD, Gottfried Vogt, Leitungsteam der Behörde für Wissenschaft und Forschung, Hamburg und Ulrike-Arens-Azevêdo, Vizepräsidentin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg.

Internationaler Sonderpädagogischer Kongress

Das Institut für Behindertetenpädagogik der Universität Hamburg und der Verband Sonderpädagogik e.V. veranstalteten vom 25. bis 27. März 2004 einen internationalen Sonderpädagogischen Kongress zum Thema „Grenzen überwinden – Erfahrungen austauschen“. Mehr als 800 Teilnehmende aus dem In- und Ausland und über 70 namhafte Referent/inn/en aus Wissenschaft und Praxis diskutierten über die neuesten Entwicklungen und Formen der Förderung behinderter, von Behinderung bedrohter und benachteiligter junger Menschen. Die breitgefächerten Themen reichten von der Entwicklung basaler Fähigkeiten im frühen Kindesalter, Lernverfahren für Erstleser, Krisenbewältigung und individueller sonderpädagogischer Förderung bis hin zur Problematik der Eingliederung betroffener junger Menschen in die Arbeitswelt und Gesellschaft.

„Welcome to the Club“

Angesichts der am 1. Mai 2004 vollzogenen Osterweiterung der EU lud die Abteilung Internationales der Universität Hamburg am 5. Mai ein zu einer Begrüßungsveranstaltung unter dem Motto „Welcome to the Club: Uni Hamburg – Tor zum erweiterten Europa der Hochschulen“. In fünf Workshops, die Studierende und Lehrende aus allen Teilen Europas gemeinsam mit großem Engagement gestalteten, wurde über Chancen und Risiken in einem erweiterten europäischen Hochschulraum diskutiert – aber auch über ganz praktische Aspekte wie studentische Mobilität, Bildungsperspektiven und Studienbe-

dingungen. Weitere Themen sind „Kultur und Identität“, „Sprachliche Vielfalt“ und „Rechtssysteme“ im erweiterten Europa. Mit der Begrüßung der neuen Länder wollte die Universität Hamburg, die traditionell vielfältige Partnerschaften zu osteuropäischen Hochschulen pflegt, den Auftakt zu weiteren Veranstaltungen anregen und die Partnerschaft mit den Hochschulen der Beitrittsländer weiter ausbauen.

So viel Wandel war nie - Tagung zum zehnjährigen Bestehen des Verbundes Norddeutscher Universitäten

Am 3. und 4. Juni 2004 fand die Tagung „Evaluation – ein Bestandteil des Qualitätsmanagements in Hochschulen“ an der Universität Hamburg statt. Mit der Tagung wollte der Verbund Norddeutscher Universitäten die Diskussion über die Anforderungen an ein zukünftiges Qualitätsmanagement in den Hochschulen vorantreiben und dabei auch sein zehnjähriges Bestehen feiern.

3. Asien-Afrika-Boulevard

Auch der 3. Asien-Afrika-Boulevard bot im Juni 2004 wieder ein Kulturfest der Sinne und nahm die Gäste mit auf eine Reise durch die kulturelle und exotische Vielfalt Asiens und Afrikas. Mit Darbietungen der Trommler-Gruppe „Tengu Daiko“, Tänzerinnen von den Philippinen, Kaukasien und Sri Lanka, Diavorträge über die vietnamesische Stadt Huê am Parfüm-Fluss, und Ausstellungen zur japanischen Malerei wurde den Besuchern ein abwechslungsreiches Programm präsentiert.

Psychologie – das kann doch jeder!?

Im Rahmen des Projektes „Berufsförderung Psychologie“ luden der Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg und die Landesgruppe Hamburg des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP) am 16. Juni 2004 ein zu einem öffentlichen Kolloquium mit Prof. Friedemann Schulz von Thun: Psychologie – das kann doch jeder!? Vom Nutzen psychologischer Dienstleistungen.

Tag der Religionen

Am 28. Juni 2004 veranstalteten die verschiedenen religiösen Hochschulgruppen auf dem Campuslande vor dem Audimax der Universität Hamburg einen gemeinsamen Tag der Religionen und informierten über ihre Arbeit und Angebote.

„Wissenschaft und Antiziganismus“

Im Juli 2004 fand im Flügelbau der Universität Hamburg eine Konferenz mit Workshop zum Thema „Das Versagen des wissenschaftlichen Denkens in der Roma- und Sinti-Forschung“ statt. Seit der philosophischen „Aufklärung“ bis in die neueste Zeit waren Wissenschaftler und wissenschaftliche Einrichtungen in der theoretischen Forschung, aber auch in der praktischen Umsetzung an der Diskriminierung, Verfolgung und Ermordung von Menschen aus der Sinti- und Roma-Minderheit maßgeblich beteiligt. Waren diese „Zigeunerforscher“ nur ein „Geschlecht erfinderischer Zwerge, die für alles gemietet werden können“ (Bert Brecht) oder lag/liegt es an der Art des wissenschaftlichen Denkens, dem es gleich ist, ob man über Insekten oder Menschen forscht? Fehlt dem wissenschaftlichen Denken die ethische Verantwortung? Die Konferenz und der Workshop sollten dabei helfen, diese Problematik zu klären und die Mehrheitsbevölkerung zu sensibilisieren.

Hamburg und Osaka: Stadt und Bürger, Kultur und Universität

Im Rahmen der 15-jährigen Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Osaka veranstalteten die Japanolog/inn/en der Universität Hamburg gemeinsam mit der Partneruniversität Osaka City University im September ein öffentliches Symposium zum Thema „Hamburg und Osaka: Stadt und Bürger, Kultur und Universität“. Die Vorträge handelten unter anderem von den Häfen und ihrer Geschichte, boten Einblicke in das Theaterleben und erzählten von den Liedern und Bürgern der Partnerstädte. An der Veranstaltung nahm auch Dr. Seki, Oberbürgermeister von Osaka, teil.

54. Deutsche Pflanzenschutztagung

Gesunde Pflanzen – Gesunde Nahrung. Pflanzenschutz ist Verbraucherschutz“, so hieß das Motto der 54. Deutschen Pflanzenschutztagung, die vom 20. bis zum 23. September 2004 an der Universität Hamburg stattfand. Zur größten agrarwissenschaftlichen Fachveranstaltung in Deutschland wurden mehr als 1300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßt. Sie kamen aus den Bereichen Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwirtschaft, Angewandte Biologie, Angewandte Ökologie, Agrartechnik, Züchtungsforschung und der Jurisprudenz. Veranstalter waren die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA), der Pflanzenschutzdienst der Länder und die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft (DPG). Namhafte Experten der Phytomedizin und des Pflanzenschutzes diskutierten aktuelle Fragen und Forschungsergebnisse zum Verbraucher- und Nutzpflanzenschutz. Eine Frage war unter anderem: Wie kann man Pflanzen vor jeglichen Umwelteinflüssen schützen, ohne auf chemische Stoffe zurückzugreifen?

Genug Wasser für alle?

Vor dem Hintergrund einer sich verschärfenden globalen Wasserkrise fand im September 2004 mit Unterstützung zahlreicher Forschungseinrichtungen und Ministerien im Geomatikum der Universität Hamburg ein öffentliches Symposium zum Thema „Warnsignal Klima: Genug Wasser für alle?“ statt.

Jane Goodall – „Mein Leben mit Schimpansen“

30 Jahre lang hat die Engländerin Jane Goodall Schimpansen in freier Wildbahn beobachtet. Die Verhaltensforscherin war am 1. Oktober 2004 zu Gast an der Universität Hamburg und hielt im mit fast 2000 Zuhörern vollbesetzten Audimax in englischer Sprache einen Diavortrag über ihre Arbeit. Veranstalter des Vortrags waren der Naturwissenschaftliche Verein in Hamburg und die Universität Hamburg Marketing GmbH, zu Gunsten des Jane Goodall Institutes, Deutschland. Das Grußwort sprach der Zoologe Prof. Dr. Otto Kraus.

Europäisches Netzwerk für Asien- und Afrikawissenschaften in Hamburg gegründet

Das Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg veranstaltete vom 2. bis 4. Oktober 2004 einen Workshop über „Perspectives on Asian and African Studies in the 21st Century“. Unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Hamburger Senatskanzlei, kamen Mitglieder von forschungsstarken Asien-Afrika-Instituten aus sechs europäischen Ländern (Großbritannien, Dänemark, Niederlande, Italien, Polen und Rußland) zusammen, um mit ihren Hamburger Kolleginnen und Kollegen über eine Intensivierung der Kooperation im Bereich der Forschung zu sprechen. Der Workshop verabschiedete eine Deklaration zur Lage der Asien- und Afrikawissenschaften in Europa.

Eröffnungsfeier des neuen Dual Degree Program Master/MBA International Business and Economics (MIBE) – China Focus

Am 12. Oktober wurden die internationalen Studierenden und Dozenten des neuen Master/MBA-Programms in International Business and Economics (MIBE) – China Focus in einer offiziellen Opening Ceremony begrüßt. Die Veranstaltung begann mit einem Grußwort von Hamburgs Senator für Wissenschaft und Gesundheit, Jörg Dräger, Ph.D. Als weitere Redner waren geladen: Generalkonsul der V.R. China, Jinsheng Ma, Universitätspräsident Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje, Vizepräsident der Universität Hamburg, Prof. Hansmann, MIBE-Programmdirektor Prof. Wilhelm Pfähler, ICGS-

Geschäftsführer Dr. Udo Thelen sowie der Vizepräsident der Partneruniversität Fudan in Shanghai, Prof. Zukang Zheng. Die Keynote Address wurde von Peter Kleinschmidt, Mitglied des Vorstandes der Beiersdorf AG, gehalten. MIBE – China Focus ist ein einjähriges englischsprachiges Dual Degree Programm, das den Teilnehmern die Möglichkeit bietet, sowohl den Master der Universität Hamburg als auch den MBA-Titel der Fudan Universität in Shanghai zu erhalten. Die internationale Trägerschaft setzt sich aus den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Orientalistik der Universität Hamburg, der School of Management der Fudan Universität in Shanghai sowie dem Institut für Asienkunde (IFA) in Hamburg zusammen. Organisation und Durchführung liegt in den Händen des International Center for Graduate Studies (ICGS) der Universität Hamburg.

Europa im Blickfeld der Welt - Internationale Konferenz zum Europäischen Hochschulraum

Mit Blick auf die Außenwirkung der europäischen Hochschulintegration veranstaltete die Brüsseler Academic Cooperation Association (ACA) in Kooperation mit dem Bundesforschungsministerium (BMBF) und der Universität Hamburg am 18. und 19. Oktober 2004 eine internationale Konferenz zum Thema: „Opening up to the Wider World: The External Dimension of the Bologna Process“. Die Konferenz befasste sich vor allem mit der Frage, wie attraktiv der europäische Hochschulraum für Studierende aus anderen Kontinenten ist: Wie viele Studierende kommen derzeit nach Europa? Kann und soll die Zahl dieser Studierenden erhöht werden? Welche Maßnahmen sollen die europäischen Hochschulen zu diesem Zweck ergreifen? Zu der Konferenz hatten sich 200 Vertreter aus zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern angekündigt. Sie vertraten Hochschulleitungen und Wissenschaftsorganisationen.

Unitage – Zukünftige Studierende informieren sich

Im November 2004 lud die Universität Hamburg wie schon im November des Vorjahres wieder alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufen aus Hamburg und Umland sowie alle weiteren Studieninteressierten zu den alljährlichen Schnuppertagen auf den Campus ein, um sich über Studienmöglichkeiten zu informieren. Ein knapp 100-seitiges farbiges Programmheft führte die künftigen Studierenden jeweils durch die Universitätstage. Die einzelnen Fachbereiche boten zahlreiche Informationsveranstaltungen an, in denen Lehrende und Studierende über die Studiengänge berichten und Rede und Antwort standen. Viele der „normalen“ Lehrveranstaltungen waren für die Schülerinnen und Schüler geöffnet. Hinzu kamen viele besondere Highlights, wie Führungen durch die Museen und den Botanischen Garten der Universität oder spannende Experimente bei den Physikern.

2. Südasien-Tag an der Universität Hamburg

Nach dem erfolgreichen Auftakt im vergangenen Jahr veranstaltete das Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg gemeinsam mit den Botschaften und Konsulaten der Länder Südasiens sowie den Organisationen, die die Gemeinschaften dieser Länder in Deutschland vertreten, am 20. November 2004 im Ostflügel des Hauptgebäudes der Universität den 2. Südasien-Tag. Er widmete sich der wachsenden kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung Südasiens für Europa und insbesondere für Deutschland und stellte die Entwicklungsperspektiven der Länder Südasiens der Hamburger Öffentlichkeit vor. Vorträge, Diskussionen, Filme, Ausstellungen und ein vielfältiges Kulturprogramm weckten die Aufmerksamkeit für die ferne Welt und ihr wirtschaftliches Potential. In vier Podiumsdiskussionen wurde ein intensiver Gedankenaustausch zwischen renommierten Wissenschaftler/inne/n, Journalist/inn/en, Hamburger Unternehmern, Studierenden und dem Publikum ermöglicht.

„Kriegsausbruch 1914“

Zum Gedenken an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 90 Jahren lud die Universität Hamburg am 25. November 2004 zu einer Vortagsveranstaltung ein. Aus drei Perspektiven wurde der Erste Weltkrieg betrachtet: Prof. Dr. Angelika Schaser erinnerte an den wichtigen Beitrag des Hamburger Historikers Prof. Dr. Fritz Fischer in den 1960er Jahren zur Erforschung des Ersten Weltkrieges. „Gewalt im Ersten Weltkrieg“ war das Thema von Privatdozent Dr. Benjamin Ziemann. Im dritten Teil der Vortagsveranstaltung stand die Reaktion Hamburger Bürger auf den Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Mittelpunkt. Die szenische Lesung ausgewählter Feldpostbriefe unter dem Titel „...dass Ihr

nicht spürt, was das Wort Krieg heißt“, vorgetragen von Stefanie Enders und Schauspieler Marcus Brien, vermittelten einen Eindruck vom Austausch zwischen Front und Heimat.

„Kinder auf der Flucht“ - Symposium zu internationalen Kinderrechten

Am 27. November 2004 fand an der Universität Hamburg das Symposium zu internationalen Kinderrechten statt. Im Fokus dieser Veranstaltung stand der Umgang Hamburgs mit Kinderflüchtlingen und Minderjährigen Unbegleiteten Flüchtlingen. Die Veranstaltung war eine Kooperation der Universität Hamburg mit der Nordelbischen Kirche, UNICEF, der Bundesgemeinschaft Pro Asyl, dem Bundesfachverband Unbegleiteter Minderjähriger Flüchtlinge, The UN Refugee Agency Deutschland (UNHCR), der Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Flüchtlingsarbeit, den Flüchtlingsräten Hamburg und Schleswig-Holstein, Woge e.V., Gewerkschaften und anderen.

Arabisches Fotofestival und Kulturwoche im Asien-Afrika-Institut

Das Asien-Afrika-Institut der Universität veranstaltete im November und Dezember 2004 das 1. Arabisch-Europäische Fotofestival und eine Arabische Kulturwoche. Eine Woche lang konnten im Foyer des Institutes faszinierende Fotos besichtigt werden, die eine Fachjury aus 1563 Einsendungen ausgewählt hat: 227 Fotografen aus 21 Ländern haben sich an einem Wettbewerb der Arab Union of Photographers e.V. beteiligt. Während der Ausstellungswoche wurden außerdem jeden Tag Vorträge und Workshops zur Kultur und Geschichte der arabischen Welt von prominenten Rednern geboten. Das Fotofestival wurde Beisein des Scheichs Dr. Sultan Ben Mohammad Al Qasemi, Mitglied des Obersten Rates der Vereinigten Arabischen Emirate und Herrscher des Emirates Sharja, eröffnet.

Ein Fest für das Hauptgebäude und Spenden-Aktion „Wir stiften Wissen“

Am 10. Dezember 2004 wurde das neu gestaltete Hauptgebäude der Universität Hamburg mit einem Fest der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Hamburger Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, das historische Gebäude an der Edmund-Siemers-Allee im Herzen der Stadt näher kennen zu lernen. Neben architektonischen Führungen dokumentierte ein gemeinsam mit dem Norddeutschen Rundfunk präsentiertes Aktualitätenkino filmische Impressionen aus fünf Jahrzehnten rund um das Hauptgebäude. Eine Ausstellung sowie eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion gaben Einblicke in die universitären Bauprojekte der vergangenen Jahre und erläuterten die Zukunftsvision, das Hauptgebäude im kommenden Jahrzehnt zu einem in dieser Form in Deutschland einzigartigen Kulturwissenschaftlichen Zentrum weiterzuentwickeln. In Kurzbeiträgen präsentierten Studierende der Universität Hamburg unter dem Motto „Ungehaltene Reden“ ihre Seminararbeiten.

Bei der Neugestaltung des historischen Hauptgebäudes war es der Universität ein besonderes Anliegen, nicht nur das Foyer und die großen Hörsäle, sondern auch die übrigen Hörsäle zu erneuern und mit modernster Technik und Mediene Ausstattung zu versehen. Für vier Hörsäle ist diese Erneuerung bereits abgeschlossen. Nun will die Universität auch den letzten Hörsaal im Hauptgebäude modernisieren und weitere zukunftsweisende Ausstattungen für das Gebäude ermöglichen. Hierfür hat die Universität die Aktion „Wir stiften Wissen“ ins Leben gerufen. Sie knüpft an erfolgreiche frühere Aktionen wie „Ein Platz im Audimax“ und „Ex Libris“ an. Bisher sind rund 50.000 Euro an Spenden für die Aktion „Wir stiften Wissen“ eingegangen.

Impressum

Herausgeber Der Präsident der Universität Hamburg, Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje

Redaktion: Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Viola Griehl
Tel. 428 38 32 56, e-mail: Viola.Griehl@uni-hamburg.de

Druck: Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Print & Mail, Gerd Jeschke
Tel. 428 38 27 01, e-mail: Gerd.Jeschke@verw.uni-hamburg.de

Auflage 200 Stück

Stand April 2005